FELIX HAUPT

Die 8 wichtigsten Börsen-Regeln für durchschlagenden Erfolg

BÖRSE EXTREM

Felix Haupt

Börse: **EXTREM**

Die 8 wichtigsten Börsen-Regeln für
durchschlagenden Erfolg

© Felix Haupt
Börse: EXTREM

1. Auflage

Alle Rechte, einschließlich derjenigen des auszugsweisen Abdrucks sowie der photomechanischen und elektronischen Wiedergabe, vorbehalten.

Dieses Buch will keine spezifischen Anlage-Empfehlungen geben und enthält lediglich Hinweise. Autor, Herausgeber und zitierte Quellen haften nicht für etwaige Verluste, die aufgrund der Umsetzung ihrer Gedanken und Ideen entstehen.

Satz: Markus Drangsal
Druck und Bindung: One World Distribution, Lenneper Str. 88, 42855 Remscheid

Besuchen Sie mich im Internet: www.felix-haupt.com

EINLEITUNG 6

KAPITEL 1: ERFOLGREICH AN DER BÖRSE STARTEN 10

KAPITEL 2: DIE STRATEGIE IST ENTSCHEIDEND 22

1. Die Vier-Säulen-Strategie 25
2. Der richtige Broker spart immense Kosten!..... 33

KAPITEL 3: DIE WIRTSCHAFT MIT EINBEZIEHEN 36

1. Aktien und Steuern 37
2. Leitzinsen bestimmen die Märkte 38
3. Nach dem Abschwung ist vor dem Aufschwung 39
4. Machen Sie sich so schlau Sie nur können 41

KAPITEL 4: WIE ANLEGER DENKEN! 44

1. Das ist Ihre Entscheidung! 46
2. Gefühlschaos 49
3. Die eigene Gier beschränken 50
4. Anleger glauben an Prognosen 51
5. Wahrnehmung von Risiken..... 53
6. Bestimmen Sie Ihr Glück selbst 55

KAPITEL 5: DIE FUNDAMENTALANALYSE 58

KAPITEL 6: CHARTTECHNISCHE ANALYSE 64

1. Prüfen Sie, welcher Anlegertyp Sie sind! 66
2. Mit der richtigen Software zum Ziel! 69

3. Diese Chartarten müssen Sie kennen! 71
4. Chartformationen erkennen und verstehen 75
5. Trendlinien und Trendkanäle 76
6. Unterstützungs- und Widerstandslinien 80
7. Trendumkehrformationen 81
8. Trendbestätigungsformationen 88
9. Chartindikatoren 96

KAPTITEL 7: AUSGEWÄHLTE ANLAGEINSTRUMENTE 116

1. ETFs 117
2. Optionen 125
3. Devisen 130
4. Gold so stark gefragt wie nie zuvor 136

KAPITEL 8: SOLLTE MAN AUF DIESE BÖRSENWEISHEITEN HÖREN? 140

Geduld ist der Schüssel zum Erfolg 141
Hin und her macht Taschen leer! 142
Gewinne laufen lassen, Verluste begrenzen 143
Greife nie in ein fallendes Messer 144
Im Einkauf liegt der Gewinn 145
Im Zweifel Finger weg! 146
Kaufen Sie Aktien niemals auf Kredit! 147
Lege nicht alle Eier in einen Korb 148

GLOSSAR 154

RISIKOHINWEISE UND HAFTUNGSAUSSCHLUSS – (DISCLAIMER) 182

Einleitung

Lieber Leser,

Gratulation, dass Sie sich für das Buch „Börse: EXTREM“ entschieden haben. Dieses ist für all diejenigen konzipiert, die schnell und übersichtlich die wichtigsten Informationen zu den Themen Aktien, Börse und Wirtschaft in einem kompakten Buch vereint haben möchten.

Ich habe mich ausgiebig mit den Interessen der Anleger beschäftigt und Ihnen in diesem Buch die wichtigsten Informationen, Geheimnisse und die besten Anlagestrategien zusammengetragen.

Eines kann ich Ihnen mit Sicherheit sagen: Ohne das nötige Fachwissen können Sie an der Börse langfristig kein Geld verdienen.

Ich treffe immer wieder Menschen, die mir sagen, dass sie schon zehn, fünfzehn oder zwanzig Jahre an der Börse handeln – in einem kurzen Gespräch merke ich dann aber leider schnell, dass auch diesen Anlegern immer noch das nötige Fachwissen fehlt und einige grundlegende Fehler schon in der persönlichen Strategie „festgefahren“ sind.

Fachwissen ist das A und O an der Börse

Bitte denken Sie nicht, dass jemand, der schon seit Jahren mit Aktien handelt, dadurch gleichzeitig ein Börsenprofi sein muss. Fachwissen ist das A und O an der Börse und wer dieses nicht besitzt, kann und wird auf lange Sicht niemals Erfolg an der Börse haben.

Das Lesen von Fachzeitschriften und Büchern habe ich mir zum Hobby gemacht, denn dadurch lerne ich stets etwas hinzu, das ich in diesen schnelllebigen Märkten sofort gewinnbringend umsetzen kann. Denken Sie jetzt bitte nicht, dass ich heute keine Fehler mehr an der Börse mache, denn das stimmt nicht. Auch ich mache heute noch Fehler und diese Fehler geschehen vor allen Dingen dadurch, weil sich die Märkte immer wieder verändern und man sich schnellstmöglich an diese Veränderungen anpassen muss.

Nur wenn auch Sie sich diesen ständig neuen Gegebenheiten anpassen, sind Sie kein Spielball derjenigen mehr, die sich bereits angepasst haben, sondern Sie spielen direkt auf dem Platz der Börsenprofis mit!

Hat man früher Aktien gekauft und einfach liegen lassen, so muss man sich heute wirklich fast täglich um seine Aktien kümmern, damit man den Anschluss nicht verpasst, wenn sich grundlegende fundamentale Ausgangssituationen ändern.

Neben fundamentalen Aspekten an der Börsen ist es heute zusätzlich unerlässlich, dass Sie sich mit der Charttechnik auskennen und daher erhalten Sie in diesem Buch eine komplette Übersicht über alle charttechnischen Werkzeuge, die Sie wirklich benötigen, um im richtigen Moment, die richtigen Aktien zu kaufen und zu verkaufen.

Starten Sie jetzt und hören Sie niemals auf!
Glücklicherweise habe ich die Möglichkeit, mich direkt und persönlich mit vielen Anlegern auszutauschen und dadurch ist auch die Idee dieses Buchs entstanden.

Den meisten Menschen fehlt der Faktor Zeit sich auch wirklich jeden Tag mit neuen Inhalten, Regeln und fundamentalen Daten an der Börse aus-

einanderzusetzen und daher habe ich diese Arbeit für Sie übernommen und Ihnen alle Infos, die Sie zum Aktienhandeln benötigen, in diesem Buch zusammengefasst.

Manche Themen werden Ihnen vielleicht bekannt vorkommen, aber dazu sei gesagt, dass auch ich das Rad nicht neu erfinden möchte. Ich möchte es viel mehr abrunden und Ihnen die wichtigsten Informationen überliefern, die Sie wirklich brauchen, um an der Börse langfristig Erfolg zu haben.

Nehmen Sie die Scheuklappen ab, schauen Sie über den Tellerrand hinaus und hören Sie niemals auf sich persönlich weiterzuentwickeln und Sie werden sehen, dass Sie Ihr Leben so leben können, wie Sie es sich schon immer vorgestellt haben.

Liebe Grüße und viel Erfolg

Ihr

Felix Haupt

1

KAPITEL 1: ERFOLGREICH AN DER BÖRSE STARTEN

Wer zum Zweck der Geldanlage Aktien kaufen möchte, wird ziemlich schnell merken, dass dieses Thema komplexer ist, als man gemeinhin denkt. Die wichtigste Frage dabei ist natürlich, welche Aktien man kaufen soll. Es gibt jedoch noch jede Menge anderer Dinge zu beachten, denn es bedarf auch einer gewissen Vorbereitung, bis man überhaupt den Handel mit Aktien aufnehmen kann. Im Folgenden erhalten Sie eine kleine Übersicht über die verschiedenen Schritte, die wichtig sein können, wenn man Aktien kaufen möchte.

Das sollten Sie beachten, wenn Sie mit Aktien handeln!

Entscheidet man sich sein Vermögen in Aktien anzulegen, so sollte man einige Dinge beachten. Grundkenntnisse von Markt und Börse sollten unbedingt vorhanden sein. Quereinsteigern an der Börse wird dringend empfohlen sich diese Grundkenntnisse schleunigst anzueignen. Für den Erwerb von Aktien sollte ein gewisses Kapital zur Verfügung stehen. Mit kleinen Summen und geringen Beträgen am Bankkonto sollte man erst gar nicht nachdenken mit Aktien zu spekulieren.

Die anfallenden Spesen würden bei kleineren Beträgen die Gewinne so schmälern, dass beim Aktienkäufer dabei wohl keine große Freude aufkommen würde. Beachtet werden sollte auch, dass man nicht alles auf eine Aktie setzt, sondern eine gewisse Streuung der Anlagen sicherstellt. Das bedeutet nicht nur die Aktien von verschiedenen Firmen zu kaufen, sondern auch auf die Branchen, in welche die Firmen tätig sind, zu achten. Aktien aus verschiedenen Branchen werden empfohlen. Damit mindert man das Risiko. Für Aktienspekulationen sollte man nur Geld verwenden, das man in nächster Zeit nicht benötigen wird. Benötigt man das Geld plötzlich, und die Aktie ist im Keller, ist ein spontaner Verkauf

nicht Sinn der Sache. Die schlechteste Methode Aktien zu kaufen, ist sie auf Kredit zu erwerben. Daran sollte man nicht einmal denken. Diese Vorgehensweise könnte in einer absoluten Katastrophe enden.

Was sind eigentlich Aktien?

Große Unternehmen wählen oft die Rechtsform einer Aktiengesellschaft (AG). Auf diese Weise lässt sich leichter Geld über die Kapitalmärkte beschaffen. Unter bestimmten Voraussetzungen kann das Unternehmen an der Börse notiert werden. Dann werden Aktien ausgegeben, die Sie an den Börsen kaufen können. Kurz gesagt sind Aktien Wertpapiere, die Anteile an einem Unternehmen darstellen. Wenn Sie Aktien eines Unternehmens halten, sind Sie zu einem bestimmten Prozentsatz Eigentümer des Unternehmens.

Das Geld, welches das Unternehmen von Ihnen für die Aktie bekommt, stellt Eigenkapital des Unternehmens dar. Im Gegensatz dazu steht das Fremdkapital, das ein Unternehmen zum Beispiel durch Kredite oder Schuldverschreibungen erhält. Sie sind als Aktionär also kein Gläubiger des Unternehmens, sondern Miteigentümer. Je mehr Aktien Sie haben, desto größer ist auch Ihr Anteil am Unternehmen.

Welche Arten von Aktien gibt es?

Es gibt verschiedene Aktienarten bzw. Begriffe, mit denen man Aktien klassifiziert:

1. Stammaktien und Vorzugsaktien
Bezüglich der Anrechte, die der Aktionär bekommt, kann man Stammaktien unterscheiden. Wenn Sie eine Stammaktie erwerben, haben Sie auch ein Stimmrecht bei der Hauptversammlung. Vorzugsaktien ermöglichen Ihnen keine Teilnahme an der Abstimmung, dafür erhalten Sie in der Regel mehr Dividende als Ausgleich.

2. Inhaberaktien und Namensaktien
Eine weitere Unterscheidung wird nach der Übertragbarkeit der Aktien getroffen. Die Rechte aus einer Inhaberaktie stehe dem Inhaber zu, also dem, der das Papier besitzt. Bei Namensaktien hingegen ist eine Eintragung des Namens des Aktionärs im Aktienregister erforderlich.

3. Nennwert- und Stückaktien
Bei Nennwertaktien wird das Grundkapital der Aktien nach dem Nennwert der Aktien aufgeteilt. Oft beträgt der Nennwert 1 Euro, so dass dementsprechend viele Aktien ausgegeben werden. Stückaktien haben keinen Nennwert. In diesem Fall wird in der Satzung der Aktiengesellschaft nur die Anzahl der Aktien festgelegt.

4. Junge und alte Aktien
Junge Aktien werden den Aktionären bei einer Kapitalerhöhung angeboten. Alte Aktien sind dagegen die Aktien, die schon vor der Kapitalerhöhung vorhanden waren.

Der Wert einer Aktie ist abhängig...?

- vom Besitzstand des Unternehmens
  (Grundstücke, Maschinen und Einrichtungen, evtl. Patente)
- vom aktueller Auftragsstand, Chancen in der Zukunft
- von der Bedeutung der Branche (Zukunftsbranche, Versorger, etc.)
- von der Marktposition des Unternehmens
- vom Vergleich mit dem Branchendurchschnitt
- von der aktuellen Entwicklung der Börse, wo die Aktie gelistet ist
- vom Streubesitz (Liquidität)

Wo kann ich Aktien kaufen?

Die Börse ist bildlich gesprochen ein Marktplatz. Dort kommen Unternehmen, die Geld für Investitionen usw. benötigen, und Anleger, die ihr Geld mit Gewinnerwartung in erfolgversprechende Unternehmen investieren wollen, zusammen. Börsen gibt es in sieben Städten Deutschlands sowie weltweit. Die größte deutsche Börse ist in Frankfurt. Es existiert ebenfalls ein elektronisches Handelssystem, XETRA genannt.

Wenn man sich mit dem Thema Börse beschäftigt, hört man unweigerlich auch die Begriffe DAX, TecDAX, MDAX usw. Bei diesen Abkürzungen handelt es sich um sogenannte Indizes (DAX = Deutscher Aktien Index). Indizes bilden bestimme Aktienwerte ab. So enthält der DAX die 30 wichtigsten deutschen Werte und bildet aus den Kursen dieser Werte einen Durchschnittskurs. MDAX und SDAX enthalten zusammen weitere 100 Unternehmen, der TecDAX beinhaltet 30 Aktien aus dem Technologie-Sektor.

Am Verlauf eines Index kann man den Verlauf des Marktes ablesen. Man kann ihn auch als Referenzwert für das Abschneiden von Depots oder Fonds heranziehen.

Wie entsteht der Aktienkurs?

Der Kurs ist der Preis, zu dem die Aktien an der Börse gehandelt werden. Er kommt grob gesagt durch Angebot und Nachfrage zustande. Die Makler an den Börsen haben die Aufgabe, den Kurs zu finden, bei dem durch Angebot und Nachfrage der größtmögliche Umsatz erzielt wird. Heute wird diese Aufgabe oft auch von elektronischen Handelssystemen übernommen, wie zum Beispiel von XETRA.

Wenn eine Aktie zum Beispiel 100 Euro kostet, ist das der Preis, den Sie bezahlen müssten, wenn Sie die Aktie in diesem Moment kaufen wollten, zuzüglich einer Gebühr, die bei jedem Broker anfällt.

ACHTUNG: Der Kurs alleine sagt nicht aus, ob die Aktie billig oder teuer ist. So kann eine Aktie für 0,30 Euro hoffnungslos überteuert und eine andere für 400 Euro immer noch spottbillig sein. Der wahre Wert einer Aktie ergibt sich erst im Zusammenspiel mit anderen Kennzahlen.

Was sind Broker?

Um an der Börse mit Aktien handeln zu können, müssen Sie zuerst ein Konto bei einem Broker eröffnen. Die Rolle des Brokers übernehmen dabei oft Banken. Bei fast jeder Bank können Sie ein solches Konto, ein

Depot eröffnen. Der Broker kauft und verkauft dann für Sie an der Börse die Aktien und legt die Werte dann im Depot ab. Grundsätzlich können Sie bei Ihrer Hausbank ein Depot eröffnen. Der Vorteil liegt dann darin, dass Sie in der Regel ausführlich beraten werden. Allerdings sind bei normalen Banken die Gebühren höher. Sie müssen entscheiden, ob Sie auf die Beratung Wert legen oder Ihre Anlageentscheidungen auf eigene Faust treffen möchten. Wenn Sie lieber selbst entscheiden möchten, bieten sich die Discountbroker an. Hier können Sie, meist online, viel günstiger handeln, weil die teuren Beratungsleistungen und der direkte Kontakt wie bei einem normalen Broker wegfallen. Durch den Onlinehandel können Sie auch schneller agieren und meistens die Kurse in Echtzeit abrufen.

ACHTUNG: Viele der Onlinebroker werben mit sehr günstigen Angeboten. Oftmals werden hohe Tagesgeldzinsen oder sehr geringe Ordergebühren in den Mittelpunkt gestellt. Leider gelten diese Konditionen oft nur für einen bestimmten Zeitraum, danach fallen höhere Gebühren an. Wie Sie den richtigen Broker finden, lesen Sie in Kapitel 2.

Wichtige Daten

Damit Ihr Broker Ihren Auftrag an die Börse weiterreichen kann, benötigt er von Ihnen einige Angaben. Als erstes ist natürlich wichtig, welche Aktie Sie kaufen möchten. Neben dem Namen der Gesellschaft ist jedes Wertpapier durch eine Wertpapierkennnummer (WKN), sowie eine so genannte ISIN eindeutig identifizierbar. Weitere Informationen, die Sie Ihrem Broker geben müssen, sind Stückzahl, Limit und Gültigkeitsdauer der Order. Als Limit versteht man, dass Sie z. B. eine Aktie mit einem Kauflimit von 1,35 Euro aufgeben. Das heißt, Ihre Aktien werden auf keinen

Fall teurer als 1,35 Euro gekauft. Das Gleiche können Sie beim Verkauf machen. Wenn Sie z. B. als Verkaufslimit 1,45 Euro aufgeben, werden die Aktien grundsätzlich für mindestens 1,45 Euro oder teurer verkauft. Auf jeden Fall nicht unter 1,45 Euro. Ich möchte Ihnen empfehlen, immer ein Limit beim Kauf oder Verkauf aufzugeben, das ist sehr wichtig! Deshalb nochmals kurz zur Erklärung: Wenn Sie eine Kauf- oder Verkaufsorder nicht limitieren, dann wird diese zum nächsten Kurs ausgeführt. Die Fachbegriffe lauten „billigst" beim Kauf und „bestens" beim Verkauf. Im angloamerikanischen Raum spricht man von einer „Market-Order". Durch ein Limit legen Sie den Kurs fest, den Sie mindestens erzielen oder maximal bezahlen wollen.

Dazu gibt es noch einige „Spezialitäten":

Kauflimit: legt fest, wie viel Sie maximal pro Aktie bezahlen wollen. Wird Ihr Limit für die Dauer Ihrer Order nicht erreicht, so bekommen Sie auch keine Aktien.

Verkaufslimit: legt fest, wie viel Sie mindestens pro Aktie bekommen möchten. Wieder verfällt die Order, wenn Ihr Limit nicht erreicht wird.

Abstauberlimit: Kauflimit, das Sie knapp oberhalb einer wichtigen technischen Marke platzieren, wenn Sie glauben, dass der Aktienkurs noch einmal zurückkommt.

Stop-Loss: Verkaufslimit zur Absicherung. Ein Stop-Loss legt fest, dass die Aktie bei Berühren oder Unterschreiten der Stop-Loss-Marke verkauft wird. Achtung: Der Verkauf erfolgt „market". Eine Kombination aus Stop- Loss und Verkaufslimit ist nicht möglich.

Stop-Buy-Limit: Kauflimit, mit dem Sie in steigende Kurse hinein

kaufen. Legt fest, dass Sie die Aktie „market“ kaufen wollen, wenn ein bestimmter Kurs erreicht oder überschritten wird.

Stückzahl: „Wie viele Aktien muss ich mindestens kaufen?“ Die Antwort auf diese oft gestellte Frage lautet: eine. Es gibt bei Aktien kein Mindestkontingent, das Sie abnehmen müssen. Allerdings ist es unter Renditeaspekten sinnvoll, zumindest in der Größenordnung von zwei bis dreitausend Euro zu investieren. In Verbindung mit dem aktuellen Aktienkurs ergibt die von Ihnen georderte Stückzahl den ungefähren Wert Ihrer Order. Das nötige Geld sollte auf Ihrem Verrechnungskonto verfügbar sein, das Sie in der Regel direkt bei Ihrem Discountbroker wie Flatex, Consors oder Brokerjet führen oder bei Ihrer Hausbank. Sie sollten mindestens 2.000 Euro anlegen, sonst macht es keinen Sinn. Lassen Sie sich aber jetzt nicht entmutigen, wenn Sie vielleicht erst 1.000 Euro zur Verfügung haben. Sparen Sie einfach noch ein bisschen und in dieser Zeit handeln Sie schon fleißig auf dem Papier und sammeln dort praktische Erfahrungen!

Gültigkeit: Die Gültigkeitsdauer einer Kauf- oder Verkaufsorder beträgt normalerweise einen Handelstag. Soll Ihr Auftrag länger bestehen bleiben, müssen Sie dies extra angeben. Sie können die Gültigkeitsdauer bis zu einem bestimmten Termin verlängern oder auch „unendlich“ lange laufen lassen. In diesem Fall bleibt die Order so lange bestehen, bis sie ausgeführt wird. Das nennt man „ultimo“. Eine Variante ist das englische „Good till cancelled“ (GTC). Hier bleibt die Order bestehen bis Sie ausgeführt wird oder Sie selbst diese wieder stornieren. Achtung: Für „Extrawünsche“ wie Limits oder Streichungen berechnen viele Broker gerne Extragebühren. Bitte achten Sie darauf, denn es gibt genügend Anbieter, die dies kostenlos vornehmen!

Warum steigen und fallen Aktien?

Aktien sind verbriefte Anteile an Unternehmen, das heißt, der Kursverlauf hängt langfristig u.a. davon ab, wie gut oder schlecht sich das Unternehmen entwickelt. Aktien steigen normalerweise, wenn es dem Unternehmen gut geht und fallen, wenn es schlecht läuft. Aber der Kurs wird auch von Angebot und Nachfrage bestimmt. Wenn sich keiner für das Unternehmen interessiert, obwohl es gut läuft und deshalb die Aktien eher ver- als gekauft werden, fällt der Kurs trotzdem. Das ist umgekehrt auch möglich: Das Unternehmen läuft schlecht, aber die Aktie ist gerade „in“ und viele wollen sie haben, also steigt der Kurs.

Die Kursbewegung wird von vielen Details beeinflusst:

a.) vom Unternehmen selbst:
- durch Unternehmensmeldungen, Bekanntgabe von (Quartals-) Zahlen, Hauptversammlungen oder Pressekonferenzen usw.

b.) von außerhalb:
- durch Kauf-/Verkaufsempfehlungen von Analysten, Banken, Zeitschriften oder „Börsengurus“
- vom Gesamtmarkt, zum Beispiel: DAX-Verlauf, von anderen Börsen, wichtig hier vor allem Dow Jones (USA) und der Nikkei (Japan)

c.) vom allgemeinen Umfeld, wie zum Beispiel Zinsen (je niedriger, desto besser i.d.R. für die Aktien), Konjunktur, weltweiten Krisen (Russland), Kriegen (Kosovo, Irak) oder anderen Ereignissen (Terroranschläge wie am 11. September 2001)

Anfänger sollten das Risiko diversifizieren

Wer seine ersten Aktien kaufen möchte, sollte dabei aufpassen, nicht von bestimmten Unternehmen oder Branchen zu sehr abhängig zu sein. Diversifizierung ist hierbei das richtige Stichwort, denn wer auf verschiedene Karten setzt, kann durch Gewinne in einem Bereich vielleicht Verluste woanders wieder ausgleichen. Dabei sollte man wissen, dass Aktien von Unternehmen aus neueren Märkten meistens hohe Renditepotenziale mit sich bringen, aber auch entsprechende Verlustrisiken bergen, während es sicherer ist, in die großen DAX Unternehmen zu investieren, bei denen aber in der Regel die Gewinnchance auch kleiner ausfällt.

Eine weitere Möglichkeit, die eigene Anlagestrategie vorher verlustfrei zu testen, sind sogenannte Musterdepots, die einige Finanzdienstleister zur Verfügung stellen. Mit diesen Depots kann man fiktiv Aktien kaufen und nach einiger Zeit schauen, wie sich das Investment entwickelt hätte. Auf Basis dieser Informationen ist es dann später leichter, wenn man wirklich Aktien kaufen möchte, weil man zumindest Anhaltspunkte hat, auf was man genauer achten sollte.

Mit welchen Aktien soll man starten?

Nachdem Sie auf dem Papier oder in Ihrem Musterdepot erste Erfahrungen gemacht haben, wollen Sie nun mit Ihrem richtigen Geld an der Börse einsteigen.

Fangen Sie vielleicht als Erstes mit DAX-Aktien an. Bitte achten Sie darauf, dass Sie nicht gierig werden und sofort mit hochspekulativen Aktien anfangen zu handeln. Das kann ganz gefährlich sein. Bitte achten Sie auf Ihr Geld und gehen Sie vernünftig mit Ihrem Geld um!

2

KAPITEL 2:
DIE STRATEGIE IST ENTSCHEIDEND

An der Börse sollte man eine vorher festgelegte, gut durchdachte Strategie verfolgen und sich nicht durch das Auf und Ab an der Börse verunsichern lassen. Erstellen Sie einen Plan und halten Sie sich daran! Zu solch einem Plan gehören der richtige Einstiegszeitpunkt, der optimale Zeitpunkt sowie ein angestrebter Einstiegskurs.

Zielkurs nennt man den Kurs bei einem positiven Verlauf. Hat die Aktie den vorher festgelegten Zielkurs erreicht, wird verkauft. Bei einem negativen Verlauf wird der Verkaufszeitpunkt durch den Stoppkurs bestimmt.

Der Stoppkurs ist eines der zentralen Instrumente an der Börse. Der Stoppkurs sollte festgelegt werden, bevor man die Aktie erworben hat. Die meisten Anleger tendieren ohne Stoppkurs dazu, eine verlustbringende Position zu halten und dem Kursverfall tatenlos zuzusehen. Der richtige Zeitpunkt für den Einstieg, sprich den Kauf einer Aktie und auch der richtige Zeitpunkt für den Verkauf ist eines der schwierigsten Themen an der Börse. Der richtige Zeitpunkt richtet sich nach der persönlichen Strategie.

Zum Tiefstkurs einsteigen und zum Höchstkurs verkaufen ist ein Mythos

Dabei laufen Sie eher Gefahr, Kaufchancen zu verpassen, während Sie auf den Tiefstkurs warten. Sind die Kurse, lange gefallen, so kann damit gerechnet werden, dass sich der Tiefpunkt zeitlich in der Nähe des Punktes befindet, an dem das Ereignis tatsächlich eingetroffen ist. Die Anleger, die Angst davor hatten, dass sich das Eintreffen negativ auf den Kursverlauf der Aktie auswirken wird, sind zu diesem Zeitpunkt ausgestiegen.

Oft steigen Anleger bei zu hohen Kursen ein

Die Branche boomt, der Kurs steigt und dann wird entschieden, sich der Masse anzuschließen, mit dem Ziel die teuren Papiere, später zu einem

noch höheren Kurs wieder zu verkaufen.

Demgegenüber verfolgen antizyklisch eingestellte Anleger die Strategie, Aktien zu kaufen, wenn der Markt kein Interesse an der Aktie hat, um sie, wenn der Markt dreht, gewinnbringend zu verkaufen.

Gefallen an einer Aktie
Eine Aktie fällt in normalen Börsenphasen nicht ohne Grund. Schlechte Unternehmenszahlen können hinter dem Kursverlust stehen. Achten Sie darauf, ob es Gründe für das Bergab gibt. Fällt der Kurs der Aktie und es gibt bei den fundamentalen Daten keine Gründe, kann der Einstieg in Erwägung gezogen werden.

Kaufe bei Gerüchten, verkaufe bei Nachrichten
Haben Sie Aktien erworben, die im Vorfeld eine positive Meldung voran ging, so kann man diese Aktien veräußern, wenn die Meldung dann veröffentlicht wird. Anleger, die auf die Meldung gesetzt haben, sind bereits investiert und fallende Kurse wahrscheinlich.

Gewinne laufen lassen, Verluste begrenzen
Niemand ist davor gefeit Verluste zu machen. Allerdings halten sie diese klein und getreu der wohl wichtigsten Börsenregel „Gewinne laufen lassen, Verluste begrenzen“. Börseneinsteiger machen oft den Fehler, steigende Aktien zu früh zu verkaufen und Aktien bei fallenden Kursen zu lange zu halten. Auch mal Gewinne mitzunehmen ist wichtig.

Den richtigen Zeitpunkt zum Verkauf einer Aktie um Verluste zu begrenzen bestimmen Sie durch den Stoppkurs. Wenn der Kurs auf Schlusskursbasis unter den von Ihnen festgelegten Stoppkurs fällt, sollten Sie immer dann verkaufen, wenn der Kurs am nächsten Handelstag nach zwei Stun-

den nach Börsenbeginn nicht wieder gestiegen ist.

Die richtige Spanne für das Setzen des Stoppkurses ist von mehren Faktoren abhängig, der Risikoneigung des Anlegers, der vorherrschenden Marktsituation und der Volatilität des Wertpapiers. Wird der Stoppkurs zu niedrig gesetzt, kann es passieren, dass der Kurs die Marke erreicht, aber kurz darauf wieder anzieht, der Stoppkurs wird ausgelöst, die Aktie ausgestoppt und der Anleger ist draußen.

Hier gilt die Faustregel:

Stoppkurs = Kaufkurs –10 Prozent bei Bluechips (DAX)

Stoppkurs = Kaufkurs –15 Prozent bei Nebenwerten

Steigt der Kurs einer Aktie an, wird der Stoppkurs nachgezogen.

1. Die Vier-Säulen-Strategie

„Setze nicht immer alles auf eine Karte!“ Das ist die ultimative Regel an der Börse, die Ihnen viel Leid in den Jahren Ihrer Börsenkarriere ersparen wird.

Leider begehen gerade Börsenanfänger immer wieder diesen Fehler, indem sie ihr gesamtes Geld in ein Investment stecken. Ein gesundes Depot unterliegt auch einer gesunden Depotstreuung und dabei kommt es darauf an, dass Sie stets die richtige Mischung mit der richtigen prozentualen Verteilung nutzen. Speziell die Anleger, die bereits größere

Summen zum Investieren aufbringen können oder die ein zu verwaltendes Vermögen besitzen.

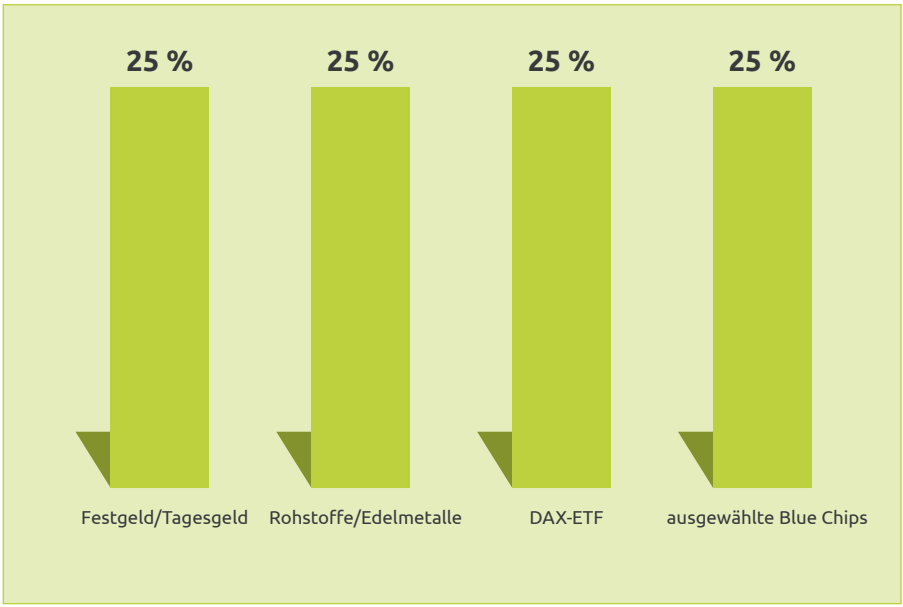
Wer sein Depot breit streut, senkt seine Risiken drastisch. Nicht mehr das Risiko einer einzigen Aktie bestimmt dann den Wertverlauf des Depots. Vielmehr gleichen sich gute und weniger gute Kursentwicklungen aus, und die Wertentwicklung eines Aktienkorbes ist viel gleichmäßiger als die der in ihm enthaltenen einzelnen Aktien. Acht bis zehn verschiedene Aktien empfiehlt beispielsweise das Deutsche Aktieninstitut für ein gut gestreutes Depot.

Einige Experten empfehlen die Streuung in verschiedene Aktienbranchen, andere empfehlen die Streuung in Aktien, Anleihen und Rentenpapiere.

Rentenpapiere und Anleihen sind dabei nicht für jeden etwas und daher möchte ich Ihnen jetzt die „Vier-Säulen-Strategie“ einer guten Vermögensverwaltung vorstellen.

Der Name Vier-Säulen-Strategie ergibt sich aus den vier Bereichen, in die man sein Vermögen bestens streuen sollte, um eine solide und krisenfeste Vermögensstruktur zu erreichen.

Konkret sieht die Vier-Säulen-Strategie eine Streuung in diese vier Kategorien vor: Als Beispiel wird nun anhand der Vier-Säulen-Strategie ein Vermögen von 100.000 Euro gestreut.



Vier-Säulen-Strategie

1. Säule: 25% Festgeld/Tagesgeld

Bei einer Vermögensaufteilung von 100.000 Euro werden 25 Prozent, also 25.000 Euro auf dem Festgeld/Tagesgeld angelegt. Das Tagesgeld stellt eine sinnvolle Alternative zu herkömmlichem Sparen dar. Durch Flexibilität, mehr Rendite und mehr Zinsgutschriften vermehrt sich das Geld wesentlich schneller auf einem Tagesgeldkonto als zum Beispiel auf einem Sparbuch. In Zeiten von 0%-Zins haben wir natürlich eine Sonderkonstellation.

Festgeld sichert dafür für die gesamte Laufzeit die hohen Zinsen. Diese Geldanlage ist unter anderem bei schwankenden Märkten sinnvoll.

Weitere Vorteile einer Festgeldanlage sind die geringen Risiken, die fehlenden Gebühren sowie keine versteckten Kosten. Festgeldkoten können schon meist ab 2.500 - 5.000 Euro eröffnet werden.

In diesem Zusammenhang nutzen Sie bitte folgende Homepage, um sich die besten Konten mit den höchsten Zinssätzen herauszusuchen.

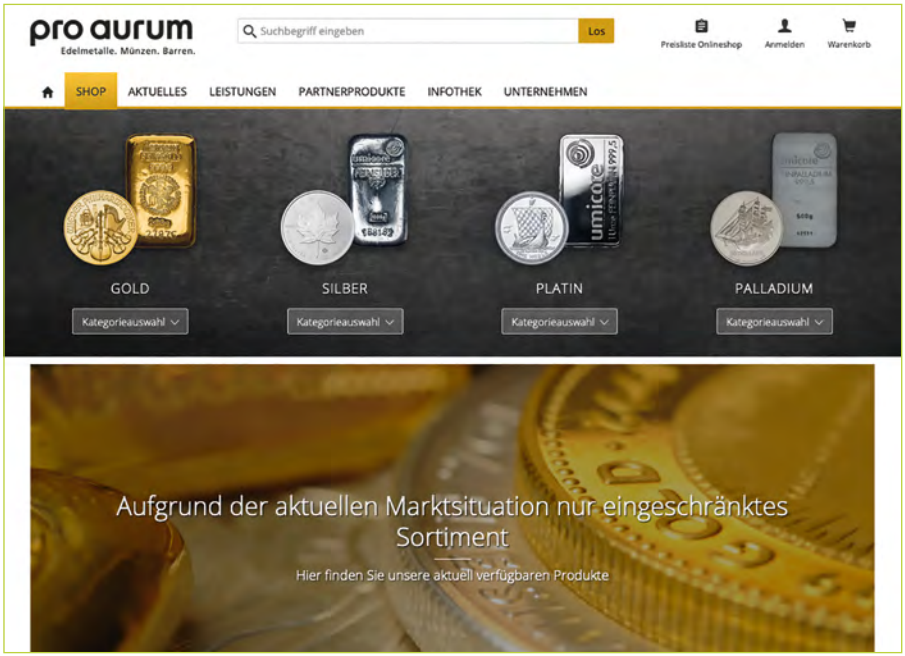
► www.tagesgeldvergleich.net/tagesgeld/tagesgeldkonto.html

2. Säule: 25% Rohstoffe/Edelmetalle

Die zweite Säule dieser Strategie stellt die Investition in Rohstoffe/Edelmetalle dar. Konkret sollen Sie hier definitiv die Investition in physische Edelmetalle wie Gold oder Silber bevorzugen. In physischer Form haben Sie den eindeutigen Vorteil, dass Sie einen konkreten Inflationsschutz besitzen, der besonders in den Zeiten nach der Finanzkrise und einer drohenden langfristigen Inflation Ihr Vermögen schützen kann.

Risiken und Kostenpunkte bei verschiedenen Lagerungsmöglichkeiten der Edelmetalle müssen bereits im Vorfeld abgeklärt werden. Gegenüber den Aktienmärkten konnten die Edelmetalle durchschnittlich in den letzten zehn Jahren eine deutlich bessere Wertentwicklung aufweisen. Langfristig finden sich aufgrund der ausufernden weltweiten Schuldenproblematik auch weiterhin sehr gute Argumente, dass die Rallye beim Gold und Silber auch noch weitere Jahre anhalten wird.

Gold in physischer Form können Sie direkt bei Ihrer Hausbank oder auch im Internet erwerben. Unter **www.proaurum.de** finden Sie dazu alle nötigen Informationen, die Sie benötigen, um selbst in den physischen Edelmetallmarkt einzusteigen. Direkt auf der Startseite finden Sie den aktuellen Goldpreis in Dollar und Euro.



▸ www.proaurum.de

Bedenken Sie dabei bitte stets, dass Sie den Eurokurs bei Ihrer Investition heranziehen und sich nicht auf den Dollarkurs fokussieren. Das Wechselkursrisiko müssen Sie ebenfalls mit einkalkulieren. Weitere Infos zum Thema Gold finden Sie hier im Buch im Kapitel 7.4.

3. Säule: 25% DAX-ETF

Die wichtigsten Infos zu ETFs finden Sie im siebten Kapitel des Buchs. Ein Exchange-Traded Fund (ETF) ist ein Investmentfond in Form eines Sondervermögens, der an der Börse gehandelt, meist passiv verwaltet wird und meist einen zugrundeliegenden Index abbildet. ETFs können

jederzeit wie Aktien an der Börse zu den für Aktien üblichen Spesen gehandelt werden.

Der Vorteil liegt hier klar auf der Hand. Sie kaufen beispielsweise einen DAX-ETF auf einen steigenden DAX und haben somit den gesamten Korb aller 30 DAX-Aktien in Ihrem Depot. Im siebten Kapitel finden Sie einen konkreten Überblick, wie diese ETFs aufgebaut sind und warum Sie hier klare Vorteile gegenüber klassischen Investmentfonds haben.

25.000 Euro, also 25 Prozent Ihres Vermögens, können Sie hier entweder in einen oder mehrere ETFs aufsplitten. Da Sie bei einem ETF niemals nur auf eine einzelne Aktie setzen, sondern immer eine gesamte Branche oder einen Korb verschiedener Aktien, sind die Risiken deutlich begrenzt. In einem Bärenmarkt, indem die Aktienkurse stetig fallen, baut man seine Positionen in den ETFs weiter aus, denn somit kann man sicherstellen, dass man einen optimalen Schnittkurs erreicht und wenn die Aktienmärkte wieder in einen Bullenmarkt übergehen, sind investierte Anleger dabei und profitieren gleich dreifach. Zum einen von den steigenden Märkten und zum anderen natürlich durch die niedrigen Verwaltungsgebühren, gegenüber klassischen Investmentfonds.

4. Säule: 25% ausgewählte Blue Chips

Weitere 25 Prozent, in diesem Fall 25.000 Euro, können Anleger direkt in ausgewählte Blue Chips investieren. Der Begriff Blue Chip wird insbesondere für umsatzstarke Aktien von Aktiengesellschaften mit hohem Börsenwert verwendet. Damit sind eher konservative als spekulative Aktien gemeint, die sich bereits seit Jahrzehnten krisensicher auch in turbulente Zeiten bewährt haben.

Konkrete Beispiele sind hierbei folgende vier Aktien, die historisch gesehen eine gute Performance ausweisen konnten, wobei die Risiken stets reduziert waren.

McDonalds (WKN 856958)
„Gegessen wird auch in schlechten Zeiten" könnte man hier sagen. Nur wenige Aktien zeigen sich langfristig so robust wie die Aktien von McDonald's und für uns ist das eine Aktie, die man in Krisenzeiten kaufen und langfristig halten kann.

Nestlé (WKN A0Q4DC)
Nahrung, Gesundheit und Wellness, das sind die Erfolgssparten von Nestlé. Kein Supermarktbesuch in Deutschland findet statt, ohne an einem Produkt von Nestlé vorbeizukommen und dieses Konzept hat den Aktienkurs von Nestlé bisher auch sicher durch jede Krise geführt.

Coca Cola (WKN 850663)
Während viele Aktien im letzten großen Börsencrash unglaublich an Wert verloren haben, sieht die charttechnische Entwicklung der Coca Cola-Aktie der letzten fünf Jahre doch sehr konservativ aus. Coca Cola hat in der schlimmsten Krise der letzten Jahre gerade einmal 30 Prozent an Wert verloren und diesen Einbruch bereits zwei Jahre später mit einem neuen Fünfjahreshoch wieder wettgemacht.

Linde AG (WKN 648300)
Auch im DAX kann eine Aktie ganz besonders glänzen. Die historische Performance des internationalen Technologiekonzerns Linde lässt keine Wünsche übrig. Wer hier in Krisenzeiten kauft, kann langfristig gesehen auf eine nachhaltige Wertschöpfung setzen.

Diese vier Beispiele sollen Ihnen lediglich zeigen, in welche Richtung diese vierte Säule abzielt. In vielen Fällen habe ich es auch schon erlebt, dass Anleger diese vierte Säule auch noch einmal splitten, indem Sie nur 15 - 20 Prozent auf Blue Chips setzen und 5 - 10 Prozent in spekulative bis hochspekulative Aktien oder auch Optionsscheine investieren.

Dies bleibt Ihnen überlassen, grundsätzlich setzen Sie mit dieser Vier-Säulen-Strategie aber auf eine langfristige krisenresistente Möglichkeit der Vermögensverwaltung.

2. Der richtige Broker spart immense Kosten!

Ob die eigenen Anlagenstrategien gut sind, zeigt sich erst, wenn man gewinnbringend investiert hat. Bevor man sich für einen Broker entscheidet, kann es ratsam sein ein Demokonto bei diversen Online-Anbietern zu eröffnen. So ist es möglich den Broker kostenlos zu testen und sich schrittweise in die Materie einzuarbeiten. Ein Demokonto ist die beste Lösung für Einsteiger, die sich noch nicht sicher sind, ob sie etwas damit anfangen können. Wer sich für eine Testphase mit einem Demokonto entschieden hat, kann danach mit einem sehr geringen Erstkapital richtig beginnen.

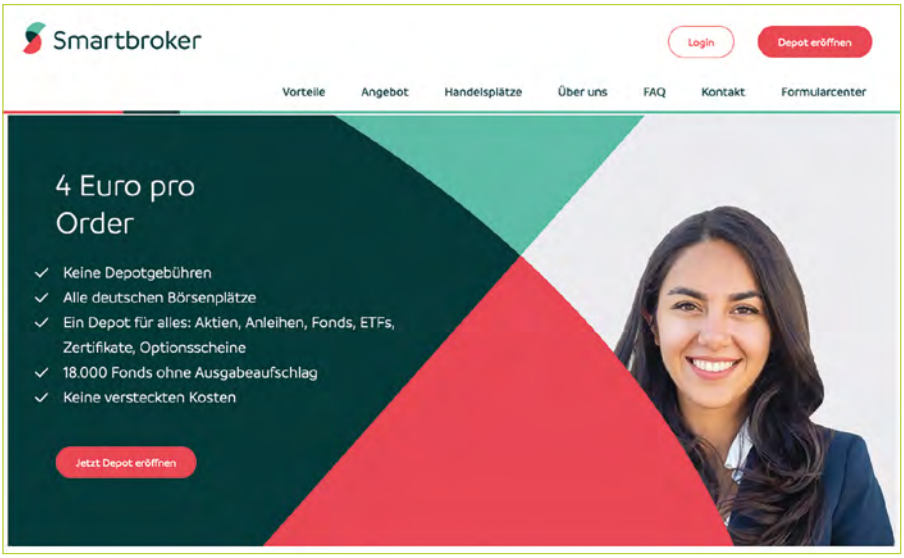
Bevor man mit einem Broker traden kann, muss man ein Konto eröffnen. Wie bereits erwähnt erst mal als Demokonto. Außerdem kann man sich in der Zeit einen guten Überblick über die angebotenen Leistung und eventuell Beratung der Broker verschaffen. Ein seriöser Anbieter wird Anlegern immer die Möglichkeit bieten, erst ein Demokonto zu führen, mit dem man zunächst nur mit Spielgeld handelt, aber unter den Bedingungen, die in der Realität herrschen. Bevor man sich für einen Online-Anbieter entscheidet, sollte man sich über die Schnelligkeit des

Kundenservices bei Fragen der Kunden vergewissern. Denn oft spielen ein paar Minuten eine sehr wichtige Rolle für den Erfolg der Trader.

Zudem spielen aber auch die Kosten eine große Rolle, wenn man sich für einen Broker entscheidet. Außerdem sollten Sie wissen, was Sie alles handeln möchten, denn nicht jeder Broker bietet auch alle Handelsmöglichkeiten an.

Unter www.broker-test.de können Sie alle Broker miteinander auf Kosten, Angebot etc. vergleichen.

Oder vertrauen Sie auf meine Empfehlung und nutzen Sie den aus meiner Sicht aktuell günstigsten und zuverlässigsten Broker im deutschsprachigen Raum – Smartbroker unter www.smartbroker.de. Dort können Sie alle Transaktionen für nur 4 € pro Trade abwickeln und sparen im Vergleich zu vielen anderen Anbietern enorm viel Geld.



▸ www.smartbroker.de

Die Anmeldung ist in wenigen Minuten möglich. Ich empfehle Ihnen daher diesen Broker zu nutzen.

3

KAPITEL 3: DIE WIRTSCHAFT MIT EINBEZIEHEN

1. Aktien und Steuern

Die Abgeltungssteuer gilt seit dem 01. 01. 2009. Das war für viele Anleger eine bedeutende Veränderung. Die Abgeltungssteuer wird mit 25 Prozent auf Einkünfte aus Kapitalvermögen geregelt. Dazu zählen u.a. Gewinne nach Veräußerung aus Fonds oder Wertpapieren, wie Aktien oder Zertifikate, Zinserträge und Dividenden. Die vor diesem Stichtag erworbenen Wertpapiere haben Bestandsschutz und es fallen bei einer Haltedauer von über 1 Jahr keine Steuern an.

Die Banken führen die neue Steuer als Bruttoerträge plus Solidaritätszuschlag und eventuell anfallender Kirchensteuer direkt an das Finanzamt ab. Anleger, deren persönlicher Steuersatz bisher unter 25 Prozent lag, haben die Möglichkeit zum Jahresende eine Steuererklärung abzugeben und sich die zuviel bezahlte Steuer zurückzuholen.

Haben Sie ein Depot bei einer ausländischen Bank, muss die Bank keine Abgeltungssteuer auf die Wertpapiere abführen. Zum Jahresende müssen allerdings die Erträge in der Einkommenssteuer dargestellt werden. Mit Einführung der Abgeltungssteuer entfällt die 12-monatige Spekulationsfrist.

Vorteil bringt die Abgeltungssteuer bei der Verrechnung von Verlusten, da Verluste aus Derivaten und Kursverluste aus festverzinslichen Wertpapieren mit Dividenden und Zinsen verrechnet werden können. Allerdings gilt dies nicht für Aktien. Bei Aktien dürfen die Verluste nur mit Gewinnen aus Aktien aufgerechnet werden. Es darf im selben Jahr verrechnet werden.

Vorteile aus der neuen Abgeltungssteuer ergeben sich vor allem für kurzfristig orientierte Anleger, die über einen persönlichen Steuersatz von

25 Prozent verfügen, da in Zukunft nur die Abgeltungssteuer abgeführt werden muss. Vorteilhaft ist die günstigere Verrechnung von Verlusten. Nachteile sind vor allem bei Aktien zu sehen, da nicht nur das Halbeinkünfteverfahren wegfällt, sondern auch die Verluste nur noch mit Gewinnen aus Aktien zu verrechnen sind.

2. Leitzinsen bestimmen die Märkte

Braucht eine Bank Geld, dann greift die Zentralbank ein. Dafür zahlt die Bank dann den Leitzins, da das Geld nur geliehen ist.

Ist der Leitzins zu hoch, muss auch die Bank die Zinsen für die Kunden erhöhen. Hohe Leitzinsen sind schlecht für die Wirtschaft, da Kredite teurer und somit Investitionen zunehmend unlukrativer werden. Niedrige Zinsen machen Kredite günstig.

Die niedrigen Leitzinsen kurbeln die Wirtschaft an und die Gefahr einer möglichen Inflation wächst. Die Geldmenge wächst mit niedrigen Zinsen.

Um aus diesem Zyklus wieder herauszukommen, müssen die Zentralbanken die Zinsen erhöhen, um den Geldfluss zu stoppen. Die Banken geben höhere Zinsen dann auch an die Privatleute weiter, was zu einer Abkühlung der Wirtschaft führt.

Sinken die Zinsen der Banken, sinken auch deren Erträge. Aus diesem Grund werden finanzielle Mittel in Aktienmärkte gesteckt und treiben damit die Kurse in die Höhe. Hohe Zinsen werden genutzt, um in Bankanlagen zu investieren, da diese lukrativer sind.

Geld wird aus den Börsen stärker verrechnet und die Aktien beginnen zu fallen. Die Zentralbanken befinden sich in einer mieseren Lage, denn zum einen muss der Zins gesenkt werden, um die Marktansprüche nicht zu ernüchtern und zum anderen muss man sich über das Thema Inflation Gedanken machen.

3. Nach dem Abschwung ist vor dem Aufschwung

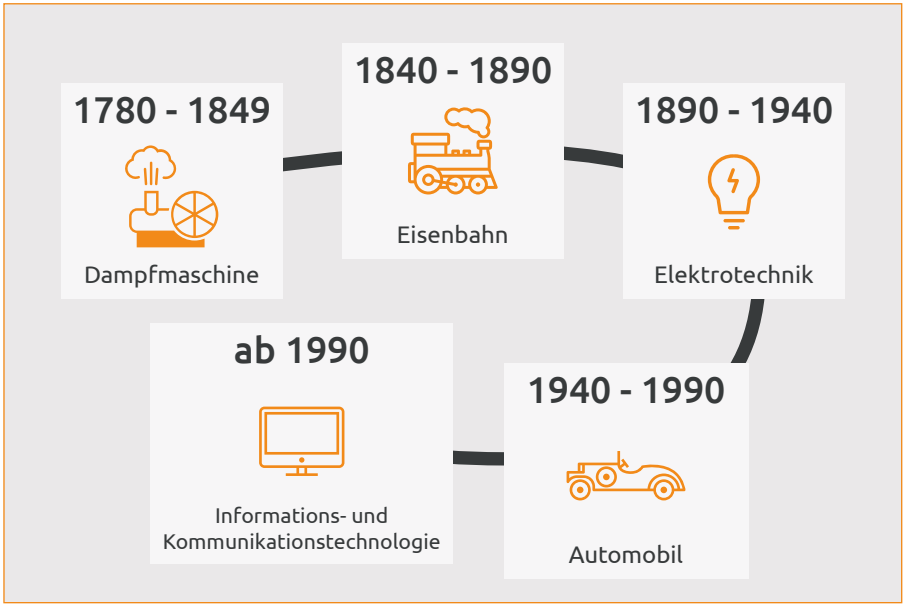
Der russische Wissenschaftler Nikolai Kondratieff entwickelte bereits 1926 eine Theorie zur Wirtschaftsentwicklung. Seine auf wiederkehrenden Zyklen basierende Theorie stellte er erstmals 1952 in der Schrift „Die langen Wellen der Konjunktur“ vor.

Mittels verschiedener empirischer Untersuchungen in Deutschland, England, Frankreich und den USA stellte Kondratieff wiederkehrende wirtschaftliche Konjunkturzyklen fest, in denen kurze Konjunkturwellen von langen Konjunkturwellen überlagert werden.

40 bis 60 Jahre dauern diese Wellen an, die durch eine längere Anstiegsphase und eine kürzere Abstiegsphase charakterisiert sind. Diese Wellen sieht Kondratieff durch die Gesetzmäßigkeit des Kapitalismus hervorgerufen.

Alle 40 bis 60 Jahre soll es dabei zu einer Basisinnovation kommen, die einen neuen Zyklus einleitet. Der Wissenschaftler geht bei seiner Theorien von bisher ungenutzten, aber bereits vorhandene Ressourcen aus, die plötzlich in das allgemeine Bewusstsein Einzug halten und eine breite Bedeutung erfahren, anhand derer dann ein neuer Zyklus eingeleitet

wird. Die Basisinnovationen der bereits fünf vorangegangenen Kondratieff-Zyklen waren:



Am Ende eines jeden Zyklus steht eine Rezession, in der es aber gerade zu wirtschaftlichen und auch gesellschaftlichen Umwälzungen und dem Aufkommen der so genannten Basisinnovationen kommt, die dann einen neuen wirtschaftlichen Aufschwung ermöglichen, wenn es auch durch Produktivitätssteigerungen nicht mehr möglich ist, einen Bedarf zu decken.

So kam es zur Entwicklung der Eisenbahn, da die Möglichkeiten der bisherigen Transportmittel (Pferdekutschen) ausgeschöpft waren, um die durch die industrielle Revolution hergestellten Industriewaren an den Mann zu bringen.

Anhand der Zyklen kann dies wohl nur durch eine umwälzende neue Technologie geschehen. Als Basisinnovation werden dafür die Branchen Biotechnologie und Gesundheit gehandelt.

4. Machen Sie sich so schlau Sie nur können

Eine Zeit lang haben einige Menschen geglaubt, dass an der Börse nicht nur schnell, sondern auch leicht Geld zu verdienen sei. Nach dem Börseneinbruch im Jahr 2000 waren es die Neunmalklugen, die mit ihrem „Ich hab's ja immer gesagt" die allgemeine Skepsis vergrößerten.

Die Deutschen sind wahrlich kein Volk von Börsianern. Nur 6,5 Prozent der Deutschen investieren in Aktien. Zum Vergleich: In Frankreich sind es 13,7 Prozent, in Großbritannien 23 Prozent, in den USA über 25 Prozent, in Japan 27,7 Prozent der Schweiz 29,6 Prozent, den Niederlanden 30 Prozent und in Schweden sogar über 35 Prozent der Bevölkerung.

Doch es ist an der Zeit, dass wir alle unser Börsenverhalten überdenken und dieser Form der Geldanlage mehr Vertrauen entgegenbringen. Denn sie hat es verdient!

Mag sein, werden sich manche von Ihnen sagen, aber was soll man denn in schlechten Börsenzeiten tun? Sicher, in diesem Punkt stimme ich allen Skeptikern zu: In echten Krisenzeiten schaffen es selbst die starken Aktien nicht zu bestehen. Ein schlechter Markt zieht auch die guten Werte mit in den Sumpf.

Wenn alle im Minus sind, nicht nur die Fonds, sondern auch die Musterdepots der Experten, dann befinden wir uns in einer schlechten

Börsenzeit. In manchen Zeiten nutzt selbst die beste Strategie nichts! Denn auch vermeintlich sichere Werte können dann eine Gefahr bedeuten. In den stark schwankenden Märkten ist es wichtiger denn je, sich auf eine Investition in eine Aktie gut vorzubereiten. Und das funktioniert nur durch Information.

Besorgen Sie sich also Geschäftsberichte der Unternehmen, Beurteilungen von verschiedenen Experten und Branchennachrichten. Studieren Sie die Wirtschaftsteile der Tageszeitungen ebenso wie die unternehmenseigenen Prognosen. Machen Sie sich so schlau, wie Sie nur können!

Natürlich ist es immer mit einem gewissen Zeitaufwand verbunden, dass entsprechende Informationsmanagement zu betreiben.

4

KAPITEL 4:
WIE ANLEGER DENKEN!

Warum steigen meine Anlagen, sobald ich sie verkauft habe? Warum fallen sie, kaum dass ich eingestiegen bin? Warum habe ich bloß auf den Tipp meines Freundes gehört?

Mit diesen oder ähnlichen Fragen schlagen sich wohl die meisten rum.

Das ist auch normal. Eines ist sicher, auch wenn sich unser Gehirn stetig weiterentwickelt hat, für den Börsenhandel war es auf jeden Fall nicht gedacht.

Öffnen Sie doch einfach Ihren Ordner „Anlagen“. Finden Sie dort eine Flut von irgendwelchen Konten und Versicherungen an deren Eröffnungsgrund Sie sich kaum noch erinnern? Oder ziehen Sie regelmäßig Ihre Auszüge und schauen in Ihr Online-Depot? Was passiert denn mit den 150 Euro, die Sie im Monat übrighaben? Dümpeln die auf Ihrem Konto, gehen die auf ein Sparbuch oder investieren Sie damit auch gerne mal ins Risiko?

Mit Sicherheit können Sie das nicht so richtig sagen? Gut, man muss eben auch immer mal ausprobieren, womit man besser zu Recht kommt.

Nun fragen Sie Ihren Vermögensberater oder den Bankberater. Woran diese in erster Linie denken, ist Ihre Provision.

Nun was hilft uns noch weiter? Richtig, die Wissenschaft. Das Ganze nennt sich die „Neuroökonomie“. Die Neuroökonomie ist eine Mischung aus Psychologie, Hirnforschung und Anthropologie. Sie erklärt, warum wir uns, sobald es ums Geldanlegen geht, gerne mal mehr als irrational verhalten. Jeder scheint Experte zu sein, jeder scheint eine bestimmte Präferenz zu haben.

Menschen, die nach Ihrem Gefühl handeln, nämlich nach ihrer Intuition, handeln ganz normal und auch richtig. Intuition ist keine schlechte Sache. Aber eben nur Intuition. Wenn Sie die haben, dann schauen Sie zweimal hin, auch wenn Sie sich Ihrer Sache sicher sind. Es ist Ihr Geld. An der Börse geht kein Geld verloren, es wechselt bekanntlich nur den Besitzer. Sie können sich jetzt also überlegen, ob Sie Ihr Geld lieber vermehren oder jemandem anderen geben. Der freut sich in jedem Fall.

Wollen Sie Ihre Rente aufbessern, die Ausbildung Ihrer Kinder finanzieren oder sich ein Eigenheim für die Familie zulegen? Umso mehr uns am Anlageziel liegt, desto größer die Verlustangst. Sie haben sich einen Rohstoffexplorer herausgesucht und sind ganz vernarrt in die Idee, dass ausgerechnet diese Firma zum Produzenten wird. Stellt sich heraus, dass es eine Luftnummer war, stürzt nicht nur Ihr Depot ins Minus, sondern auch Ihr Gefühlshaushalt.

1. Das ist Ihre Entscheidung!

In manchen Situationen reagieren wir scheinbar abwegig und wenig sparsam. Die meisten Menschen führen in ihren Köpfen separate Konten. Die Schmerzensgrenze verschiebt sich also rein subjektiv. Ganz klassisch an der Börse ist Folgendes; wahrscheinlich werden Sie es selbst kennen. Sie kaufen eine Aktie für z. B. 350 Euro, die Aktie fällt auf 330 Euro. Die meisten werden sich jetzt richtig ärgern. Nachdem der Kurs langsam noch tiefer gegangen ist, gibt es eine schnelle Abwärtsbewegung von 220 Euro auf 200 Euro. Die meisten werden hier schon nicht mehr groß mit der Wimper zucken. Das spielt dann auch schon keine Rolle mehr. Sie sehen also, die Schmerzensgrenze ist ab einem bestimmten Zeitpunkt schon überschritten. Verluste werden ohne große Reaktion in Kauf genommen.

Die Wahrnehmung und die Handlung sind rein subjektiv. Wie wir an der Börse handeln ist immer von Emotionen abhängig. Unsere Verhaltensweise in der Verlustzone unterscheidet sich massiv von der Verhaltensweise in der Gewinnzone. Die meisten Anleger neigen dazu ihre Aktien, zu verkaufen, um Gewinne mitzunehmen. Sie entscheiden sich also gegen die Chance noch höhere Gewinne zu machen.

Ist das Gegenteil der Fall, die Aktien sind im Minus, wird der Anleger die Aktien weiter halten. Man scheut die Realisation des Verlusts. Stattdessen handelt man vollkommen absurd. Man wartet darauf, dass die Aktien wieder steigen. Man nimmt also die Chance auf hohe Gewinne nicht in Kauf, aber die schon fast sichere Möglichkeit auf noch höhere Verluste.

Wir legen unterschiedliche Maßstäbe an, weil wir unterschiedliche Konten führen. Diese Konten haben verschiedene Bezugspunkte. Sie kaufen eine Aktie bei einem Wert von 30 Euro. Es stellt sich heraus, dass Sie gut investiert haben, denn die Aktie steigt auf 70 Euro. In der Folge verliert der Wert wieder. Sie möchten die Aktie aber noch nicht wieder verkaufen. Schließlich war sie schon einmal 70 Euro wert und das möchten Sie auch wieder erreichen. Ihr Bezugspunkt hat sich also bereits verändert, von Anfangs 30 Euro auf 70 Euro. Leider fällt der Kurs danach stetig. Jetzt entscheiden Sie doch zu verkaufen. Bei einem Kurs von 50 Euro. Je nach dem was für ein Typ Sie sind, wird Ihr Bezugspunkt nun folgender sein. Freuen Sie sich, weil Sie immerhin 20 Euro pro Aktie Gewinn gemacht haben? Oder ärgern Sie sich, weil Sie 20 Euro Buchverlust gemacht haben? Sie sehen, es gibt immer verschieden Ansichten. Sie entscheiden, ob Sie zu den Verlierern oder zu den Gewinnern gehören. Mancher Anleger setzt die Meßlatte an den DAX, ein anderer Anleger misst seine Gewinne an seinen Gewinnerwartungen, wieder ein anderer an den Gewinnen anderer.

Erkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung. Die psychische Analyse der Anleger ist nur ein Teil der Marktbeobachtung. Allerdings einer der wichtigsten. Kurse sind Emotionen.

Jede Entscheidung mag erst einmal besonders erscheinen. Sie wird von immer wiederkehrenden äußeren Umständen beeinflusst. Es hilft Ihnen nicht, wenn Sie rational an eine Unternehmung herangehen, wenn diese zu 80 Prozent von irrationalem Handeln bestimmt wird. Es ist eine genaue Marktbeobachtung gefragt. Optimalerweise rein objektiv.

Steigt der Kurs wird sich die Gier einstellen, oder aber die Vorsicht. Allzu oft wird eine Entscheidung dann aus dem Bauch heraus getroffen. Und die Bauchentscheidung ist auch das, worauf Sie hören sollten. Bedenken Sie Ihre eigenen Emotionen und beziehen Sie diese auf den Markt. Die meisten Menschen sind sehr intuitive Menschen. Unser Gehirn gibt uns routiniert bestimmte Verhaltensweise vor. Von dieser Gehirnroutine können Sie profitieren. Sie ist vorhersehbar. Am Markt reagieren die Handelnden ebenfalls routiniert. Die Reaktionen auf bestimmte Kurssituationen sind berechenbar.

Oftmals unterdrücken die Menschen aber auch ihren Instinkt. Das passiert dann, wenn sie sich in Sicherheit wiegen. Meist, wenn bereits eine Serie von Gewinnen hinter ihnen liegen. Jetzt ist man bereit auch höhere Investitionen zu tätigen und deshalb wird es gefährlich. Man unterliegt der Illusion von Kontrolle, die man längst nicht mehr hat.

Setzen Sie Ihre Stopps nie bei geraden Marken, dies macht immer noch eine Vielzahl der Anleger. So kann es schnell passieren, dass Sie zu einem ungünstigen Kurs handeln. Machen Sie sich vorher klar, was Sie von der Aktie erwarten und wie viel Verlust Sie im Zweifelsfall erleiden möchten.

Handeln Sie möglichst mit gleichen Summen. Wenn Sie Gewinne mitnehmen möchten, bevor Sie Ihr Kursziel erreicht haben, fragen Sie sich, ob Sie in der Verlustzone genauso reagierte hätten. Investieren Sie nur Geld, auf das Sie auch über längere Phasen hinweg verzichten können. Man kann nicht immer alles beachten. Wenn Sie Kauf- bzw. Verkaufsentscheidungen treffen, dann müssen Sie damit leben, dass Sie auch mal nicht richtig liegen. Allerdings gibt es genügend Mechanismen, die hohe Verluste im Depot vermeiden können. Dazu zählt natürlich der Stoppkurs, aber auch der richtige Mix in Ihrem Depot.

2. Gefühlschaos

Man sollte davon ausgehen, dass Anleger bei Investments in der Regel einen kühlen Kopf bewahren.

Nicht wenige, sondern eher die meisten Börsianer nehmen sich vor, konsequent nach ihren vorher festgelegten Zielen zu handeln, nach einem Plan, den Sie sich vorher zu Recht gelegt haben. Sich im Vorfeld genau über Chancen und Risiken einer Aktie zu informieren, die eigene Risikoaversion oder -affinität eingeschätzt haben und sich ausführlich über das Unternehmen informiert zu haben. Den Stoppkurs genau festgelegt haben und ihn nach oben oder unten anzupassen.

Wenn die Aktie, des vorher so sorgfältig recherchierten Unternehmens, mit einem sehr guten Chance-Risiko-Verhältnis plötzlich abschmiert, herrscht allgemeines Chaos. Der Plan wird über den Haufen geworfen. Das Unternehmen ist plötzlich schlecht.

Experten haben herausgefunden, dass das Investieren in Geld, damit erzielte Gewinne und Verluste, extrem starke Gefühle auslösen können. Wenn Sie Geld anlegen, müssen Sie Entscheidungen treffen und dadurch werden beim Geldanlegen Gefühle wie Panik, Freude, Hochmut, Gier, Angst und Hoffnung geweckt. Den kühlen, immer rational handelnden Anleger gibt es also nicht. In einem Anleger kämpfen immer zwei Seiten um die Oberhand: Rationalität und Emotionen.

Viele Menschen verhalten sich bei Entscheidungen intuitiv. Das heißt sie handeln nicht nach stichhaltigen Gründen, sondern sie handeln nach ihrem Bauchgefühl.

Es soll nicht bedeuten, dass Sie Ihrem Bauchgefühl nun gar nicht mehr folgen dürfen. Natürlich können Sie mit Ihrer Intuition Recht behalten. Aber Sie dürfen sich nicht ausschließlich auf dieses Gefühl verlassen. Überlegen Sie lieber zweimal, bevor Sie sich zu schnell entscheiden. Es hilft auch eine zweite Meinung einzuholen.

3. Die eigene Gier beschränken

Die Aussicht auf einen Gewinn verleitet dazu, unüberlegt Dinge zu tun. Der finanzielle Gewinn wirkt wie eine Belohnung auf uns. Wenn man belohnt wird, fühlt man sich gut.

Die Aussicht auf Kursgewinne weckt ein starkes Gefühl. Die Zeit der Erwartung ist intensiver als das eigentlich Erwartete. Wenn man über einen bestimmten Zeitraum Kursverluste hinnehmen musste, verstärkt sich die Gier danach endlich wieder bei einer steigenden Aktie dabei zu sein und damit die Gefahr leichtsinnig in eine Aktie zu investieren.

Wobei leichtsinnig nicht korrekt ist, da Sie ja um die Risiken wissen. Aber die werden dann eben beiseitegeschoben.

Gerüchte um positive Unternehmensmeldungen, über den Erwartungen ausfallende Zahlen heizen die Kursfantasie eines Wertpapiers an. Der Kurs steigt und steigt. Es tritt genau das ein, was investierte Anleger wollen. Dann werden die Nachrichten bestätigt und der Kurs stürzt in den Keller.

Nicht blind in eine Aktie investieren, weil der Kurs steigt, denn der Kurs wird getrieben durch die Gier der anderen, sondern analysieren. Zweimal überlegen, ob es richtig ist, in diese Aktie einzusteigen.

4. Anleger glauben an Prognosen

Der Mensch mag es, sich an Regeln zu halten. Für ein harmonisches Zusammenleben sind Regeln unentbehrlich. Wer sich an die Regeln hält, muss sich nicht rechtfertigen. Daher glauben Anleger an Prognosen. Eine Prognose ist eine Vorhersage für die Zukunft, die auf der Grundlage von Fakten in der Vergangenheit gebildet wird. Über Messungen und/oder Bebachtungen, die in der Vergangenheit über einen bestimmten Zeitraum durchgeführt oder gemacht wurden. Es werden unterschiedliche Arten von Prognosetechniken unterschieden. Die naive Prognose schreibt den aktuellen Wert einfach für die Zukunft fort. Die quantitativen Techniken verarbeiteten das quantifizierbare Datenmaterial und geben somit zumeist Zahlen als Prognoseergebnis aus. Zu den qualitativen Techniken gehören auch die Prognosen zu den Aktienkursen. Prognosen können natürlich auch daneben liegen. Trotz allen Bemühungen, die Prognosequalität technisch zu verbessern, wird es immer Abweichungen beim Ergebnis geben.

Der Anleger glaubt an finanzielle Prognosen, weil Analysen funktionieren müssen. Wir sind umgeben von Analysen, wir handeln nach Regeln. Das Problem liegt darin, dass der Mensch im normalen Leben viel zu wenig darauf achtet, aus welchem Zeitraum er die Daten schöpft, anhand derer er eine Prognose aufstellt. Zumeist werden langfristige Trends auf Grundlage einer, im Verhältnis dazu, zu geringen Zeitdauer angestellt.

Das Ganze liegt in der Natur des Menschen und in seinem Vermögen, aber unter Umständen auch nachteiligem Hang dazu, Muster zu erkennen und zu interpretieren. So neigen Menschen, nach Meinung von Psychologen, unbewusst dazu, nach Mustern zu suchen und Zusammenhänge zu vermuten, auch wenn es gar keine gibt.

Die Suche nach Mustern und Zusammenhängen können wir durchaus nutzen, aber nur beschränkt und vor allem dann nicht, wenn es sich um zufällige und vielschichtige Daten handelt, die wir als Grundlage für eine Prognose heranziehen und das liegt nun einmal in der Natur der Börse. Zudem ist die Mustererkennung dadurch charakterisiert, dass zu eilig Schlüsse gezogen werden, anstatt eine Abfolge abzuwarten.

Wenn Sie eine Aktie betrachten, mit der Sie schon mal Gewinne erzielt haben und Sie haben eine andere Aktie im Blick, die dem Muster der Aktie entspricht, mit der Sie in der Vergangenheit Gewinne gemacht haben, dann neigen Sie unbewusst dazu zu glauben, dass das auch mit der neuen Aktie möglich sein wird.

Überprüfen Sie Ihre Erwartungen. Setzen Sie sich reale, erreichbare Ziele. Denken Sie auch an das Risiko. Was passiert, wenn Sie mit Ihrer Prognose richtig liegen und was passiert, wenn Sie falsch liegen. Stellen Sie einen Investmentplan auf und überprüfen ihn regelmäßig. Schwarz auf weiß

Festgehaltenes prägt sich ein, und wenn man es vor Augen hat, handelt man eher danach.

Nutzen Sie virtuelle Depots und überprüfen Sie Ihre Prognosen. Folgen Sie Ihrer Strategie, wählen Sie Aktien aus und überprüfen die Ergebnisse.

Denken Sie daran zweimal nachzudenken, bevor Sie zu schnell Entscheidungen treffen. Nehmen Sie sich die Zeit und fragen Sie sich, ob Sie nicht vorschnell handeln.

5. Wahrnehmung von Risiken

Eine Vielzahl von Anlegern agiert hybrid. In einem Fall wird eher risikoscheu investiert, in einem anderen Fall investiert derselbe Anleger eher spekulativ.

Die Risikoeinstellung, die Wahrnehmung von Risiken wird durch mehrere Faktoren gesteuert und das nicht einmalig, sondern stetig. Wir nehmen Risiken je nach Kontext anders wahr. Dieser Kontext wird dadurch gestaltet, ob man eine Entscheidung allein trifft, wie die Situation über das zu Entscheidende dargestellt wird, in welcher Stimmung man sich befindet und auch durch die bereits gemachten Erfahrungen.

Wissenschaftler haben herausgefunden, dass der Faktor der Stimmung, in der sich ein Anleger bei der Entscheidung über ein zu tätigendes Investment befindet, enorm auf die Investitionsentscheidung einwirkt. So schnell, wie sich die Stimmung ändert, so schnell kann sich auch die Risikobereitschaft ändern. Auch vom Standpunkt des Betrachters ist die

Entscheidung dafür oder dagegen, ein Risiko einzugehen, ein Risiko zu reduzieren, abhängig.

Für viele ist es auch schwer zwischen Wahrscheinlichkeit und Häufigkeit zu unterscheiden. Eine Wahrscheinlichkeit in Prozent ausgedrückt, wirkt ganz anders als eine Häufigkeit in Zahlen dargestellt. Achten Sie also beim nächsten Besuch Ihres Anlageberaters auf die genaue Formulierung.

Wenn wir Entscheidungen treffen, dann suchen wir uns bewusst den einfachsten und schnellsten Weg, um diese Entscheidung zu fällen. Das ist darauf zurückzuführen, dass wir fast im Sekundentakt Entscheidungen treffen müssen. Wenn etwas gut verpackt ist, zögern wir nicht, uns schnell dafür zu entscheiden.

Im Umkehrschluss dauert es länger zu entscheiden, wenn etwa die Aussicht auf ein Risiko, ein Verlust betont wird. Dabei werden wir uns unbewusst dafür entscheiden, wo der Gewinn, die Chance, auf einen Gewinn mehr hervorgehoben wird, als das Risiko, auch wenn es viel weniger wahrscheinlich ist, dass der Gewinn wirklich eintritt.

Unsere Einstellung zum Risiko wird dadurch getragen, ob wir ganz allein entscheiden oder uns zur Entscheidungsfindung anderer bedienen. Auch die Erfahrung der Vergangenheit beeinflusst die Risikoeinstellung. Je nachdem ob und wie viel Sie mit Ihrem letzten Börsengeschäft Gewinne oder Verluste erzielt haben, wird Ihre Einstellung bei der nächsten Investitionsentscheidung beeinflussen.

Tätigen Sie Ihre Käufe und Verkäufe also nicht allzu spontan. Denken Sie kurz nach, in welcher Verfassung Sie sich befinden.

Suchen Sie sich einen anderen Blickwinkel. Versuchen Sie die Entscheidung von einem anderen Standpunkt aus zu betrachten.

Überprüfen Sie Ihre Intuition. Lassen Sie sie mit Ihrer Vernunft kooperieren. Überprüfen Sie Ihre erste Entscheidung und versuchen Sie die Entscheidung mit Fakten zu belegen.

Sehen Sie sich die Hintergründe für Ihre Entscheidung von beiden Seiten an, einmal positiv gefärbt, so wie die Werbeversprechen und dann rational.

Lassen Sie sich nicht in Kategorien einteilen und entscheiden Sie nicht je nach der Schublade, in die Sie gesteckt worden sind. Denken Sie auch wieder an Ihren vorher aufgestellten Plan. Schauen Sie in Ihren Plan, verfolgen Sie Ihre Strategie. Setzen Sie sich ein Ziel.

Überprüfen Sie Ihre Entscheidungen. So wie Ihre Risikoeinstellung je nach Situation und Wahrnehmung variiert, müssen einmal getroffene Entscheidungen auch revidiert werden.

6. Bestimmen Sie Ihr Glück selbst

Geld allein macht nicht glücklich. Geld macht nicht glücklich, aber es beruhigt enorm. Fakt ist, je mehr Zeit wir für unsere Arbeit aufwenden, desto weniger Zeit bleibt uns für die Familie, Freunde, Hobbys. Machen Sie sich doch einmal Gedanken darüber, dass einem mehr Geld zur Verfügung stehen würde, wenn man sich die Zeit dafür nehmen würde, etwas glücklicher zu sein, als sich die ganze Zeit vorzustellen, dass man glücklicher wäre, wenn man nur mehr Geld besitzen würde.

Viele Menschen glauben, dass mehr Geld einen großen Unterschied für ihr Leben darstellen würde. Allerdings ist es so, dass die Vorstellung von mehr Geld einen wesentlich mehr befriedigt, als wenn man es dann tatsächlich hat. Die plötzliche Veränderung mehr Geld zu haben, ist erst mal überwältigend, aber dann gewöhnt man sich daran.

Drehen wir den Spieß einmal um und fragen uns, ob Glück Geld bringen kann. Eine Vielzahl von Anlegern legt das Geld eher in Fonds an, die jährlich einen geringeren Ausgabeaufschlag berechnen, als in Fonds, die einen einmaligen, dafür höheren Aufschlag berechnen, obwohl beim höheren Aufschlag im Endeffekt eine höhere Rendite zu erzielen ist.

Neue Erkenntnisse werden Ihnen helfen, mehr Geld zu verdienen. Konzentrieren Sie sich auf Ihre Ziele, gucken Sie in Ihren Plan. So werden Sie die vorgenommenen Sachen schneller erreichen und erreichte Ziele machen Sie zufriedener und auch glücklicher. Werfen Sie einen Blick in die Zukunft. Sie müssen nicht wahnsinnig reich sein, um glücklich zu sein. Werden Sie sich über Ihre Erwartungen klar und kümmern Sie sich um Ihr Geld.

5

KAPITEL 5:
DIE FUNDAMENTALANALYSE

Hauptaugenmerk der Fundamentalanalyse liegt darin, den ehrlichen Preis einer Aktie zu ermitteln. Dazu wird die Aktiengesellschaft unter Bezugnahme von Konjunktur- und Unternehmensdaten berechnet. Um das zukünftige Gewinn- und Wachstumspotenzial einer Aktiengesellschaft zu bewerten, werden sowohl unternehmensexterne Daten als auch unternehmensinterne Daten herangezogen.

Zu den unternehmensinternen Daten gehören u.a. die Ertragskraft des Unternehmens, der Stand und die Entwicklung von Vermögen, Kapitalausstattung, Höhe der Verbindlichkeiten, Marktstellung und weitere. Zu den externen Daten zählen die konjunkturelle Entwicklung, Branchenerwartungen, Zinsentwicklung und die Marktentwicklung.

Analysten nehmen die Bewertung nach folgenden Bereichen vor:

1. Auswertung des gesamtwirtschaftlichen Umfeldes (Konjunktur, Zinsen, Währungen)

2. Heranziehen von branchenspezifischen Faktoren (Auftragseingänge, beeinflussende politische Entscheidungen) und ziehen schließlich

3. die unternehmensindividuellen Daten heran.

Zu den unternehmensindividuellen Daten zählen nicht nur Zahlen, sondern auch Faktoren und Strategie des Unternehmens. Verfolgt das Unternehmen Expansionspläne, investiert es in Forschung und Entwicklung.

Unter Bezugnahme des aktuellen Geschäftsberichtes wird mit Hilfe der Bilanz dann eine Reihe von wichtigen Kennzahlen berechnet. Dabei fußt die Berechnung des fairen Wertes einer Aktie auf den Methoden der

Bilanzanalyse, der Erfolgsrechnung und aktienbezogenen Kennzahlen wie z.B. dem Kurs-Gewinn-Verhältnis oder der Dividendenrendite.

Die notwendigen Daten kann sich jeder leicht beschaffen. Im Endeffekt lässt sich durch einen Vergleich des so ermittelten fairen Wertes einer Aktie mit dem aktuellen Kurs ableiten ob ein Kauf oder der Verkauf einer Aktie vorgenommen werden kann.

Bewertungskennzahlen

Es existiert eine Fülle von Kennzahlen, um Einzeltitel zu beurteilen. Um eine umfassende Bewertung vorzunehmen, können jedoch noch weitere herangezogen werden. Die Informationen, die Sie dafür benötigen, erhalten Sie aus dem jährlichen Geschäftsbericht des Unternehmens.

Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV)

Das Kurs-Gewinn-Verhältnis setzt die Börsenbewertung und den Gewinn eines Unternehmens ins Verhältnis und gibt an, mit dem Wievielfachen des Unternehmensgewinns eine Aktie bewertet wird. Daher kann bei Verlusten kein KGV errechnet werden. Darüber, ab welchem KGV eine Aktie günstig oder teuer ist, lässt sich keine generelle Aussage treffen. Ein Papier gilt als unterbewertet, wenn das KGV unter dem vergleichbarer Unternehmen liegt.

$$\text{KGV} = \frac{\text{Aktienkurs}}{\text{(Jahres-)Gewinn je Aktie}}$$

Kurs-Umsatz-Verhältnis (KUV)

Beim Kurs-Umsatz-Verhältnis wird die Börsenbewertung dem Umsatz eines Unternehmens gegenübergestellt und gibt an, mit dem Wievielfachen der Erlöse die Aktien an der Börse gehandelt werden. Diese Bewer-

tungskennzahl wird dann verwendet, wenn Unternehmen keine Gewinne erwirtschaften und innerhalb der Branche verglichen werden sollen.

$$\text{KUV} = \frac{\text{Marktkapitalisierung}}{\text{(Jahres-)Umsatz}}$$

Kurs-Buchwert-Verhältnis (KBV)

Über das Kurs-Buchwert-Verhältnis wird das Verhältnis des Aktienkurses zum bilanziellen Eigenkapital (Buchwert) wiedergegeben und kann damit eine Aussage darüber treffen, mit welchem Auf- oder Abschlag das eingesetzte Kapital an der Börse bewertet wird. Grundsätzlich gilt ein niedriges KBV – wenn die Aktie unter Buchwert notiert – als ein Indikator für ein günstig bewertetes Unternehmen.

$$\text{KBV} = \frac{\text{Aktienkurs}}{\text{Buchwert je Aktie}}$$

Price Earnings to Growth (PEG)

Das PEG-Ratio bezeichnet das Verhältnis vom KGV zum langfristigen Gewinnwachstum (in Prozent) und wird von Analysten für drei bis fünf Jahre geschätzt. Ist das PEG-Ratio – oder auch dynamisches KGV – kleiner als eins, weist das auf eine Unterbewertung des Unternehmens hin, da das KGV geringer ist als die Wachstumsrate der Firma.

$$\text{PEG} = \frac{\text{KGV}}{\text{Gewinnwachstum}}$$

Dividendenrendite

Die Dividendenrendite ist die Dividende, ausgedrückt als Anteil am Aktienkurs. Die Dividendenrendite (in Prozent) gibt die effektive Verzinsung des eingesetzten Kapitals an und erlaubt darüber einen Vergleich mit den am übrigen Kapitalmarkt erzielbaren risikolosen Zinsen.

$$\text{DIV} = \frac{\text{Dividende \%}}{\text{Aktienkurs}}$$

Betafaktor

Größe, die die relative Schwankungsbreite eines Finanztitels im Verhältnis zum Gesamtmarkt angibt. Sie drückt aus, inwiefern der Aktienkurs die Wertentwicklung eines Index nachvollzieht.

Ein Betafaktor von 1,2 zeigt, dass sich der Kurs eines Wertpapiers um 1,2 Prozent stärker bewegt hat, wenn sich der Gesamtmarkt um 1 Prozent verändert hat. Der niedrigste Beta-Faktor ist Null, d.h. es gibt keinerlei Veränderungen auf Marktveränderungen, der höchste Betafaktor ist Zwei und tritt bei sehr volatilen Werten auf.

Um eine Bewertung vorzunehmen ist die Verwendung einer einzelnen Kennziffer nicht sinnvoll. Sie sollte nur im Zusammenhang mit weiteren Kennziffern für die Bewertung einer Aktie herangezogen werden.

6

KAPITEL 6: CHARTTECHNISCHE ANALYSE

Nun aber zur technischen Analyse. Der Begriff technische Analyse wird gleichbedeutend mit dem Begriff Charttechnik verwendet. Die technische Aktienanalyse dient zur Bestimmung des optimalen Kaufs- bzw. Verkaufszeitpunktes für eine Aktie. Die technische Analyse arbeitet mit einer Auswahl an Kursindikatoren und errechnet mit deren Hilfe die derzeitigen und zukünftigen sowie kurz- und mittelfristigen Trends. Statistisch-mathematische Auswertungen und Kursstatistiken basieren auf Berechnungsgrundlagen wie historischen Kursdaten und Entwicklung des Umsatzvolumens. Bei der Untersuchung von Aktien berücksichtigt die technische Analyse anders als die Fundamentalanalyse nicht die betriebswirtschaftlichen Daten oder das volkswirtschaftliche Umfeld des zu bewertenden Unternehmens. Die technische Analyse ist im Gegensatz zur Fundamentalanalyse nicht auf bestimmte Märkte begrenzt und kann, da sie weitaus weniger Informationen als die Fundamentalanalyse benötigt, auf alle Märkte, wie Aktien-, Devisen-, Rohstoff- und Zinsmärkte angewandt werden.

Die technische Analyse ist heute nicht mehr aus dem Bereich Aktien, Devisen und Rohstoffe wegzudenken und wer die Grundsätze nicht beherrscht wird gegenüber anderen Anlegern, die genau diese Grundsätze beherrschen, benachteiligt sein. Bevor wir mit der technischen Analyse starten, müssen Sie jetzt aber zunächst einmal prüfen, welcher Typ von Anleger Sie überhaupt sind, denn nur dann können Sie diese charttechnischen Werkzeuge auch im richtigen Moment gewinnbringend anwenden.

1. Prüfen Sie, welcher Anlegertyp Sie sind!

Jeder Mensch ist verschieden. Die einen mögen das Risiko, die anderen meiden das Risiko. Bitten Sie drei Menschen, dass Sie einen Baum frei nach ihrer Vorstellungskraft aufmalen sollen und Sie werden drei komplett verschiedene Bilder erhalten. Genau ist es auch an den Aktienmärkten. Während der eine Anleger eine konkrete Strategie hat und diese auch vehement verfolgt, hat ein anderer Anleger eine komplett andere Strategie. Sie müssen für sich lediglich wissen, welcher Typ von Anleger Sie sind und dann können Sie auch eine optimale auf Sie ausgerichtete Strategie entwickeln.

Wer sein Geld wirklich optimal anlegen will, sollte prüfen, ob er ein spekulativer, konservativer oder risikobewusster Anleger ist. Unterscheiden müssen Sie hier aber ganz klar zwischen dem, wer Sie wirklich sind und wer Sie eigentlich sein wollen.

Auch Bankberater nutzen diverse Techniken, um herauszufinden, welcher Schlag von Mensch ihm nun gegenübersitzt. Es werden zunächst eine Menge Fragen gestellt, weil der Berater herausfinden will, bei welchem Produkt das Geschäft zu Stande kommt.

Der spekulative Anleger
Der spekulative Anleger ist risikofreudig in Bezug auf weite Teile seines Anlagevermögens, wobei höheren Risiken auch höhere Chancen gegenüberstehen. Durch das erhöhte Risiko entstehen aber auch schneller höhere Verluste. Hohe Ertragschancen stehen hohen Risiken gegenüber. Für die Kursgewinnmaximierung ist der spekulative Anleger bereit, Erfolgsschwankungen und Verluste zu akzeptieren.

Der konservative Anleger

Kaufe Aktien, lege dich schlafen und du wirst sehen: In ein paar Jahren bist zu reich! Dieser Spruch ist von André Kostolany, doch heute ist dieser Spruch meilenweit überholt.

Der konservative Anleger galt lange als rückständig und langweilig. Vor allem in den neunziger Jahren war diese Meinung stark vertreten. Doch nach dem Ende des Internetbooms und dem nachfolgenden Absturz vieler Aktien von Internetunternehmen hat sich das Bild des konservativen Anlegers ziemlich gewandelt.

Mittlerweile gilt der konservative Anleger als besonnen und clever. Im Gegensatz zum spekulativen und risikofreudigen Anleger hat sich der konservative Anleger auf Anlageformen beschränkt, die auch in Börsenflauten Zinsseinnahmen bescheren. Bundesschatzbriefe, Anleihen und auch Rentenfonds gehören zu seinen Anlagen. Dazu kommen noch Aktien, die sehr wenig Risiko aufweisen und zudem auch noch eine hohe Dividende ausschütten.

Der konservative Anleger bleibt auch relativ entspannt, wenn es an den Börsen stärker nach unten geht, da er langfristig orientiert ist. Die technische Analyse ist für diese Anleger eher nebensächlich.

Der risikobewusste Anleger

Der begrenzt risikobereite Anleger charakterisiert sich durch höhere Ertragserwartungen, denen angemessene Risiken gegenüberstehen. Der Anleger nimmt Ertragsschwankungen und mögliche Kursverluste in Kauf, betreibt jedoch keine Kursgewinnmaximierung zum Preis erhöhter Verlustgefahren. Höhere Risiken können zwar höhere Chancen, aber auch Verluste bedeuten. Diesen ist sich der risikobewusste Anleger jedoch bewusst.

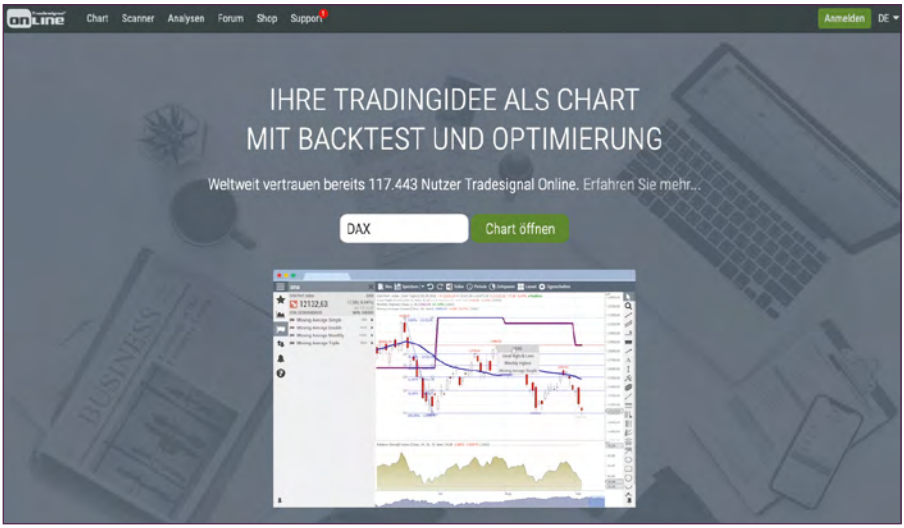
In welche Kategorie ordnen Sie sich ein?
Jetzt liegt es an Ihnen heraus zu finden, welcher Anlegertyp Sie sind. Die technische Analyse ist für langfristige Anleger eigentlich uninteressant. Wer die technische Analyse anwendet, ist eher ein risikobewusster bis spekulativer Anleger, der aber genau weiß, wann er kauft und wann er verkauft. Er erstellt sich einen Tradingplan und handelt genau danach.

Wer sich selbst nicht auf Anhieb einschätzen kann, sollte jedoch wissen, wie viel Zeit er für die Börse aufbringen will und wie lange er die Aktien halten möchte. Dann findet man sich eigentlich recht schnell dort ein, wo man hingehört. Aber auch ein Mix aus verschiedenen Strategien ist möglich. So kann ein Teil in konservative und langfristige Anlagen für die Altersvorsorge und ein Teil in spekulative Anlagen investiert werden. Mit einem kleineren Teil kann dann noch getradet werden. Sollten dann Verluste auftreten, wäre es allerdings nicht ratsam, die Verluste mit den Reserven aus den konservativen Anlagen auszugleichen.

2. Mit der richtigen Software zum Ziel!

Bevor Sie mit der charttechnischen Analyse starten können, müssen Sie natürlich mit der richtigen Software arbeiten. Im Internet gibt es zahlreiche Methoden, die es Ihnen ermöglichen, Ihre Charts kostenlos zu bearbeiten, zu speichern und wieder abzurufen.

Zu Beginn Ihres Exkurses in die Welt der Charttechnik sollten Sie sich daher bitte mit folgender Homepage vertraut machen:



▸ www.tradesignalonline.com

Diese Homepage bietet Ihnen alles, was Sie benötigen, um Ihre Charts zu bearbeiten.

In folgendem Bild sehen Sie die Oberfläche, mit der Sie kostenlos im Internet mit dieser Homepage arbeiten können.

In diesem Kapitel des Buchs werde ich Sie jetzt mit der Charttechnik vertraut machen und Ihnen die wichtigsten Informationen zu folgenden Werkzeugen übermitteln:

- Chartarten
- Unterstützungen
- Widerstände
- Trendkanäle
- charttechnische Formationen
- Kauf- und Verkaufsignale
- Indikatoren

3. Diese Chartarten müssen Sie kennen!

Bevor es hier ins Eingemachte geht, müssen Sie zunächst wissen, welche Chartarten es überhaupt gibt und mit welchen Chartarten Sie arbeiten sollten.

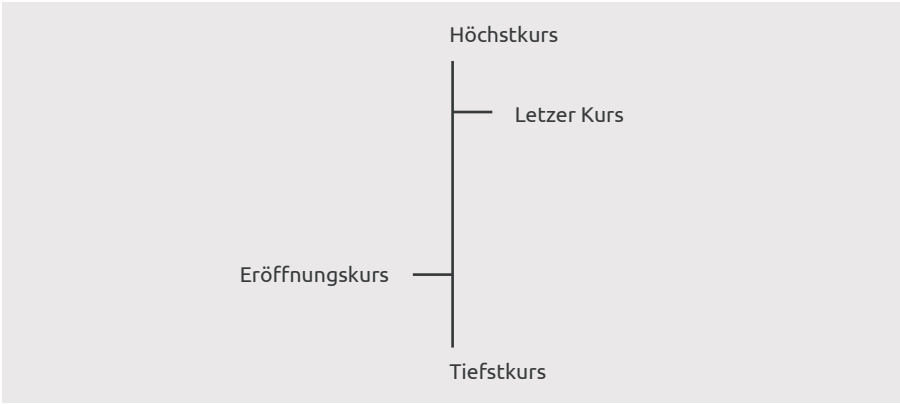
Unter **www.tradesignalonline.com** werden Sie insgesamt 15 verschiedene Chartarten finden. Für die charttechnische Analyse benötigen Sie diese allerdings nicht allesamt. Wir fokussieren uns hier im Buch vor allen Dingen auf diese drei Chartarten, die auch die am häufigsten angewendeten Chartarten sind.

- Balkencharts
- Linienchart (Line-Charts)
- Candlestick-Charts

Der Balkenchart

In einem Balkenchart wird bspw. jeder Tag oder ein anderes beliebiges Intervall als senkrechte Linie dargestellt. An ihr können der jeweilige Höchst- und Tiefstkurs abgelesen werden. Der Eröffnungskurs kann durch einen waagerechten Strich auf der linken Seite dargestellt werden, während der Schlusskurs auf der rechten Seite abzulesen ist.

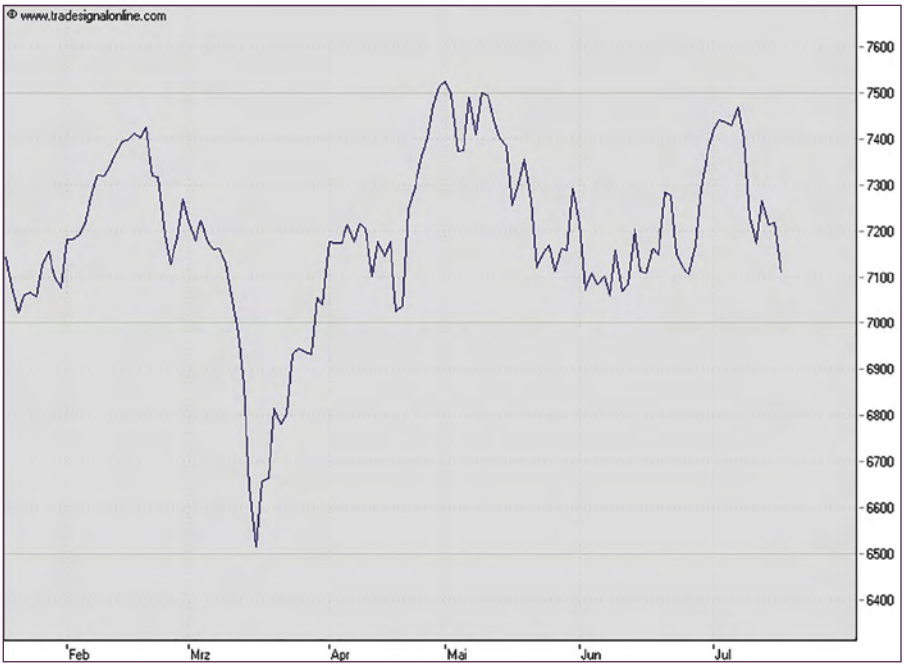
Balkenchart des DAX



Elemente eines Balkencharts

Der Linienchart

Anders als beim Balkenchart wird im Linienchart nur der Schlusskurs dargestellt. Damit sind Kurschwankungen nicht genau erkennbar und für Trader eher ungeeignet. Bestimmte Charts können allerdings nur als Liniencharts dargestellt werden, so wie bspw. Intraday-Charts.



Linienchart

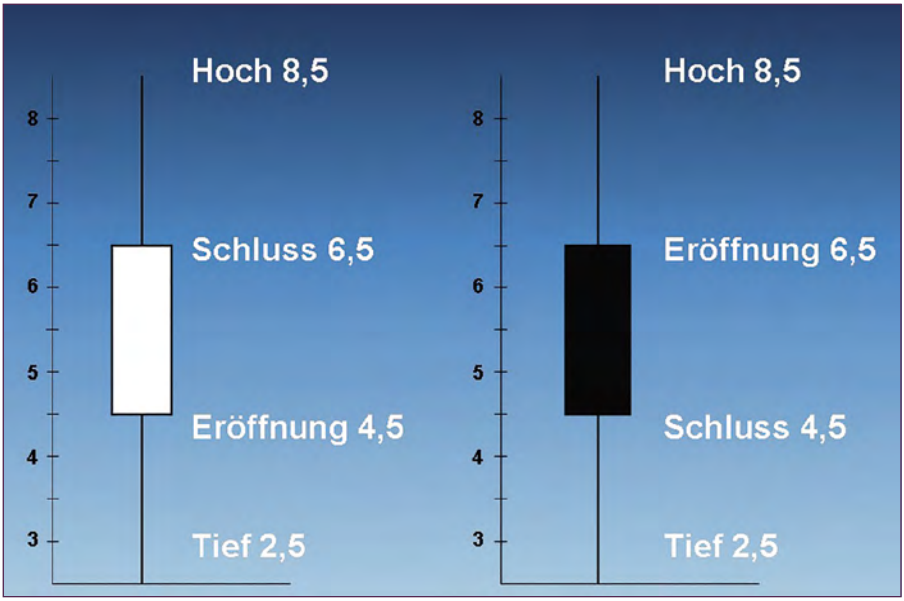
Der Candlestick-Chart

Candlestick-Charts sind eine Art Balkencharts, die jedoch eine genauere Darstellung erlauben und eine Trendentwicklung erkennen lassen. Diese Chartform geht auf den japanischen Reishändler Munehisa Homma zurück, der diese Darstellungsform entwickelte und für Prognosen zur Entwicklung des Preises für Reis nutzte.

Candlestick-Chart

Konkret sind die Candlestick-Charts wie folgt zu interpretieren. Weiße Kerzen signalisieren, dass der Schlusskurs über den Eröffnungskurs liegt, schwarze oder auch rote Kerzen hingegen signalisieren, dass der Schlusskurs unter dem Eröffnungskurs liegt.

Weiße Kerze stellen also steigende Notierungen und schwarze/rote Kerzen fallende Notierungen dar.



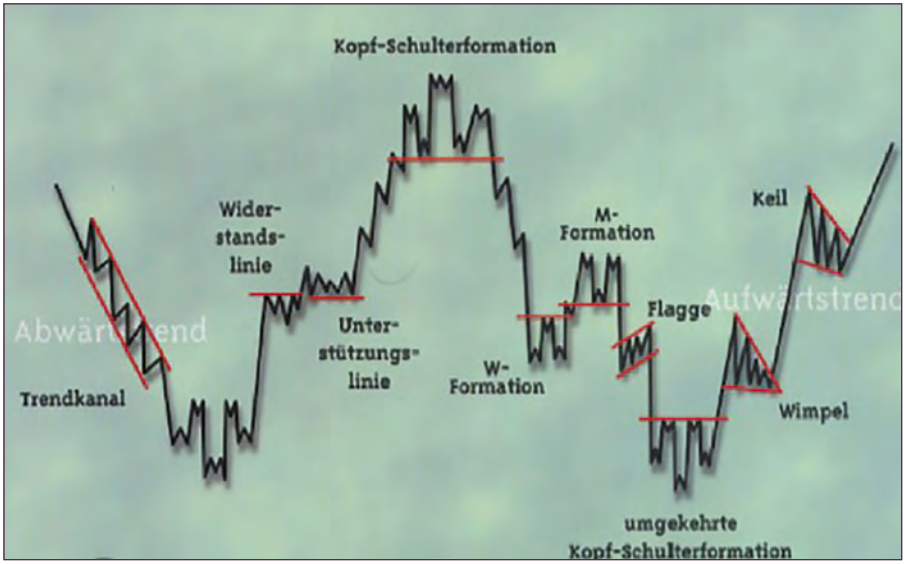
Kerzencharts

4. Chartformationen erkennen und verstehen

Chartformationen sind wiederkehrende Erscheinungsbilder von Kursverläufen, die als Trendbestätigungsformationen und Trendwendeformationen erscheinen können. In diesem Kapitel erfahren Sie, wie Ihnen Chartformationen bei Entscheidungen zum Ein- oder Ausstieg helfen.

Hier erfahren Sie, wie Sie Widerstands- und Unterstützungslinien nutzen können, um Trends zu erkennen. Sie lernen die gängigsten Trendumkehr

und Trendbestätigungsformationen kennen sowie speziellere Formationen wie den Diamanten und erhalten Erläuterungen zu den Trendfolge-Formationen wie Dreieck, Flagge und Wimpel.



Chartformationen im Überblick

5. Trendlinien und Trendkanäle

Für die Chartanalyse ist zunächst wichtig zu erkennen, welchem Trend der Kurs folgt. Trends können in drei verschiedene Richtungen verlaufen. Der Aufwärtstrend ist ein Aufeinanderfolgen von immer höheren Hochs und immer höheren Tiefs. Das nächstfolgende Hoch liegt dementsprechend immer über dem vorigen Hoch und das nächste Tief liegt über dem letzten Tief. Das Gleiche gilt für den Abwärtstrend. Man sieht hier immer stärkere

Tiefs und immer wieder abnehmende Hochs. Beim Seitwärtstrend bewegen wir uns in einer gewissen Range, in der der Kurs hin und her pendelt.

Um diese Trends ermitteln zu können, zeichnet man Trendlinien an die extremen Kursausschläge. Daraus ergeben sich dann je nach Richtung des Kurses Aufwärtstrendlinien und Abwärtstrendlinien. Der Trendkanal entsteht, wenn die höchsten Hochs und die niedrigsten Tiefs eine Range bilden.

Beim Bruch eines Trendkanals kann es sowohl zu Kauf- als auch zu Verkaufssignalen kommen. Sollte ein Trend gebrochen werden, ist dies als Signal für eine Trendumkehr zu sehen. Sollte der Abwärtstrend nach oben durchbrochen worden sein, wäre dies ein Kaufsignal. Wird der Aufwärtstrend nach unten gebrochen, wäre dies ein Verkaufssignal.

Kurzfristige Trader versuchen ihre Trades in dieser Range zu machen, in dem sie am unteren Ende des Trendkanals ihre Käufe in den Markt legen. Dann versuchen Sie am oberen Ende des Trendkanals diese Positionen wieder zu verkaufen.

Trends können über lange Zeiträume stabil verlaufen. Häufig kommen innerhalb eines Trendkanals auch kurzfristige und zum Teil auch gegenläufige Trends vor. Ist innerhalb eines stabilen, langfristigen Aufwärtstrends ein kurzzeitiger Abwärtstrend erkennbar, der dann an der unteren Marke wieder umdreht, kann das als gut geeigneter Einstiegszeitpunkt gedeutet werden.

Einen möglichen Verkaufszeitpunkt signalisiert die Annäherung an die obere Trendkanalgrenze. Je häufiger der Kurs die Trendlinie berührt, desto stabiler und ausgeprägter ist der Trend.

Darstellung des Aufwärtstrends

Darstellung des Abwärtstrends

Darstellung des Seitwärtstrends

6. Unterstützungs- und Widerstandslinien

Zeichnet man die Trendbegrenzungslinien in den Chart ein, erhält man die Unterstützungs- und Widerstandslinien. Dabei ist die untere Begrenzungslinie als Unterstützungslinie und die obere Begrenzungslinie als Widerstandslinie anzusehen. Verbindet man die Höchststände im Chart mit einer Linie ergibt sich daraus ebenfalls die Widerstandslinie und im Umkehrschluss aus der Verbindung der Tiefs die Unterstützungslinie. Beim Aufwärtstrend werden die Widerstandslinien, die nach oben durchbrochen werden, danach zu Unterstützungslinien. Umgekehrt beim

Abwärtstrend. Sollten man beim ersten Ausbruch nach oben nicht dabei gewesen sein, wartet man einen Rücksetzer zur Widerstandslinie ab, die danach zur Unterstützung wird.

Bruch des Aufwärtstrends

7. Trendumkehrformationen

W- und M- Formation

Bevor man von einer Trendumkehrformation sprechen kann, muss im Vorfeld natürlich zunächst ansatzweise ein Trend vorhanden sein.

Das erste Signal einer Trendumkehr ist das Durchbrechen einer wichtigen Widerstands- oder Unterstützungslinie. Eine der bekanntesten Umkehrformationen ist die so genannte W-Formation. Die W-Formation beschreibt die Veränderung eines Aufwärtstrends in einen Abwärtstrend. Bei der W-Formation oder auch Doppelboden genannt, können Sie im Chart sehen, dass der Wert ab einem gewissen Zeitpunkt in einem Abwärtstrend plötzlich nach oben dreht. Danach fällt er wieder auf das Niveau der ersten Spitze zurück und dreht wieder nach oben. Sollte der Kurs nun wieder die erste Spitze nach oben durchbrechen, spricht dies für ein Kaufsignal und der Doppelboden wurde bestätigt.

Das Gegenstück zur W-Formation ist die M-Formation. Wie bei der W-Formation, erreicht der Wert nach einem Anstieg einen Punkt, an dem er wieder nach unten dreht bzw. korrigiert. Nach einer kurzen Korrektur nimmt er wieder Anlauf, um das alte Top zu überwinden. Schafft er dies jedoch nicht und dreht auf dem Top des alten Hochs nach unten, könnte dieses schon für ein Verkaufssignal sprechen.

Darstellung der W- und M-Formation

Schulter-Kopf-Schulter-Formation

Bei dieser Formation handelt es sich um eine der bekanntesten Umkehrformationen der Chartanalyse. Sie kann bei steigenden und fallenden Kursen auftauchen. Die Kopf-Schulter-Formation ist eine Variante des Dreifachtops, bei der der mittlere Gipfel höher liegt als die beiden äußeren.

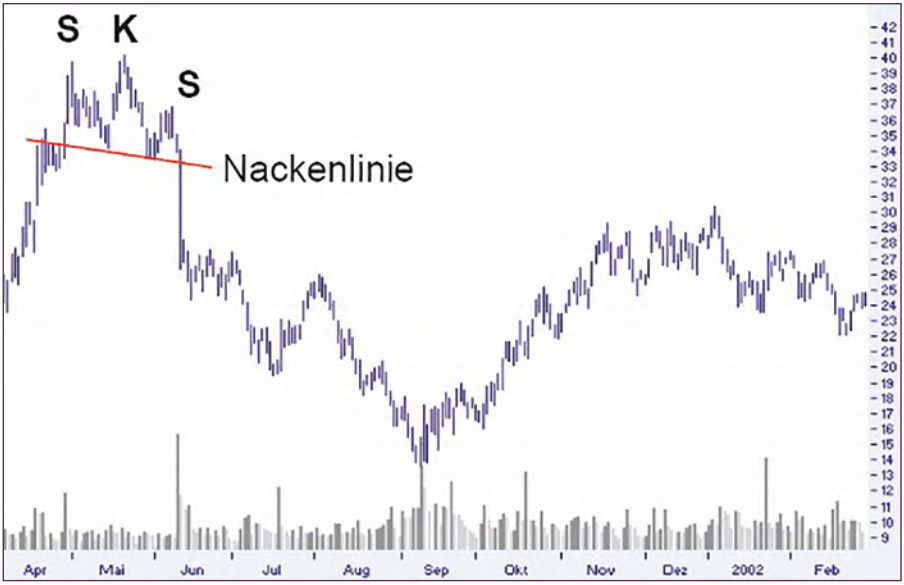
Das rechte Top hat in etwa die gleiche Höhe des ersten Tops. Diese Formen sind allerdings sehr schwer zu erkennen, da es vielfältige Übergangs-

formen gibt. Bei diesen beiden Formationen gibt es auch die meisten Fehlsignale.

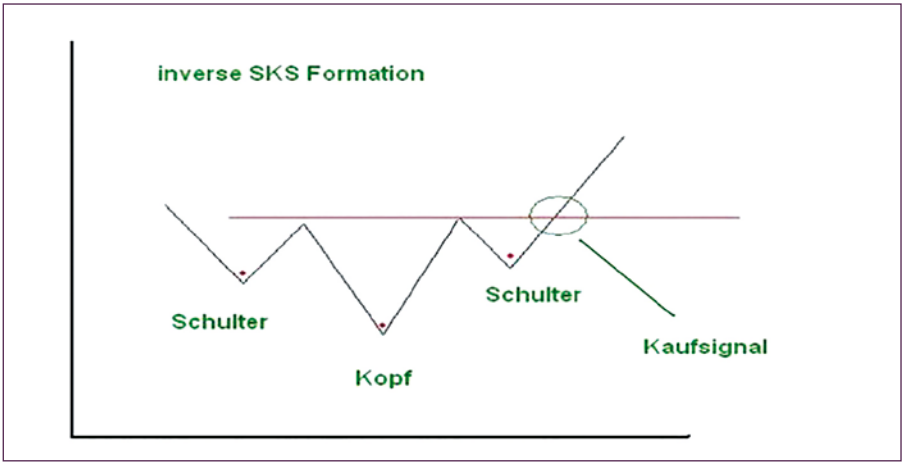
Die linke Schulter wird meistens durch Gerüchte hervorgerufen und hat das größte Volumen. Wird das Gerücht bestätigt, kommt es zu einem neuen Top, welches den Kopf der Formation bildet. Danach sehen die Anleger mit einer bullishen Markteinstellung wieder einen Doppelboden, steigen wieder ein und es bildet sich die Nackenlinie.

Die Nackenlinie entsteht, wenn man eine Linie durch die Tiefs der beiden Schultern zieht. Beim Durchbrechen der Nackenlinie entsteht Verkaufssignal. Die zweite Schulter bildet sich mit weniger Volumen, wenn die bearish eingestellten Anleger wieder die Überhand bekommen und die Formation beendet ist.

Die inverse oder auch umgekehrte Schulter-Kopf-Schulter-Formation ist im Umkehrschluss ein Indikator für steigende Kurse nach einem Abwärtstrend.



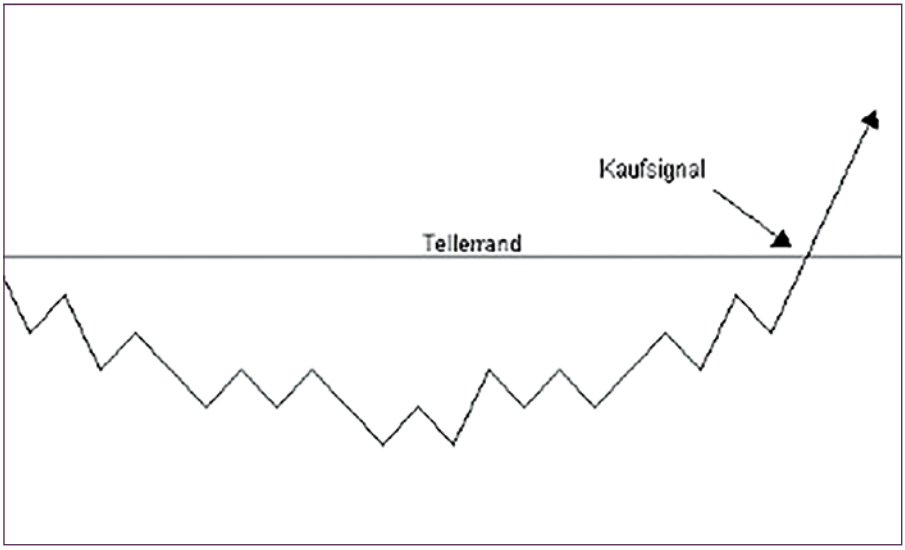
Schulter-Kopf-Schulter-Formation



Inverse Schulter-Kopf-Schulter-Formation

Untertasse

Bei einer Untertasse handelt es sich um eine Trendumkehrformation, bei der der Tellerrand waagrecht verlaufen muss und damit eine Widerstandslinie bildet. Die Kurse fallen sehr langsam und werden mit einem niedrigen Volumen begleitet. Die Kurse fangen wieder an zu steigen, aber das Volumen ändert sich fast nicht. Die Formation, die sich dadurch ergibt, hat die Form einer Untertasse und durch den Bruch des Tellerrandes wird ein Kaufsignal generiert. Der Ausbruch erfolgt wieder mit höherem Volumen.

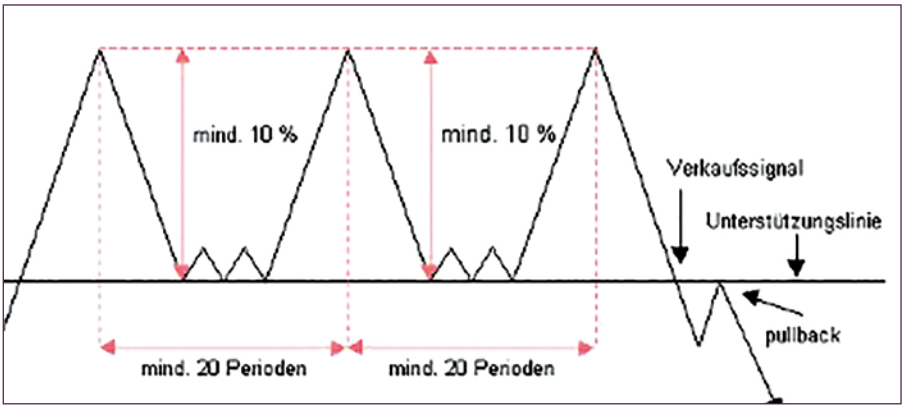


Untertasse mit Kaufsignal

Dreifachhoch

Das Dreifachhoch signalisiert ein Verkaufssignal und kann als starkes Signal für eine Trendumkehr gesehen werden. Der erste Höchstkurs dieser Formation sollte mit einem starken Volumen begleitet werden. Anders beim Tiefpunkt. Dieser sollte mit stagnierenden Umsätzen ausgebildet werden.

Die weiteren beiden Höchststände sollten ein geringeres Volumen aufweisen als der erste Höchststand. Das Brechen der Unterstützungslinie sollte dann allerdings wieder mit ansteigenden Umsätzen generiert werden. Die Abstände von Hoch zu Hoch sollten mindestens 20 Tage betragen. Zwischen den Tiefs und Hochs sollten mindestens 10 Prozent Unterschied liegen. Vollendet wird diese Formation dann mit dem Durchbrechen der Unterstützungslinie.

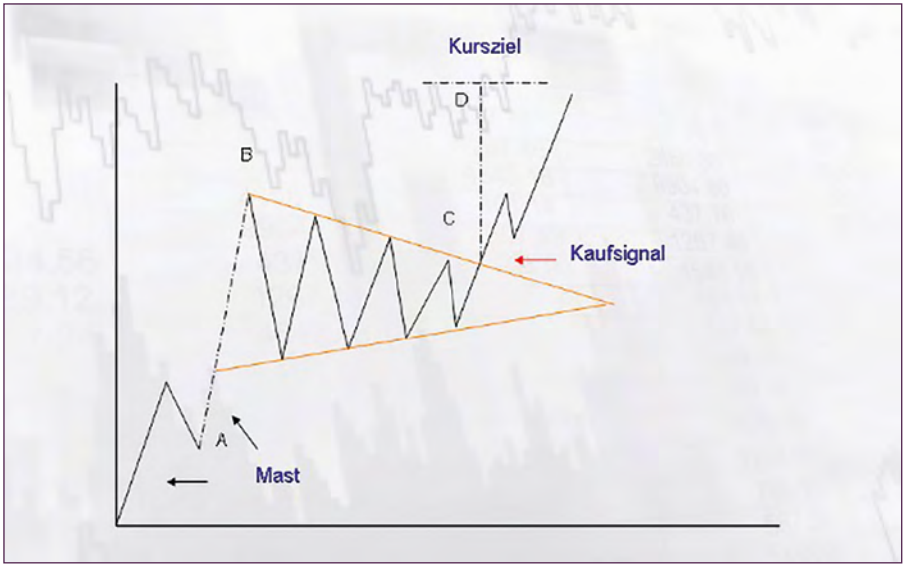


Dreifachhoch mit Verkaufssignal

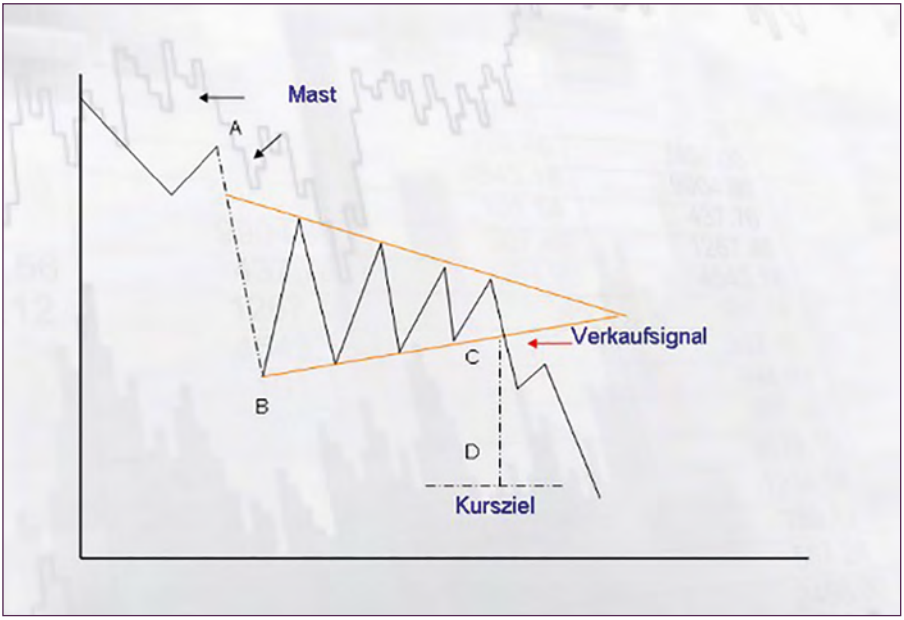
8. Trendbestätigungsformationen

Wimpel

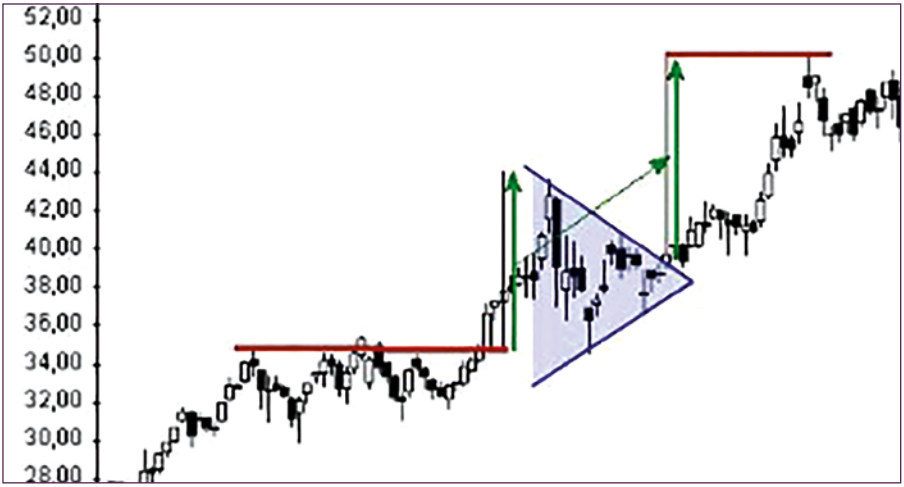
Der Mast stellt den Anfang eines Aufwärtswimpels dar und wird durch einen starken Kursanstieg gebildet. Anders beim Abwärtswimpel. Dort wird der Mast durch einen starken Kursrückgang gebildet. Die Kursveränderung des Mastes muss größer sein als der Ausschlag der Kurse innerhalb des Wimpels. In ein bis drei Wochen sollte sich diese Formation ausgebildet haben. Beim Entstehen der Formation nimmt das Volumen stetig ab. Beim Ausbruch nimmt es allerdings wieder stetig zu. Kauf- oder Verkaufssignale generieren diese beiden Formationen jeweils beim Ausbruch nach oben wie auch nach unten.



Wimpel mit Kaufsignal



Wimpel mit Verkaufssignal

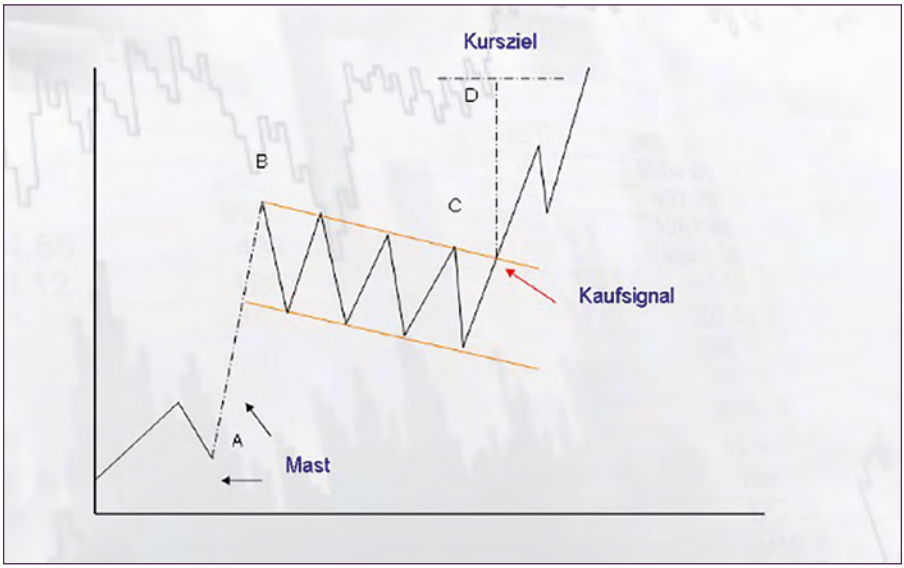


Wimpel

Flagge

Die Formation der Flagge ist in bestimmten Teilen mit dem Wimpel vergleichbar. Dieser Formation geht ebenso ein starker und steiler Trend voraus, der als Mast dargestellt wird. Das besondere Merkmal dieser Chartformation ist, dass die Flagge immer gegen den Haupttrend geneigt ist.

Die Phase der Entstehung liegt im Bereich von ein bis drei Wochen. Kauf- und Verkaufssignale sind wie beim Wimpel zu sehen.

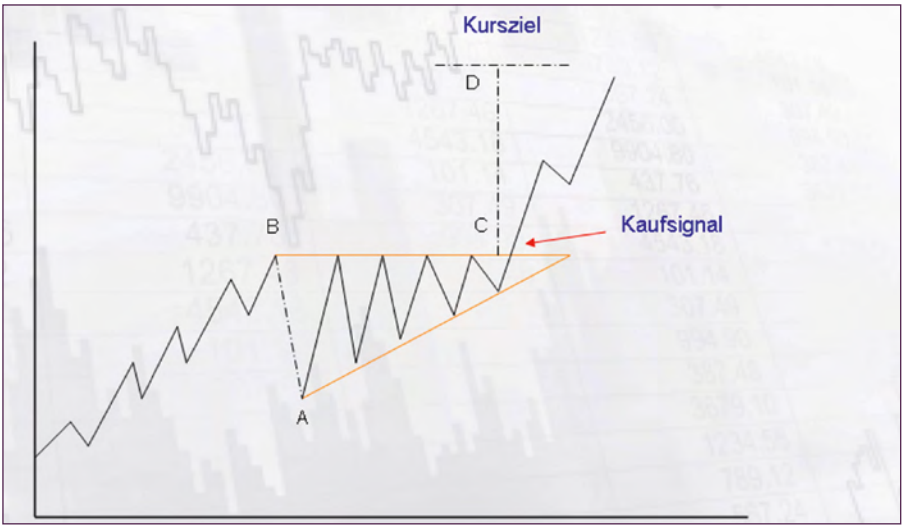


Flagge mit Trendbestätigung im Aufwärtstrend

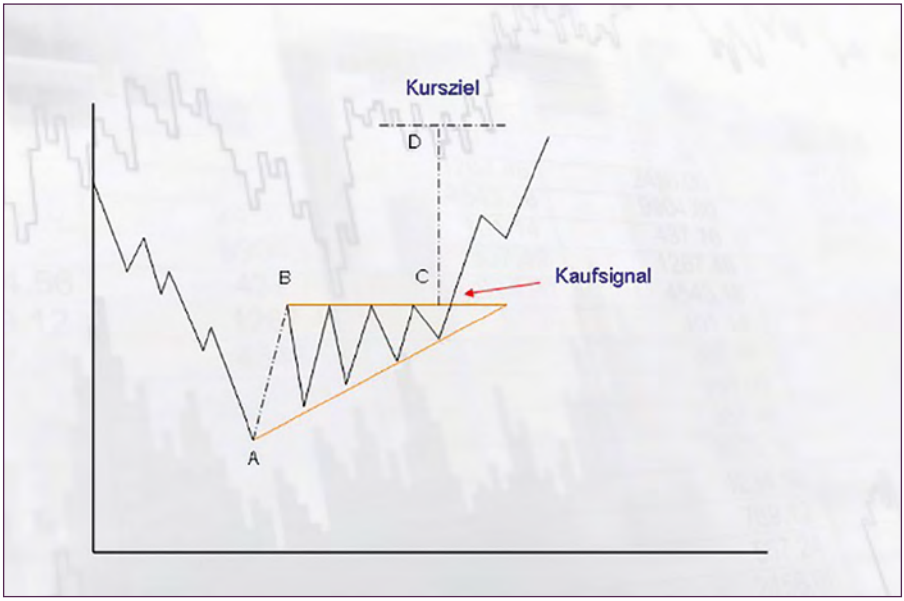
Steigendes Dreieck

Generell ist ein Dreieck erst einmal neutral zu sehen. Im Prinzip weiß man nicht, ob es sich um eine Trendumkehr oder um eine Konsolidierung handelt. Beim steigenden Dreieck sieht man sehr schön, dass der Punkt B als Widerstand zu sehen ist. Nachdem wir einen Höchstkurs erreicht haben, konsolidieren wir bis zum Punkt A und versuchen mehrmals den Punkt B zu überschreiten.

Dadurch bildet sich ein Dreieck. Die Spanne wird immer enger und erst nach dem Durchbruch nach oben, mit starkem Volumen, wird ein Kaufsignal generiert. Der Zeitraum hierfür sollte zwischen ein und drei Monaten liegen. In einem Aufwärtstrend bewirkt der Ausbruch nach oben eine Trendbestätigung, nach unten ein Ende des Trends. Bei einem Abwärtstrend wird der Ausbruch nach oben als Ende der Konsolidierung gesehen.



Steigendes Dreieck mit Trendbestätigung im Aufwärtstrend

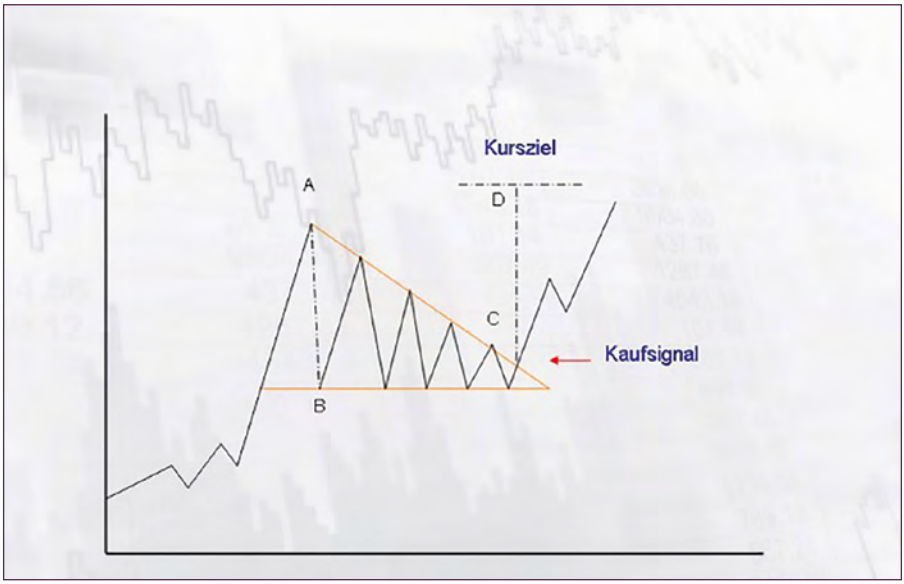


Steigendes Dreieck mit Trendwechsel im Abwärtstrend

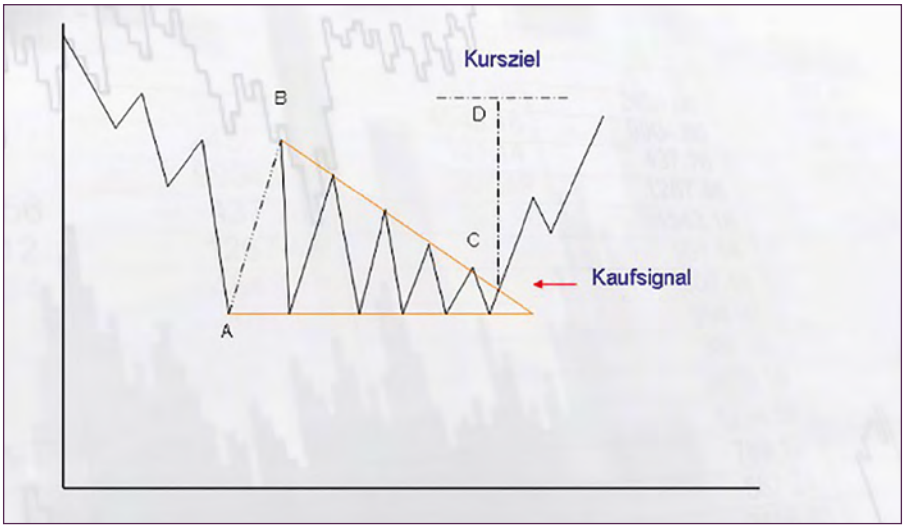
Fallendes Dreieck

Wie beim steigenden Dreieck ist auch beim fallenden Dreieck zunächst nicht zu erkennen, ob es sich um eine Konsolidierung oder um einen Trendwechsel handelt. Bei der Trendbestätigung geht schon ein Ausbruch voraus, den Sie bei Punkt A sehen. Danach erfolgt die Konsolidierung zu Punkt B. Beides wird mit höherem Volumen gebildet. Das Interesse nimmt dann zunehmend ab und die Spanne wird immer enger. Danach entscheidet es sich, ob der Kurs nach oben ausbricht oder nach unten durchrutscht. Beides erfolgt wieder mit höherem Volumen.

Im Chart wäre der Trend bei Durchbruch beendet und die Konsolidierung eingeleitet. Erfolgt der Durchbruch nach oben, wird der Trend bestätigt. Im unteren Chart wird die Konsolidierung bestätigt, wenn der Kurs nach unten wegbricht. Ein Ende der Konsolidierung signalisiert den Ausbruch nach oben und die Trendwende wird eingeleitet.



Fallendes Dreieck mit Trendbestätigung im Aufwärtstrend

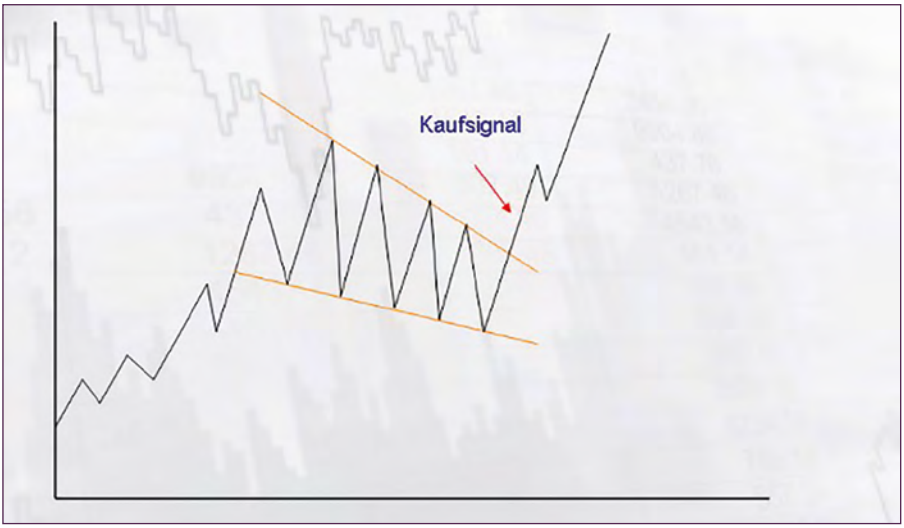


Fallendes Dreieck mit Trendwechsel im Abwärtstrend

Der Keil

Der Keil ist eine Art Dreiecksformation, unterscheidet sich aber im Wesentlichen davon dadurch, dass die beiden Linien entweder nach unten oder nach oben geneigt sind. Innerhalb von drei Wochen sollte sich diese Formation ausbilden, obwohl es auch über mehrere Monate möglich sein kann.

Auch hier nimmt das Volumen stetig ab und erst beim Ausbruch nach oben, nimmt das Volumen wieder stark zu. So wie am Chart zusehen, ergeben sich ein Kaufsignal nach dem Ausbruch nach oben und ein Verkaufssignal nach dem Ausbruch nach unten.



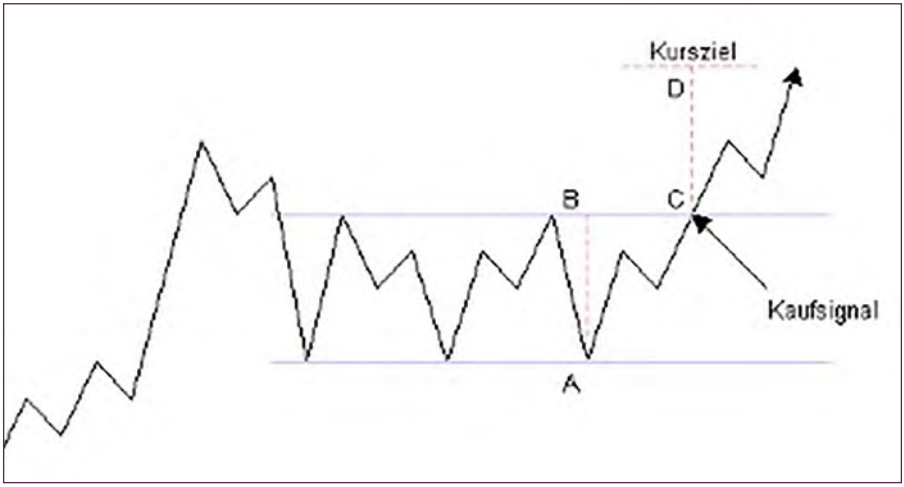
Keil mit Trendbestätigung für einen Aufwärtstrend

Rechteck

Rechtecke werden auch als Seitwärtsbewegung bezeichnet oder Trendkanal genannt. Der Kurs bewegt sich in einer gewissen Spanne, die Sie unten am Chart erkennen können und die mit den Buchstaben A und B gekennzeichnet ist. Besonders Day-Trader nutzen solche Spannen zum Traden aus. Dabei kann die Gefahr bestehen, dass die Unterstützung nicht hält und der Kurs nach unten durchbricht. Die Chance demgegenüber ist die Möglichkeit bei der Unterstützung einzusteigen und auf einen Ausbruch nach oben zu spekulieren.

Die Formation sollte sich im Bereich von einem Monat gebildet haben. Der Ausbruch nach oben, wie auch nach unten, wird wieder mit einem stärkeren Volumen begleitet. Es kann sowohl eine Trendbestätigung

signalisieren oder beim Durchbruch nach unten ein Ende des Trends bedeuten.



Rechteck als Trendkonsolidierung vor einem Aufwärtstrend

9. Chartindikatoren

MACD-Indikator

Indikatoren sind im Prinzip mathematische Berechnungen, die in Verbindung mit Wertpapierkursen Kauf- oder Verkaufssignale generieren sollen. Während Indikatoren bei vielen Kleinanlegern in den letzten Jahren noch sehr unbedeutsam waren, hat nun die Zeit des großen Umdenkens begonnen.

Es gibt eine Vielzahl von Indikatoren und es werden von Jahr zu Jahr mehr. Ich möchte mich hier allerdings nur auf die Wichtigsten beschränken, denn die insgesamt über 300 Indikatoren zu kennen, ist aus meiner Sicht nicht notwendig. Eine Reihe von Indikatoren bilden dabei spezielle Muster aus, die noch wenig erforscht sind und es ist daher interessant für den Trader, sich auf einige Indikatoren zu spezialisieren.

Den meisten Anlegern fällt es leider sehr schwer, auch einmal einen Fehltrade einsehen zu müssen und eine Aktie mit Verlust zu verkaufen. Denken Sie in solchen Situationen bitte immer wieder daran, dass die Verlustbegrenzung eine der höchsten Prioritätsstufen besitzt und es immer wieder neue Chancen geben wird, bei denen man die Verluste wieder schnell kompensieren kann. Erfolgreiche Trader warten nach einem Verlusttrade meistens ab und kaufen nicht wieder sofort eine neue Position.

Die Strategie, Verluste zu begrenzen und Gewinne laufen zu lassen, ist zwar keine neue Erfindung, aber immer stets aktuell. Gerade dann, wenn die Märkte sehr volatil sind und keinen eindeutigen Trend erkennen lassen. In solchen Märkten ist es sehr schwer, Gewinntrades zu machen. Vor allem beim kurzfristigen Handeln haben Sie als Einzeltrader enorme Vorteile.

In diesem Kapitel möchte ich Ihnen nun wichtige Indikatoren vorstellen und Ihnen auch aufzeigen, wie Sie diese im Alltag anwenden können! Wichtig ist natürlich in diesem Zusammenhang zu erwähnen, dass man Indikatoren niemals isoliert betrachten sollte, sondern zu einem Indikator mindestens noch einen zweiten zur endgültigen Entscheidung heranzuziehen! Indikatoren geben Ihnen einen wichtigen Überblick über bevorstehende Kursentwicklungen und sind daher für jeden Trader unerlässlich!

Ein wichtiger Indikator, den jeder Einsteiger aber auch fortgeschrittene Anleger kennen muss, ist der so genannte MACD. Das von Gerald Appel entwickelte Moving Average Convergence/ Divergence System beruht auf zwei exponentiell geglätteten Durchschnittslinien (Moving Averages).

Der MACD erfreut sich bei Analysten weltweit größter Beliebtheit. Er ist leicht zu interpretieren, bei regelmäßiger Anwendung auf das Wertpapier relativ fehlerfrei und er lässt sich mittels diverser Chartanalyseprogramme leicht berechnen. Dieser Indikator ist eine gute Möglichkeit für den Einstieg in die charttechnischen Indikatoren und bietet auch den Profis immer wieder wichtige aussagekräftige Chartinterpretationen.

Beim MACD wird eine der beiden Durchschnittslinien auf kurzfristiger Basis z.B. 12 Tage berechnet, die andere auf langfristiger Basis z.B. 26 Tage. Die Differenz dieser beiden Linien liefert die MACD-Linie, auf die wiederum ein noch kurzfristigerer exponenzieller Durchschnitt berechnet wird (z.B. 9 Tage). Die dabei entstehende Linie nennt man Trigger. Wenn die MACD-Linie ihren Trigger von unten nach oben durchstößt, ist das als Kaufsignal zu interpretieren.

Umgekehrt: Wenn der MACD den Trigger nach unten kreuzt, entsteht ein Verkaufssignal. Am aussagekräftigsten ist das MACD-System dann, wenn ein großer Abstand von MACD und Trigger zur Mittelpunktslinie besteht, denn dadurch werden Phasen hoher Trendintensität angezeigt.

Am Chart sehen Sie hier ein verdeutlichtes Beispiel.

- Kaufsignal: Ein Kaufsignal wird dann generiert, wenn die schnelle MACD-Linie (hier blau) die langsamere Signal-Linie (hier lila) von unten nach oben kreuzt.

- Verkaufsignal: Ein Verkaufsignal wird dann generiert, wenn die schnelle MACD-Linie die langsamere Signal-Linie von oben nach unten kreuzt.

Kauf- und Verkaufssignal des MACD-Indikators

Nun könnte man natürlich annehmen, dass diese auf den ersten Blick klaren Signale für sichere Gewinne sorgen würden, wenn man einfach dem MACD folgen würde und dementsprechend seine Long- oder Short-Investments eingeht.

Dies ist jedoch leider ein Trugschluss, denn neben diesen eindeutigen Signalen gibt es auch noch die so genannten Divergenzen. Bei solchen Divergenzen, was zu Deutsch „auseinander streben“ bedeutet, markiert der Aktienkurs immer wieder neue Tiefs, während der MACD nach und nach weiter ansteigt. Dies ist zu dem, was Sie soeben über den MACD gelernt haben, allerdings ein klarer Widerspruch, denn während der Aktienkurs fällt, müsste auch die MACD Linie fallen. Dieses Phänomen der

Divergenzen impliziert in der Fachsprache ein nachlassendes Momentum im Verkaufsdruck und deutet somit eine Trendwende an. Man kann also zusammengefasst sagen, dass wenn die Aktienmärkte fallen und die MACD-Linie steigt, deutet die mittelfristige Tendenz auch eher auf steigende Kurse. Sie merken hier allerdings schon, dass Angaben wie „mittelfristige Tendenzen" sehr undeutliche Aussagen darstellen und man für eine Kauf- oder Verkaufsentscheidung wie bereits erwähnt, immer einen zweiten Indikator heranziehen sollte.

Blicken wir nun auf den Abstand von der MACD-Linie und der Signallinie und prüfen hier die Interpretationsfähigkeit. Grob kann man sagen, je größer der Abstand zwischen den Linien, desto stärker der momentan laufende Trend. Die Größe des Trends kann man auch noch anders ablesen, wozu man allerdings eine weitere Hilfslinie hinzufügen muss. In den meisten Fällen wird die so genannte Null-Linie vom Chartanalyse-Programm automatisch eingefügt.

Der Abstand von der MACD-Linie zur Null-Linie symbolisiert auch die Trendstärke. Wird der Abstand zu groß, kann dies auf einen Trendwechsel hindeuten.

Gleitende Durchschnitte

Von MACD-Indikator kommen wir nun zu den gleitenden Durchschnitten. Ein gleitender Durchschnitt oder auch Moving Average (MA) genannt, zeigt den durchschnittlichen Wert von Daten in einem bestimmten Zeitfenster. Ein 200-Tage-Durchschnitt zeigt also die Durchschnittskurse der letzten 200 Tage an. Wenn dann diese Werte eines gleitenden Durchschnitts jeden Tages verbunden werden, entsteht eine Linie. Diese Linie

ist die häufig beim Trading verwendete Linie eines gleitenden Durchschnitts.

Ein einfacher gleitender Durchschnitt – dieser wird am häufigsten verwendet – verändert sich zweimal. Einmal, wenn ein neuer Kurs in die Berechnung des Durchschnitts eingefügt wird. Das andere Mal, wenn ein alter Kurs aus der Berechnung herausfällt. Wird jetzt ein verhältnismäßig niedriger Kurs nicht mehr berücksichtigt, dann steigt der einfache gleitende Durchschnitt automatisch an, obwohl es der aktuellen Marktlage eigentlich widerspricht.

Dieser Nachteil führt dazu, dass es empfehlenswert ist, ausschließlich den exponentiellen gleitenden Durchschnitt (MAE) in Ihren Charts und Trading-Ideen zu verwenden. Im nachfolgenden Chart sehen Sie zwei gleitende Durchschnitte. Den 38-Tage-Durchschnitt und den 200-Tage-Durchschnitt.

Darstellung gleitender Durchschnitte

Der einfache gleitende Kursdurchschnitt zeigt den Durchschnittspreis in einer gegebenen Zeitspanne im Laufe einer angegebenen Zeitspanne.

Gleitende Durchschnitte dienen dazu, kurzfristige Preisschwankungen zu beseitigen und ein klareres Bild der Kursbewegungen zu liefern. Das Überschreiten der Durchschnittslinie gilt als Kaufsignal, weil ein positiver Trend zu erkennen ist. Das Durchbrechen der Durchschnitte gilt als Verkaufssignal, weil hier eine Abwärtstendenz erkennbar ist.

Auch die Richtungen der Linien spielen eine Rolle. Steigen sie, ist dies positiv zu sehen, fallen sie, gilt es als negativ. Aufpassen sollte man auch, wenn die 38-Tage-Linie die 200-Tage-Linie durchbricht. Dies ist als äußerst negativ zu sehen. Auch hier ist es umgekehrt sehr positiv, wenn die 38-Tage-Line die 200-Tage-Linie nach oben durchbricht.

Ein Beispiel gab es beim Crash 1997/1998. Als der DAX die 30-Tage-Linie nach unten durchbrach, war man gut beraten, zu verkaufen, denn danach ging es nochmals 20 Prozent nach unten. Anschließend wurde die 200-Tage-Linie getestet, aber nicht durchbrochen. Wer hier gekauft hatte, konnte bis zu 60 Prozent Gewinn mitnehmen.

Gleitende Durchschnitte müssen von nun an auch zu Ihrem Tradingalltag gehören, denn zusammen mit dem MACD kann man nun schon zwei Indikatoren nutzen, um sich somit ein deutlicheres Bild vom aktuellen Marktgeschehen und vor allen Dingen auch bevorstehenden Marktgeschehen zu machen.

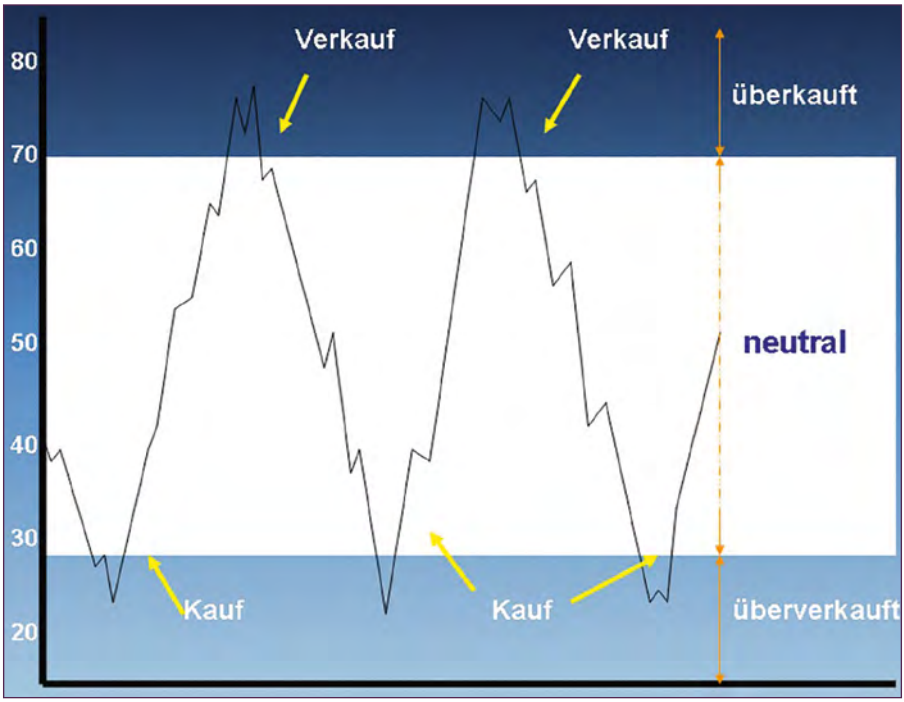
RSI-Indikator

Ein weiterer Indikator ist der RSI-Indikator. Dieser ist einer der am häufigsten verwendeten Indikator der technischen Analyse. Der RSI ist der populärste Kursbewegungsindikator, da er einer der zutreffendsten Indikatoren bei der Lokalisierung der Überkauf- und Überverkaufsperioden je nach Anlagehorizont ist. Mit dem Relative Strength Index (RSI) nach Welles Wilder wird die innere Stärke eines Wertes untersucht. Beim RSI wird das Verhältnis von Aufwärts- zu Abwärtsschlusskursen innerhalb einer Periode, meist von 14 Tagen, berechnet. Der Wertebereich liegt zwischen 0 und 100. Werte über 70 zeigen einen überkauften Markt, Werte unter 30 einen überverkauften Markt an.

Mit dem RSI wird versucht, frühzeitig eine nachlassende Dynamik zu erkennen. Der RSI ist ein sehr empfindlicher, schnell reagierender Indikator. Bei stark steigenden oder fallenden Märkten kann es aber auch hier zu Fehlsignalen kommen. Erreicht der RSI seinen Minimalwert von Null, so hat der Titel keinerlei innere Stärke. Die Kurse sind also im Betrachtungszeitraum ausschließlich gefallen.

Ein Wert von 100 bedeutet, dass die Kurse ausschließlich gestiegen sind. Werte in der Nähe von Null deuten auf einen überverkauften Basistitel hin. Werte in der Nähe von 100 auf einen überkauften Markt.

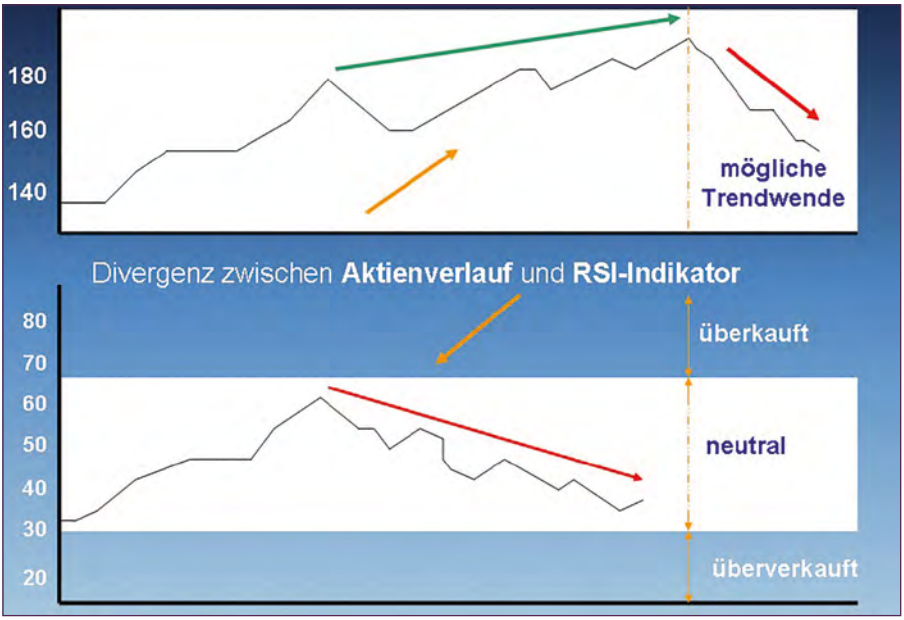
An solchen Punkten ist mit einer Gegenreaktion zu rechnen. Das echte Signal wird allerdings erst dann erzeugt, wenn der Indikator den Extrembereich um das Minimum bzw. Maximum wieder verlässt.



RSI-Indikator

Unterschiedliche Trendrichtungen beim Basiswert und RSI warnen frühzeitig vor einer Trendwende. Diese Divergenzen, die Sie schon beim MACD kennengelernt haben, sind auch beim RSI von entscheidender Wichtigkeit.

Häufig fällt der RSI am Ende ausgeprägter Trends, obwohl der Basiswert noch weiter steigt. Diese Divergenzen, die häufig mit abnehmender Trenddynamik einhergehen, sind hervorragende Frühindikatoren für eine bevorstehende Trendwende.



Bestätigte RSI-Divergenz

Stochastik-Indikator

Der von George C. Lane entwickelte Stochastik-Indikator versucht die Beobachtung zu nutzen, dass in Aufwärtsbewegungen die Schlusskurse nahe bei den Tageshöchstkursen liegen, während in Abwärtsbewegungen die Schlusskurse nahe den Tagestiefstkursen liegen.

Der Stochastik-Indikator, der umgangssprachlich auch Überkauft/Überverkauft-Indikator genannt wird, ist eine Erweiterung des RSI-Indikators. Im Gegensatz zu vergleichbaren Oszillatoren gibt es von ihm zwei Formen. Einmal die schnelle Form, bezeichnet mit Stochastik. Und einen

Stochastik-Slow, der wesentlich langsamer reagiert, daher auch bessere Ergebnisse liefern soll.

Der Stochastik als klassischer Oszillator wird hauptsächlich in Seitwärtsbewegungen eingesetzt, um Umkehrpunkte herauszufinden. In Zeiten mit stabilen Trends liefert der Stochastik-Indikator keine besonders überzeugenden Ergebnisse. Der Stochastik-Indikator eilt dem Trend häufig voraus und eine Trendumkehr steht dann bevor, wenn sich die Schlusskurse (bei einem Aufwärtstrend) nicht mehr in der Nähe der Höchstkurse befinden. Liegt der Stochastik über 80 Prozent so ist dies als eine überkaufte Situation anzusehen. Werte unter 20 Prozent werden als überverkauft bewertet. Ein Beispiel für ein Verkaufssignal wäre, wenn der Wert weiter steigt, aber der Stochastik bereits fällt. Der Stochastik ist auch ein sehr guter Indikator für eine Trendumkehr. Auch hier sollte man dafür auf Divergenzen achten.

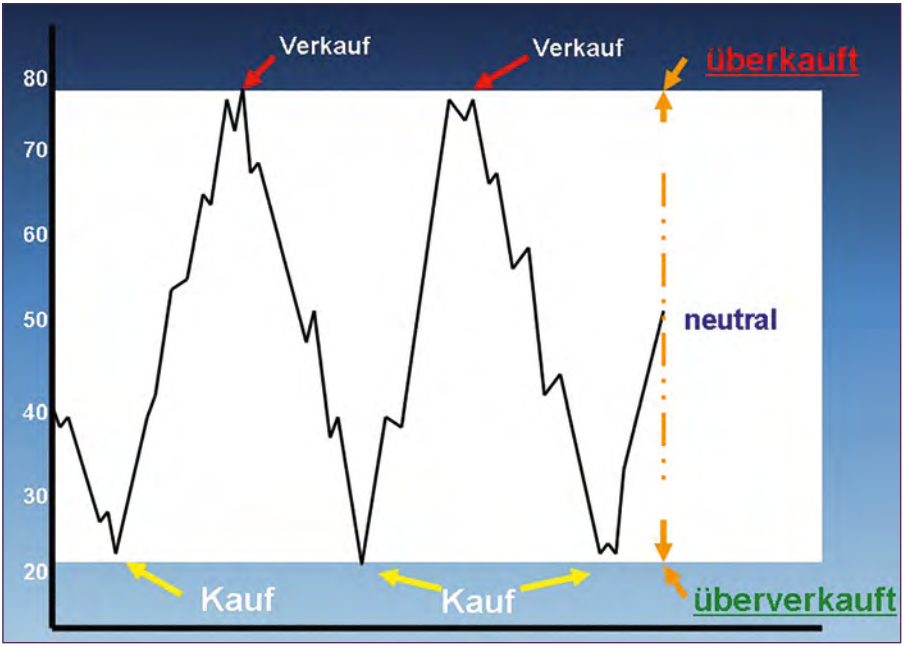
George C. Lane schuf mit dem Stochastik-Indikator die Möglichkeit dieses Bild der unterschiedlichen Schlusskurse rechnerisch zu erfassen und graphisch darzustellen. Er schuf eine Rechenformel, die aus zwei Linien besteht und zwischen Null und hundert schwankt.

Die erste Linie wird dabei „%K“ genannt. Die zweite Linie „%L“. Sie ist eine gleitende Durchschnittslinie von drei Tagen. Signale ergeben sich durch Kreuzungen dieser beiden Linien. Fällt %K durch %L, wird ein Verkauf empfohlen.

Gibt es einen Schnitt von unten nach oben, soll man einsteigen. Zusätzlich muss sich der Indikator in Extremzonen oberhalb Siebzig oder unterhalb Dreißig befinden.

Diese gelten als Überkauft- und Überverkauft-Zonen, bei denen es eigent-

lich nicht mehr weiter in die eingeschlagene Richtung gehen sollte.



Stochastik-Indikator allgemein

Leider hat der Stochastik einen gravierenden Nachteil, denn in bewegungsarmen Börsenphasen gibt es oft sehr viele Signale, die teilweise sehr hohe summierte Gebühren verursachen würden, wenn man jedem Signal folgte.

Aus diesem Grund wurde schließlich zusätzlich der Stochastik Slow entwickelt, den viele Charttechniker aufgrund präziser Bestimmungen bevorzugen. Nach gleichem Prinzip berechnet, nutzt er als %K-Linie den im Original verwendeten gleitenden Durchschnitt. %L ist wie im ersten Fall ein gleitender Durchschnitt.

Am häufigsten nutzt man den Stochastic Slow bei Seitwärtsbewegungen. Man kauft, wenn die Linie unten ist, es eine Kreuzung von %K und %L gibt. Verkauft wird oben nach umgekehrten Gesichtspunkten.

Die „geglätteten" Slow-Stochastik bieten wesentliche bessere Interpretationsmöglichkeiten. Auch bei den Slow-Stochastiks gilt: Eine Stochastik über 80 Prozent zeigt häufig ein überkauften Markt an, während unter 20 Prozent einen unterverkauften Markt aufgezeigt wird.

Momentum-Indikator

Das Momentum ist ein Frühindikator für die weitere Kursentwicklung einer Aktie und misst die Geschwindigkeit einer Kursbewegung.

Das Momentum eines Marktes erhält man, indem man fortlaufend Kursdifferenzen für ein bestimmtes Zeitintervall misst. In unserem Beispiel nehmen wir nun ein Zeitintervall von 15 Tagen. Dabei nimmt man den Schlusskurs von vor 15 Tagen und subtrahiert diesen vom aktuellen Schlusskurs. Das Ergebnis wird, je nachdem ob positiv oder negativ, über oder unter einer Nulllinie abgetragen.

Das Zeitintervall kann hier beliebig gewählt werden, aber je kürzer das Zeitintervall, desto sensibler reagiert das Momentum. Liegt die Momentum-Linie über der Nulllinie, liegt ein Aufwärtstrend vor. Steigt die Momentum-Linie zusätzlich noch, so bedeutet dies, dass sich der Aufwärtstrend verstärkt.

Damit die Linie steigen kann, muss der heutige Kursgewinn größer sein als der Kursgewinn vor 15 Tagen (bei einem 15-Tage-Momentum). Fällt

der heutige Kursgewinn lediglich so hoch aus wie vor 15 Tagen, verläuft die Linie flach. Ist der Kursgewinn geringer als vor 15 Tagen, fällt die Momentum-Linie.

Eine fallende Momentum-Linie über Null deutet auf einen schwächer werdenden Aufwärtstrend hin. An dem Punkt, an dem die Momentum-Linie unter den Nullpunkt fällt, liegt der aktuelle Schlusskurs tiefer, als der Schlusskurs von vor 15 Tagen. Nun ist ein kurzfristiger Abwärtstrend an die Stelle des Aufwärtstrends getreten. Erst wenn das Momentum aufhört zu fallen, verlangsamt sich die Abwärtsbewegung und kann wieder in eine Aufwärtsbewegung drehen.

Der entscheidende Punkt: die Momentum-Linie dreht immer früher als der Markt und ist somit ein Frühindikator.

Der Hauptvorteil vorauseilender Indikatoren besteht in ihrer Fähigkeit, Frühsignale für den Ein- bzw. Ausstieg zu generieren. Dabei liegt die Zahl der erzeugten Signale recht hoch, so dass hierdurch entsprechend viele Kauf- bzw. Verkaufschancen offengelegt werden. Dies gilt zumindest für Märkte und Marktphasen, in denen die Kurse nur moderat schwanken. Hier bieten sich dann typische Trading-Möglichkeiten.

In trendgeprägten Märkten, also im Falle nachhaltig stark steigender bzw. fallender Kurse, erweisen sich die vorauseilenden Indikatoren deshalb als hilfreich, weil sie Überhitzungs- bzw. Unterkühlungssituationen (Überkauft-/ Überverkauft-Situationen) signalisieren. Am besten funktionieren diese Indikatoren aber in der Trendrichtung. Das heißt, dass im Falle eines Abwärtstrends diese Indikatoren besonders zur Identifizierung von Überhitzungssituationen und damit zum Anzeigen von Verkaufsgelegenheiten (in Trendrichtung!) geeignet sind. Umgekehrt können vorauseilende Indikatoren im Falle eines Aufwärtstrends treffsicher

Unterkühlungssituationen und damit Kaufgelegenheiten (in Trendrichtung!) anzeigen.

Wegen der Häufigkeit und Frühzeitigkeit der Signale entsteht freilich ein Problem: Zwar nimmt das erreichbare Renditepotenzial zu, zugleich steigt aber auch das Risiko. Dies bedeutet, dass mit vergleichsweise häufigen Fehlsignalen zu rechnen ist. Somit steht der Chance der Renditesteigerung die Gefahr der Renditeminderung (durch Fehlsignale) gegenüber. Nehmen wir z. B. den Chart von Allianz. Mit Hilfe Ihres Charttools können Sie nun den Momentum-Indikator einblenden. Sie sehen, das Momentum ist unter 0 und die Linie ist abwärtsgerichtet. Das heißt, der Abwärtstrend hat sich noch verstärkt.

Momentum-Indikator

Nimmt man noch die beiden anderen Indikatoren dazu, die wir Ihnen auf den vorhergehenden Seiten vorgestellt haben, den MACD und auch den RSI, ist zu erkennen, dass noch keine Kaufsignale generiert wurden.

Momentum-Indikator, MACD- und RSI-Indikator am Beispiel Allianz

Das Momentum ist unter 0 und auch die Linie geht nach unten, was für einen weiteren Abwärtstrend spricht. Der MACD zeigt auch noch kein Kaufsignal an, da sich die beiden Linien noch nicht gekreuzt haben. Der RSI notiert bereits unter 30, sodass hier schon das erste Kaufsignal generiert wird!

Bollinger-Bänder

Bei den Bollinger Bands (oder Bollinger Bändern) handelt es sich um einen der am meisten verbreiteten Indikatoren überhaupt. Der Ansatz lässt sich in eine ganze Reihe von Kursbändern einordnen welche in den 60er Jahren ihren Ursprung gefunden haben. Ziel aller dieser Ansätze war es einen Indikator zu konstruieren, der den „wahren Kursverlauf" sichtbar machen und die Kursänderungen von unbedeutenden Schwankungen befreien sollte.

Es werden dabei zwei Standardabweichungen über und unter den 20-Tagegleitenden-Durchschnitt platziert. Die Standardabweichung ist ein statistisches Mittel, das anzeigt, wie Kurse um einen Durchschnittswert herumstreuen. Zwei Standardabweichungen gewährleisten, dass 95 Prozent aller Kursdaten innerhalb der Bollinger Bänder verlaufen.

Die Bänder reagieren auf die aktuelle Volatilität und ziehen sich dementsprechend zusammen oder dehnen sich aus. Der Abstand zwischen den Bändern wird bei abnehmender Volatilität geringer und bei zunehmender Volatilität größer. Sind die beiden Bänder extrem weit auseinander, so ist dies ein Indiz für ein baldiges Ende des Trends. Ein besonders geringer Abstand der Bänder deutet auf einen in kürze eintretenden Ausbruch hin.

Einsatz von Bollinger Bändern

Am einfachsten kann man die Bollinger Bänder als Zielmarken benutzen. Prallen die Kurse vom unteren Band ab und durchschreiten den 20-Tagegleitenden-Durchschnitt, so ergibt sich das obere Bollinger Band als Kursziel. Umgekehrt gilt das untere Bollinger Band als Kursziel, wenn die

Kurse vom oberen Band abprallen und den gleitenden Durchschnitt nach unten durchbrechen.

In einem starken Aufwärtstrend bewegen sich die Kurse in der Regel zwischen dem oberen Bollinger Band und dem gleitenden Durchschnitt. In einem starken Abwärtstrend hingegen folglich dem gleitenden Durchschnitt und dem unteren Bollinger Band. Der gleitende Durchschnitt fungiert in diesem Fall als Unterstützung bzw. als Widerstand. Ein Unterschreiten oder Überschreiten könnte dann als Trendumkehrsignal gewertet werden, wodurch Kauf- oder Verkaufsentscheidungen getroffen werden können.

Bollinger-Bänder

10. Abschlussworte zur technischen Analyse

In diesem Kapital haben Sie nun gelernt, wie Sie die chart-technische Analyse in Ihrem Alltag integrieren können. Sie haben gelernt, wie man Unterstützungen und Widerstände findet und wie wichtig Trendkanäle sind. Mit Hilfe der Trendumkehrformationen und den Indikatoren haben Sie nun Ihre Fähigkeit optimiert, punktegenauer und sicherer im Aktienmarkt zu agieren.

Mit der Homepage **www.tradesignalonline.de** können Sie eine perfekte Homepage kostenlos nutzen und getreu dem Motto „learning by doing" sollten Sie sich jetzt unmittelbar an die Arbeit machen und auch Ihre Charts bearbeiten. Sie werden vielleicht nicht gleich Chartexperte sein, aber mit der Zeit werden Sie ein Gespür dafür bekommen, wann Aktien in einem technischen überkauften/überverkauften Bereich stehen und Sie werden punktgenauer in Ihren Aktieninvesments ein- und aussteigen können.

Nun liegt es an Ihnen, ob Sie die Kunst der Charttechnik nutzen und anwenden oder ob Sie Ihren Aktienhandel weiterhin dem Zufall überlassen.

7

KAPTITEL 7:
AUSGEWÄHLTE ANLAGEINSTRUMENTE

1. ETFs

Ein Exchange-Traded Fund (ETF) ist ein Investmentfond in Form eines Sondervermögens, der an der Börse gehandelt, meist passiv verwaltet wird und meist einen zugrundeliegenden Index abbildet. ETFs können jederzeit wie Aktien an der Börse zu den für Aktien üblichen Spesen (Investmentfonds ohne Ausgabeaufschlag) gehandelt werden.

ETFs sind in den letzten Jahren immer beliebter geworden und die Nachfrage an dieser Investmentform steigt von Jahr zu Jahr. Die ersten Fonds, die an der Börse gelistet waren und Indizes nachbildeten, gab es in den siebziger Jahren.

Den ersten ETF legte das Asset Management Unternehmen State Street Global Advisors auf, mit dem Namen Standard & Poor´s Depositary Receipt (Abkürzung SPDR, umgangssprachlich Spider genannt). Das war im Jahr 1993. Heute hat dieser Fonds ein Volumen von ca. 50 Milliarden US-Dollar.

Es gab danach einige Nachfolger und alle diese Produkte wurden an der Amex American Stock Exchange gehandelt, also als Parketthandel. Doch AMEX hielt zu sehr am Parketthandel fest und das Volumen wurde immer geringer. So wanderten die Fondsgesellschaften zur New York Stock Exchange ab.

Die Umstrukturierung des Marktes begann als der passive Anbieter Barclays Global Investors mit seinen ISHARES auf den Markt drängte. Anfänglich noch belächelt ist ISHARES heute der größte Anbieter der Welt mit einem Volumen von 140 Milliarden US-Dollar an Kundengeldern, die in ISHARES ETF investiert haben.

ETFs sind Anlageprodukte, die eine Alternative zu herkömmlichen Anlagen in Aktien, Anleihen oder offene Investmentfonds darstellen. Sie vereinen die besten Eigenschaften von Fonds und Aktien und ermöglichen es Ihnen so, die volle Kontrolle über Ihr Investmentportfolio zu ergreifen und Ihre Anlagen entsprechend Ihren Investmentzielen auf eine Reihe von Anlageklassen zu verteilen.

Einfach ausgedrückt bieten ETFs einen Weg, sich mit nur einer Transaktion einen ganzen Markt zu kaufen. Ein solcher börsengehandelter Indexfonds vereint die besten Eigenschaften eines herkömmlichen Investmentfonds und einzelner Aktientitel. Ein ETF repräsentiert ein Wertpapierportfolio welches darauf abzielt, die Wertentwicklung eines bestimmten Marktindex wie z.B. des DAX® nachzubilden. Ein ETF wird genau wie eine Aktie an einer Börse ge und verkauft.

ETFs bieten Ihnen direkten Zugang zu einem Wertpapierkorb, mit dem Sie Ihr Risiko breiter streuen können. Da ETFs jeden Tag an der Börse gehandelt werden können, stellen sie auch eine bequeme Möglichkeit dar, um die Zahl der offenen Positionen in einem Markt oder einer Anlageklasse zu erhöhen oder zu senken, wann immer Sie wollen. ETFs sind sehr liquide Instrumente und können ebenso einfach wie Aktien von Blue-Chip-Unternehmen ge- und verkauft werden. Da ein ETF alle Wertpapiere eines Index abdeckt, ist die Anlage in einen börsengehandelten Indexfonds aufgrund niedrigerer Transaktionskosten weitaus kostengünstiger als der Kauf von allen Einzeltiteln eines Index.

▸ http://de.ishares.com/

Mit iShares ETFs können Sie Ihr Portfolio kostengünstig in verschiedenen Anlageklassen diversifizieren und ermöglichen so höhere Renditen. Der Anlagewert sämtlicher iShares Fonds kann Schwankungen unter-

worfen sein und Anleger erhalten ihren Anlagebetrag möglicherweise nicht zurück.

Mit iShares ETFs können Sie Ihre Anlagestrategie noch effizienter umsetzen. ETFs sind kostengünstig und effizient, liquide und präzise – eine Kombination, die kein anderes Anlageinstrument bietet. Der Anlagewert sämtlicher iShares Fonds kann Schwankungen unterworfen sein und Anleger erhalten ihren Anlagebetrag möglicherweise nicht zurück.

▸ www.dbxtrackers.com

db x-trackers sind Exchange Traded Funds (ETFs) – eine Index Tracking-Lösung der Deutsche Bank AG

und kombinieren die Vorteile von Aktien und Fonds in nur einem Produkt. db x-trackers ETFs können wie Aktien an der Börse fortlaufend gehandelt werden und ermöglichen eine genaue, transparente und flexible Partizipation an Indizes ohne hohen Kostenaufwand, es fallen keine Ausgabe- oder Rücknahmeaufschläge an.

Grundsätzlich wird zwischen „aktiv gemanagten Fonds“ und „passiv gemanagten Fonds“, auch ETFs (Exchange Traded Funds), Indexaktien oder Indexfonds genannt, unterschieden.

Passiv gemanagte Fonds

Passiv gemanagte Fonds versuchen einen vorgegebenen Index möglichst exakt, also im Verhältnis 1:1, nachzubilden. Dieser Index kann der eines Landes, einer Branche oder gar ein globaler Index sein. Fondseigenes

Aktienresearch durch das Fondsmanagement entfällt bei passiv gemanagten Fonds.

Bei passiv gemanagten Fonds handelt es sich um Produkte, bei denen das Fondsmanagement die Depotwerte bei der Auflegung des Fonds in Anlehnung an einen zugrunde liegenden Index einmal zusammenstellt und sie dann hält. Lediglich Nettozu- und -abflüsse des Fonds werden neu disponiert. Das Fondsvermögen wird nur dann umgeschichtet, wenn sich die Zusammensetzung des Index ändert, also ein Unternehmen den Index verlässt und ein anderes aufrückt, oder wenn sich die Gewichte innerhalb des Index verschieben (z.B. durch die neue Streubesitzregelung).

Für die Investmentgesellschaft ist es nicht erforderlich, aktive Anlagestrategien oder aufwendiges Research zu entwickeln. Damit sind bei passiv gemanagten Fonds die Transaktionskosten meist geringer als bei aktiv gemanagten Fonds.

Durch den Erwerb eines passiv gemanagten Fonds können Investoren durch eine einzige Transaktion alle im Index enthaltenen Werte erwerben. Wer also auf deutsche Blue Chips setzen möchte, greift zu einem Index-Fonds auf den DAX, wer sich zum Beispiel mehr für Mid Caps interessiert, wird bei einem MDAX Fonds fündig und wer Europas große Unternehmen bevorzugt, könnte sich für einen Index Fonds auf den EURO STOXX 50 entscheiden. So kann die Anlage transparent auf Länder, Branchen, Wachstums- oder Substanzwerte fokussiert werden.

Bei der Auswahl eines passiv gemanagten Fonds sollte der Anleger unterscheiden zwischen sogenannten Performance-Indizes, in denen die Dividendenzahlungen der enthaltenen Unternehmen mitberücksichtigt werden, und sogenannten Kursindizes, bei denen Dividendenzahlungen

keine Berücksichtigung finden. Bespiele für Performance-Indizes sind etwa der DAX oder MDAX. Kursindizes sind dagegen der EURO STOXX 50 oder der Dow Jones Industrial Average.

Der Preis für einen Anteil eines passiv gemanagten Fonds entspricht weitgehend einem vom Emittenten festgelegten Bruchteil des nachgebildeten Index. Der Preis des Fonds ist darüber hinaus jederzeit durch den fortlaufend berechneten indikativen Net-Asset-Value

(= Nettoinventarwert) überprüfbar. Die Berechnung des NAV gewährleistet hohe Transparenz zur Überprüfung der Übereinstimmung zwischen Inventarwert des Fonds und dessen Börsenkurs.

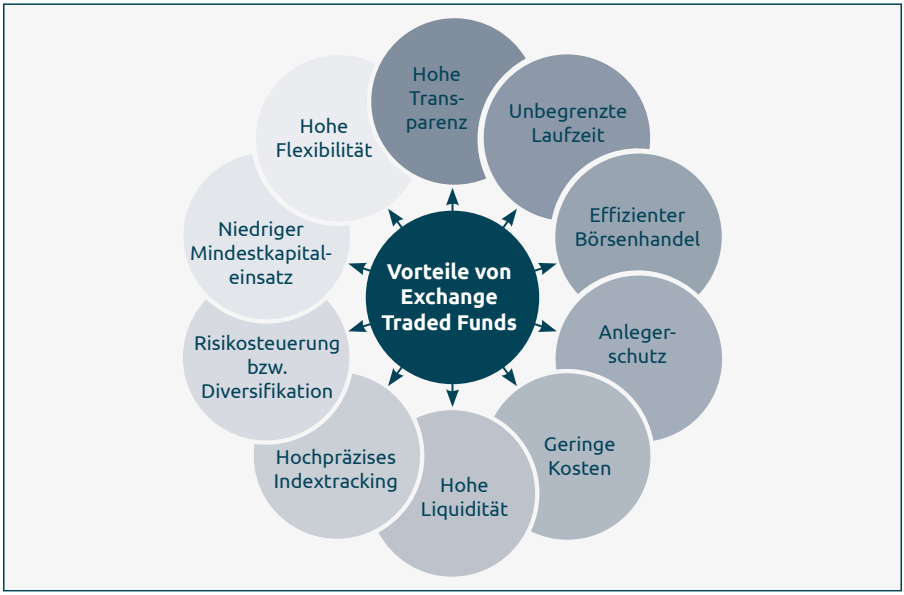
Passiv gemanagte Fonds weisen im Vergleich zu den klassischen Investmentfonds ein ausgesprochen hohes Maß an Transparenz aus. Während die Emittenten klassischer Investmentfonds lediglich zum Quartalsende ihre Portfoliostruktur offenlegen, ist der Anleger in passiv gemanagten Fonds fortlaufend über die aktuelle Zusammensetzung seines Produktes informiert.

Aktiv gemanagte Fonds

Aktiv gemanagte Fonds versuchen die Wertentwicklung eines oder mehrerer Vergleichsindizes (Benchmark) zu übertreffen, um damit eine höhere Rendite zu erzielen. Die Zusammensetzung des Fondsportfolios wird von einem Fondsmanager beobachtet, überprüft und je nach Marktsituation angepasst. Das Fondsmanagement weicht durch ein aktives Portfoliomanagement gezielt von der gesetzten Benchmark ab und versucht, je nach Marktsituation, durch strategische Positionsveränderungen die

Rendite zu steigern. Dazu gewichten die Fondsmanager entsprechend ihren Research-Ergebnissen einzelne Titel gegenüber dem Vergleichsindex unter oder über oder sie kaufen nur einige aussichtsreiche Aktien des Index.

Aktiv gemanagte Fonds haben in Zeiten sinkender Aktienkurse durchaus Vorteile gegenüber passiv gemanagten, da es diesen nicht möglich ist ihre Aktienbestände zu reduzieren und das dadurch freiwerdende Geld in Barmittel bzw. Anleihen zu investieren, da sonst die Indexnachbildung nicht mehr gegeben wäre.



Kosten für ETFs

Eine Geldanlage in einen ETF ist deutlich günstiger als ein Investment in einem vergleichbaren Investmentfonds. So beträgt die Verwaltungsgebühr bei Aktien-ETFs in der Regel nur zwischen 0,35 und 0,50 Prozent

und zwischen 0,15 und 0,25 Prozent pro Jahr bei Renten-ETFs.

Auch die Transaktionskosten sind bei ETFs niedrig. Der Spread – die Differenz zwischen An- und Verkaufskurs –macht nur rund 0,1 Prozent aus. Durch derartig enge Spreads – kombiniert mit der fortlaufenden Börsennotierung – eignen sich ETFs besonders für ein schnelles Handeln und Traden am Markt.

Wie finde ich die richtigen ETFs?

Es ist im Prinzip relativ einfach ETFs zu finden. So finden Sie beispielsweise unter **www.dbxtrackers.de** alle ETFs der Deutschen Bank.

Unter **www.ishares.de** stehen direkt auf der Startseite (in der Leiste neben Top 5 (Deutschland)) alle ETFs. Daneben finden Sie noch weitere Rubriken für ETFs auf Aktien, Rohstoffe oder auch Renten.

Unter **www.lyxoretf.de** finden Sie ebenfalls direkt auf der Startseite, links oben, die gesamte ETF-Palette von Lyxor Management.

Auf allen Seiten befinden sich zudem Suchmasken oder die Seite ist bereits so aufgeteilt, dass die einzelnen Rubriken angeben sind. Die meisten ETFs finden Sie schon auf den Startseiten der Anbieter. Die meisten Finanzseiten im Internet verfügen ebenfalls bereits über ETF-Rubriken, in denen Sie sehr viele Informationen zu dieser Anlageform finden.

- www.lyxoretf.de
- www.dbx-trackers.de

- www.godmode-trader.de/etf
- www.euwax.de

Beispiele für DAX-ETFs

Steigender DAX-ETF

Hier möchte ich Ihnen jetzt einmal ein konkretes Beispiel aufzeigen, wie Sie auf einen steigenden DAX setzen können.

DAX-ETF (WKN DBX1DA)

Der DAX-ETF hat das Anlageziel die Wertentwicklung des DAX Index möglichst genau abzubilden. Beim DAX-Index handelt es sich um einen deutschen Leitindex, der die Wertentwicklung der 30 größten und umsatzstärksten Unternehmen, die an der Frankfurter Wertpapierbörse gelistet sind, abbildet.

Der von der Deutschen Börse AG geführte DAX-Index bildet das deutsche Blue-Chip-Segment ab und umfasst die größten und umsatzstärksten deutschen Unternehmen, die an der Frankfurter Wertpapierbörse notiert sind (Die 30 den Index bildenden Titel wurden zum Prime Standard-Segment zugelassen. Seit 1981 wird der Index als Performance-Index berechnet.

Steigt der DAX 1%, so steigt auch dieser ETF 1% und umgekehrt. Im Kapitel „Die Vier-Säulen-Strategie“ habe ich Vermögensaufbau integrieren können und dieser DAX ETF mit der Wertpapierkennnummer DBX1DA ist dafür perfekt geeignet.

Short-DAX-ETF:

So setzen Sie auf fallende Notierungen:
Der Short-DAX-Index ist invers mit der Performance des Blue Chip Indices DAX verbunden. Der Index entwickelt sich auf täglicher Basis gegenläufig zum Index DAX. Steigt also der DAX zum Beispiel um 5% an, so fällt der Index um 5% und umgekehrt. Zusätzlich zu der inversen DAX Wertentwicklung beinhaltet der Index die durch die Anlagestrategie anfallenden Zinszahlungen in Höhe des doppelten Tagesgeldzinssatz. Zinsen fallen sowohl für das investierte Anlagevolumen als auch für die durch den Leerverkauf erhaltenen Geldmittel in gleicher Höhe an.

Short-DAX-ETF (WKN DBX1DS)
An der Performance des Short-DAX-ETF sehen Sie, dass Sie Geld verloten hätten, wenn Sie im Aufwärtstrend in diesen ETF investiert hätten. Sie gewinnen hierbei nur, wenn die Märkte fallen. Diese Art von Anlage empfehle ich daher nur erfahrenen Anlegern.

2. Optionen

Mit einer Option erwirbt sich der Käufer gegen die sofortige Bezahlung des Optionspreises das Recht, entweder jederzeit während der Laufzeit oder am Verfallstag eine bestimmte Menge des zugrunde liegenden Basiswertes zu einem bestimmten Preis zu kaufen oder zu verkaufen.

Der Verkäufer einer Option verpflichtet sich dagegen, die entsprechenden Basiswerte zum vereinbarten Preis zu liefern oder zu übernehmen. Anstelle der physischen Lieferung kann, je nach Kontraktspezifikation, auch ein bloßer Barausgleich erfolgen.

Knock-Out-Optionsscheine

Knock-Out-Optionsscheine verfallen im Gegensatz zu klassischen Optionsscheinen wertlos, sobald der Basispreis des zugrunde liegenden Wertpapiers oder Index erreicht wird.

Vorteil: Klassische Einflussfaktoren wie Zeitwert, Volatilität etc. sind vernachlässigbar und der Kursverlauf des Scheins lässt sich auch von Laien leicht berechnen. Die Hebel sind einfach nachvollziehbar.

Nachteil: Das Risiko eines Totalverlustes ist relativ hoch, da das Erreichen des Basispreises den Optionsschein tatsächlich ausknockt, also wertlos macht.

Der Optionsscheinhandel ist nur für erfahren Anleger geeignet. Eine richtige Anlagestrategie zeichnet sich dadurch aus, dass die Summe der Gewinne größer ist als die der Verluste. Grundsätzlich kann auf alles, eine Option abgeschlossen werden. Optionen zählen wegen ihrer Abhängigkeit von einem bestimmten Basiswert zu den „Derivativen". Der Preis, zu dem der mögliche Kauf oder Verkauf abgeschlossen wird, ist genau festgelegt. Ebenso ist der Termin festgelegt, bis zu dem das vereinbarte Recht zum Kauf oder Verkauf ausgeübt werden kann.

Auszahlungsmodalitäten

Bei der Ausübung des Optionsrechts wird zwischen der tatsächlichen Lieferung des Basiswertes und der Auszahlung des positiven Differenzbetrages zugunsten des Ausübenden unterschieden. Ist der Differenzbetrag für den Ausübenden negativ, verfällt der Optionsschein wertlos. Es ist sinnvoll, vor Ende der Laufzeit zu verkaufen, entweder um Gewinne zu realisieren oder um Verluste zu begrenzen.

Das Bezugsverhältnis
Wichtig für die Beurteilung von Optionsscheinen ist das Bezugsverhältnis. Bei Aktien gibt das Verhältnis an, wie viele Optionsscheine erforderlich sind, um eine Aktie zu kaufen oder zu verkaufen.

Kauf- und Verkaufsoption
Der Optionsscheinhandel gerät in Bewegung, wenn mit einer Preisveränderung des Basiswertes zu rechnen ist. Die Cash-Delivery-Variante wird bevorzugt. Ein durch Ausübung erzielter Gewinn liegt dann vor, wenn ein „innerer Wert" realisiert wird und dieser über dem Kaufpreis des Optionsscheines liegt.

Delta
Das Delta drückt die absolute Veränderung des theoretischen Werts eines Optionsscheins aus, die sich in Abhängigkeit einer Kursveränderung des Basiswerts um eine Einheit ergibt. Die Multiplikation der Kennzahl Delta mit der Kursveränderung des Basiswerts ergibt die theoretische Kursveränderung des Optionsscheins. Je tiefer ein Optionsschein im Geld ist, desto höher ist sein Delta. Call-Optionsscheine weisen immer ein Delta zwischen Null und Eins auf, während das Delta für Put-Optionsscheine Werte zwischen minus Eins und Null annehmen kann.

Omega
In der Theorie gibt der Hebel an, um wie viel Mal mehr der Optionsschein steigt oder fällt, wenn der Basiswert um ein Prozent steigt oder fällt. Im Gegensatz zum Hebel misst Omega durch die Berücksichtigung der Kennziffer Delta die tatsächliche Hebelleistung des Optionsscheins. Insbesondere bei Optionsscheinen, die weit aus dem Geld notieren können so Fehlbewertungen, die bei einer Fokussierung auf den Hebel entstehen, vermieden werden.

Vega

Das Vega ist die Kennzahl, die den Einfluss von Schwankungen der impliziten Volatilität auf den Optionsscheinkurs angibt. Das Vega gibt an, in welchem Maß sich der Kurs des Scheins verändert, wenn die implizite Volatilität um einen Prozentpunkt steigt oder fällt.

Theta

Optionsscheine unterliegen einem Zeitwertverlust. Mit der Kennzahl Theta wird der Einfluss der Änderung der Restlaufzeit auf den Optionsscheinpreis beschrieben. Sie drückt somit die Veränderung des Optionsscheinpreises aus, wenn sich die Restlaufzeit um einen Tag ändert. Die Laufzeit des ausgewählten Optionsscheins sollte um drei Monate länger gewählt werden, als die Zeitspanne, in der der Anleger eine Kursbewegung im Basiswert erwartet.

Absicherung des Depots!

Die Hebelwirkung der Optionsscheine ist für den Anleger nicht nur aus spekulativen Gründen interessant: Durch den Kauf von Put-Optionsscheinen kann er sein Wertpapierdepot auch wirksam gegen fallende Kurse absichern. Das eingesetzte Kapital für den Kauf der notwendigen Optionsscheine ist dann sozusagen die Versicherungsprämie des Depots. Mit einer solchen Defensivstrategie lassen sich Kursgewinne festschreiben sowie Transaktionskosten und mögliche Steuernachteile vermeiden.

Der Hebel

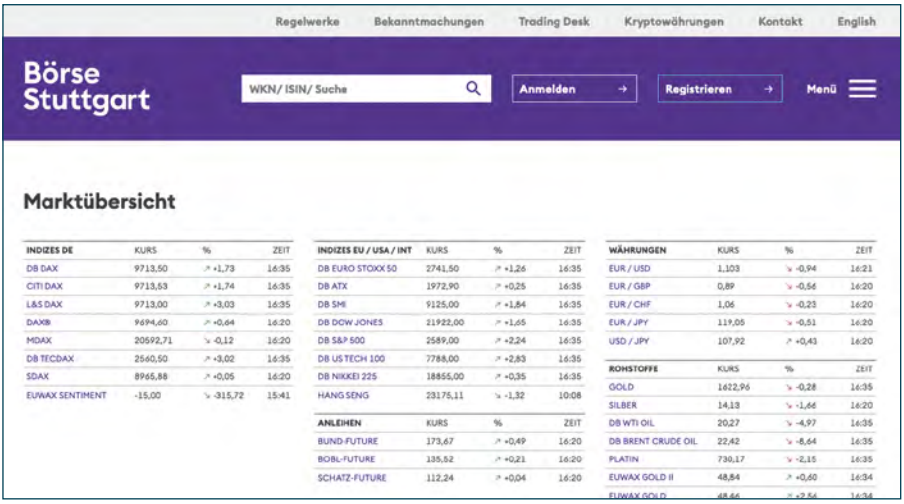
Als Kennzahl für die Bewertung eines Scheins ist der Hebel jedoch kaum geeignet. Dennoch hat sich der Begriff Hebel etabliert und zwar in zwei sehr unterschiedlichen Definitionen. Man unterscheidet zwischen dem einfachen Hebel (Gearing) und dem so genannten theoretischen Hebel (Leverage). Der einfache Hebel bezeichnet das Verhältnis zwischen dem Kapital, das für den Kauf eines Basiswertes erforderlich ist, und dem

Kapital, das für den Kauf des Optionsscheins aufgewendet werden muss.

Anders ist es beim Leverage, bei dem der Gearing mit der dynamischen Kennzahl Delta multipliziert wird. Auf diese Art lässt sich errechnen, um wie viel Prozent sich der Optionsscheinkurs verändert, wenn sich der Aktienkurs um genau ein Prozent weiterbewegt. Beachten Sie bitte, dass bei häufigerem Umschichten des Depots die Summe der Kauf- und Verkaufsspesen unter Umständen höher sein kann, als die Summe Ihrer Gewinne.

Geeignete Optionsscheine finden Sie auf der Homepage **www.Euwax.de**

Diese Homepage ermöglicht es Ihnen schnell und sicher den richtigen Optionsschein zu finden. Sie können dabei sowohl klassische Optionsscheine suchen als auch Knock-Out-Produkte finden. Nutzen Sie dazu einfach die Suchfunktion auf der Homepage.



3. Devisen

In den letzten Jahren hat das Interesse der Trader am Handel mit Devisen stetig zugenommen. Nachdem der Aktien- und Rentenmarkt lange Zeit im Fokus der Anleger stand, widmen sich viele derer dem FX-Geschäft zu. FX ist die Abkürzung für Foreign Exchange.

Hierüber wird der globale Devisenhandel abgewickelt. Der Handel mit Devisen ist eines der Hauptgeschäfte von internationalen Großbanken. Sie versorgen den Markt mit Liquidität und Kursen zu denen Sie bereit sind die Währungen zu tauschen. Über den Interbankenhandel bildet sich anschließend der Wechselkurs eines Währungspaares.

Lange Zeit wurde der Handel mit Devisen ausschließlich von Großbanken bestimmt. Jedoch bieten seit Mitte der 90er Jahre zahlreiche Broker den Devisenhandel auch für private Anleger an. Viele Investoren haben sich bisher im Handel mit Devisen zurückgehalten, sei es wegen fehlendem Basiswissen, einem zu Unrecht zu hoch eingeschätzten Risikos oder dem Respekt gegenüber der Größe des Devisenmarktes. Mit einem Handelsvolumen von durchschnittlich 3 Billionen US-Dollar pro Handelstag ist der Forex-Markt der größte Finanzmarkt der Welt.

Aus den geschichtlichen Ereignissen entstand eine Vielzahl von Marktteilnehmergruppen, deren Intentionen unterschiedlich sind. Als größte Gruppe der Marktteilnehmer gelten die Banken, diese stellen nicht nur den Handel für ihre Kunden zur Verfügung, sondern handeln auch im Eigeninteresse. Einige von den Großbanken treten wiederum als Market Maker auf. Sie quotieren die Wechselkurse und geben an, zu welchem Preis sie bereit sind eine Währung zu handeln.

Damit Investoren ohne direkten Marktzugang in das Geschehen ein-

greifen können, agieren Broker am Markt. Sie treten nur als Vermittler auf und bringen Angebot und Nachfrage am Markt zusammen. Privatpersonen oder Unternehmen wird somit ein einfacher Zugang zum Interbankenmarkt gewährt. Unternehmen die am Devisenmarkt vertreten sind, wollen sich häufig gegen Wechselkursschwankungen schützen, um Preise für Import oder Export besser kalkulieren zu können.

Ein Großteil der Privatpersonen kennt den Devisenmarkt bisher nur von Urlaubsreisen. Sie mussten die Heimatwährung gegen die des Urlaubslandes tauschen. Sicher hat jeder der einmal Währungen getauscht hat dabei gehofft, einen günstigen Kurs zubekommen, um noch einen extra Groschen zu verdienen. Dies ist bereits eine Spekulation mit Wechselkursen und lässt sich leicht auf den Forex-Markt übertragen, da Investoren hier auf einen zufriedenstellenden Kursverlauf hoffen.

Am Devisenmarkt ist ein Großteil der existierenden Währungen handelbar. Einige Währungspaare werden häufig gehandelt und werden deshalb als Majors bezeichnet. Andere Währungspaare wiederum werden als Exotics bezeichnet, da hier das Interesse kleiner ist. Um das Wechselkursverhältnis zweier Währungen abzubilden, werden die beiden Währungen einfach hintereinander genannt. Als Beispiel wird der Wechselkurs des Euros zum US-Dollar als EUR/USD angegeben. Die Erstgenannte ist die Basiswährung und hat den Wert 1. Die zweite Währung ist die Gegenwährung oder Counterpart. Neben dem Paar wird der Wechselkurs der beiden Währungen zueinander angezeigt.

Bsp: EUR/USD 1,2932 bedeutet, dass 1 Euro 1,2932 US-Dollar wert ist.

Steigt der Wechselkurs auf EUR/USD 1,2960 dann hat der Euro gegenüber dem US-Dollar an Wert gewonnen.

Die Investoren spekulieren nun auf die Entwicklung des Währungspaares. Rechnet ein Investor mit einem steigen EUR/USD-Kurs, dann kauft er den Euro an – er geht EUR Long – um nach einem Kursgewinn den Euro wieder zu verkaufen. Der Anleger hat so zu einem billigeren Kurs gekauft und zu einem teureren verkauft. Die Kursdifferenz ist sein Gewinn. Geht er jedoch davon aus, dass der Kurs des EUR/USD fällt, dann geht er EUR Short. Das bedeutet, er verkauft den Euro um diesen nach gefallen Kursen wieder zu kaufen. Der Investor verkauft den Euro also zu einem teuren Kurs und hofft, diesen anschließend zu einem niedrigeren Kurs wieder zurück zu kaufen. Anders als am Aktienmarkt können Investoren am Forex-Markt also auch auf fallende Kurse spekulieren.

Die kleinstmögliche Bewegung, die ein Devisenpaar vollziehen kann, wird als Pip bezeichnet. Wie hoch ein Pip ist, richtet sich nach der Anzahl der Nachkommastellen. Die meisten Wechselkurse werden mit vier Nachkommastellen angegeben, nur Wechselkurse des japanischen Yens werden mit zwei Nachkommastellen dargestellt. Bei Währungspaaren mit vier Nachkommastellen bedeutet 1 Pip eine Bewegung um 0,0001. Beim japanischen Yen hingegen entspricht 1 Pip einer Bewegung von 0,01. Die Wertigkeit eines Pip für ein Währungspaar muss unbedingt klar sein, bevor mit diesen Währungen spekuliert wird.

Beim Handel mit Devisen wird es für Einsteiger verwirrend sein, für ein Währungspaar zwei Wechselkurse vorzufinden. Hierbei handelt es sich um den Bid-Preis und den Ask-Preis. Der Bid-Preis ist der Preis zu dem der Händler die Währung ankaufen würde. Häufig findet man für den Bid auch die Bezeichnung Geldkurs, angenommen der Investor will mit einer Position Short gehen, dann handelt er den Bid-Preis. Der Ask-Preis hingegen ist der Preis, zu dem der Händler die Währung verkaufen würde, dieser wird auch Briefkurs genannt. Wenn der Anleger auf steigende Kurse spekuliert, dann handelt er den Ask-Preis. Zu beachten ist hier-

bei, dass das Schließen einer offenen Position immer den Gegenpart dieser Position auslöst. Das heißt, wenn der Anleger eine Long-Position eröffnet, wird der Ask-Preis verwendet. Schließt der Kunde diese Position, dann wird jedoch die Währung verkauft und es wird der Bid-Preis zu Grunde gelegt.

Je nach Währungspaar bestehen zwischen Bid und Ask ein bis mehrere Pips unterschied. Dies resultiert daraus, dass die Market Maker zwischen dem Kaufpreis und den Verkaufspreis einen Gewinnaufschlag machen um die Währung billiger ankaufen und teurer verkaufen zu können. Diese Differenz wird Spread genannt und kann bei verschiedenen Brokern abweichen. Beim Handel mit Devisen sollte auch beachtet werden, dass die Wechselkurse den Spread zuerst aufholen müssen, um keinen Verlust zu erwirtschaften.

Der Zugang zum FX-Markt wurde in den letzten Jahren weiter vereinfacht. Die meisten Broker bieten für Ihre Kunden Online-Plattformen an, mit denen die Investoren 24 h am Tag handeln können. Nur am Wochenende ist der FX-Markt geschlossen. Werden Positionen über das Wochenende, bzw. über Nacht gehalten, dann muss der Anleger einen Swap zahlen. Dieser Swap bezeichnet den Übernachtzinssatz. Die Berechnung des Swaps ist je nach Broker verschieden, richtet sich aber oftmals an den Interbankenzins. In der Regel fallen für den Devisenhandel keine weiteren Gebühren an, je nach Broker kann dies jedoch anders sein. Dies sollte bei der Wahl des Brokers unbedingt beachtet werden. Als Standard Einheit beim FX-Handel wird von den Brokern 1 Lot angegeben. 1 Lot entspricht 100.000 Geldeinheiten, die meisten Broker bieten jedoch Mini-Lots an. Hier sind auch Mengen ab 0.10 Lot handelbar, was 10.000 Geldeinheiten entspricht. Diese Mengen entsprechen aber nicht dem Kapital, welches für den Handel eingesetzt werden muss. Beim Handel mit Forex muss der Kunde nur einen Teil der gehandelten Summe als Sicherheit hinterlegen.

Diese Sicherheitsleistung wird Margin genannt. Der Broker legt für seine Kunden einen bestimmten Hebel fest.

Bsp.: Der Hebel des Kunden liegt bei 1:200. Der Kunde kann das 200-fache seines eingesetzten Kapitals handeln. Um also einen Mini-Lot von 10.000 Geldeinheiten handeln zu können, muss der Kunde lediglich 50 Geldeinheiten als Margin hinterlegen.

Durch den Hebeleffekt ergeben sich für die Investoren trotz geringem Kapitaleinsatzes große Gewinnchancen. Sollte jedoch das Gegenteil der erhofften Kursbewegung eintreten, beschränkt sich das Risiko auf die Sicherheitsleistung. Wenn die Margin aufgebraucht ist, wird die eingegangene Position automatisch geschlossen. Damit die Investoren aber nicht den ganzen Tag am Bildschirm verbringen müssen, gibt es Hilfsmittel um das Handeln zu erleichtern.

Beim Eröffnen von Marktpositionen differenziert man zwischen Market Order und Pending Order. Eine Market Order wird sofort vom Händler, zum aktuellen Preis, ausgeführt. Dies ist vorteilhaft, wenn man ohne Verzögerung in den Markt einsteigen möchte. Die Pending Orders werden automatisch ausgeführt, sobald ein erwartetes Szenario eintritt. Pending-Orders werden noch mal unterteilt in Limit Order und Stop-Order.

Bei beiden werden Grenzen gesetzt, bei deren Erreichen die gewünschte Order ausgeführt wird. Limit Order werden erst ausgeführt, wenn das vom Investor vorgegebene Limit erreicht wurde. Limit Aufträge werden immer zu einem günstigeren, als dem jetzigen Kurs, ausgeführt. Bei einem Buy-Limit wird die Grenze also unter dem aktuellen Kurs gesetzt. Der Anleger hofft hierbei auf eine Kurserholung, bevor die Wechselkurse wieder steigen. Um während dieser Erholung in den Markt zu gehen setzt er ein Buy-Limit. Bei einem Sell-Limit spekuliert der Investor auf den

entgegengesetzten Fall. Er hofft, dass die Kurse steigen, damit er teuer verkaufen kann bevor die Preise fallen.

Stop-Orders verhalten sich genau umgekehrt. Stop-Orders werden immer zu einem ungünstigeren Kurs ausgeführt, als dem jetzigen. Ein Buy-Stop wird also über den aktuellen Kurs gesetzt, um erst in den Markt einzusteigen, wenn der Kurs des Stops erreicht wurde. Der Sell-Stop wird daher unter den aktuellen Kurs gesetzt, wenn die Grenze durchbrochen wird, wird der Sell-Stop ausgelöst. Diese Möglichkeiten bestehen, um eine noch nicht vorhandene Position zu eröffnen. Des Weiteren gibt es technische Hilfsmittel um bereits bestehenden Positionen abzusichern oder einen bestimmten Gewinn zu erreichen. Damit Investoren ihr Risiko minimieren können, arbeiten sie gerne mit Stop-Loss. Diese Art von Order soll den Verlust einer Position begrenzen. Entgegen der erwarteten Kursänderung wird der Stop-Loss gesetzt, um eventuelle Verluste zu begrenzen.

Als Gegenteil dazu wurde die Take-Profit-Order entwickelt. Diese Order wird verwendet, wenn der Teilnehmer bei einem bestimmten Gewinn den Markt verlassen will, um seine Gewinne zu erhalten. Investoren sollten unbedingt mit allen Order-Arten vertraut sein, um das eigene Handeln optimieren zu können.

Die weltweit verbreiteteste und größte Handels-Plattform ist der Meta Trader. Der MT wird von vielen Brokern verwendet und hat sich einen Status als verständliche und einfach zu bedienende Handelsplattform erarbeitet. Das Programm bezieht die Kurse über das Internet und leitet die jeweiligen Orders an den Broker weiter. Mit Hilfe des Meta Trader kann der Anleger sein Konto verwalten und am Handel teilnehmen. Um mit dem Handeln zu beginnen, muss das Programm auf dem eigenen PC installiert werden. Die Zugangsdaten und Installationshinweise kann

man leicht über die Web-Site **www.erfolgstrader.de** beziehen. Dort kann auch ein Demo-Konto eröffnet werden, um einen unfallfreien Einstieg in den Forex-Markt zu ermöglichen.

Der Meta Trader von Erfolgstrader ist übersichtlich aufgebaut und einfach zu handhaben. Auf den Abbildungen kann ein erster Eindruck von der Plattform gewonnen werden. Es gibt viele verschiedene Einstellungen die individuell auf die eigenen Bedürfnisse abgestimmt werden können. Die Mitarbeiter von Erfolgstrader helfen gerne weiter, um den Meta Trader persönlich auf den Investor anzupassen.

Im ersten Moment wird der Forex-Markt für viele Einsteiger einen hektischen und wuchtigen Eindruck hinterlassen. Oft müssen Erfahrungen und Zusammenhänge erst verarbeitet werden, um ein wirkliches Verständnis zu bekommen. Es ist daher ratsam, sich zuerst ein Demo-Konto einzurichten um sich mit den verschiedenen Währungspaaren und Order-Arten vertraut zu machen. Erst wenn nach eigenem Ermessen genügend Erfahrung gesammelt wurde, sollte mit dem Handeln über ein Live-Konto begonnen werden.

4. Gold so stark gefragt wie nie zuvor

Es gilt heute, was auch schon früher galt: Gold ist der sichere Hafen in schlechten Zeiten. Gold als Wertanlage war immer schon populär, denn Gold galt schon immer als stabiler Wert und als Währung in Krisenzeiten. Viele Landeswährungen stützten sich eine Zeit lang auf ihr Golddepot. Die Währungen, die durch Goldreserven gedeckt werden konnten, galten als besonders stabil und zeugten von einer florierenden Wirtschaft.

Gerade in Zeiten erhöhter Inflationsgefahr wächst die Nachfrage nach Gold stetig. Wenn man bedenkt, dass unser Leben heute durch eigentlich wertloses buntes Papier bestimmt ist, muss man sich doch dringend die Frage stellen, welchen Gegenwert das Geld überhaupt besitzt.

Inflationsrate in Deutschland

Egal, ob Sie mit einem 5-Euroschein oder mit einem 200-Euroschein zahlen, der Gegenwert eines Euroscheins liegt in der Produktion bei ca. 4 - 5 Cent. Geld kann beliebig häufig vervielfacht werden und die Amerikaner beispielsweise haben dies schamlos ausgenutzt und sich weltweit mit Billiarden von Dollar verschuldet. Sollte auch nur ein Teil dieser Geldschuld, beispielsweise von China, eingefordert werden, dann dürfte dies das Ende für den Dollar bedeuten.

Gold hingegen ist als Rohstoff nur begrenzt vorhanden. Die jährliche Förderung kann ungefähr vorausgeplant werden und das Goldvorkommen weltweit somit sehr genau eingeschätzt werden. Die Geldvorkommen sind zwar ebenfalls von der Menge her kalkulierbar, jedoch ist hier die Produktionsmenge nicht abhängig davon, wie viel Geld hergestellt werden kann, sondern lediglich davon wie viel Geld benötigt wird und wie stark man die Druckerpressen der Notenbanken anwerfen muss.

Zwar könnte man meinen, dass dieses Prinzip uns gerade vor dem schlimmsten Szenario, ausgelöst durch die Immobilienblase, geschützt hat, doch wer so gutgläubig ist, der sollte sehr schnell beginnen, umzudenken.

Nur dadurch, dass Geld in Unmengen vorhanden ist und je nach Bedarf erneuert werden kann, ist dieser Schlamassel entstanden. Neben den turbulenten Börsen ist auch die Gefahr einer Inflation deutlich gestiegen.

Was beim Goldkauf zu beachten ist

Besonders in Zeiten einer Inflation lohnt es sich in Goldwerte wie Goldbarren oder Goldmünzen einzusteigen. Denn anders als Geld, welches bei einer Inflation Wert verliert, bleibt Gold als Wertanlage weitgehend stabil. Als Goldanlage sollte man grundsätzlich hochkarätiges Gold ankaufen.

Speziell als Einsteiger ist es empfehlenswert von zuverlässigen Quellen Goldbarren oder Goldmünzen anzukaufen. Oft mischen sich auch schwarze Schafe ins Goldgeschäft ein und verlangen horrende Summen für minderwertiges Metall.

Speziell Banken und Juweliere bürgen für gute Qualität des angebotenen Goldes. Bei vielen Banken können Sie sich über Goldmünzen erkundigen. Aber auch verschiedene Münzversandhäuser bieten Goldmünzen in bester Qualität als Wertanlage an.

Sollten Sie bei Ihrer Bank kaufen wollen, ist das allerdings nur bedingt empfehlenswert, denn Banken verkaufen lieber gebührenbehaftete Finanz- und Kreditprodukte. Die Preislisten für Edelmetalle werden bei vielen Banken auch nur unzureichend gepflegt (Preisvergleich). Auch ist ein Konto bei der Bank Vorraussetzung, um Edelmetalle kaufen zu können.

Daher ist der Kauf bei speziellen Edelmetallhändlern empfehlen. Die haben jahrelange Erfahrung und eine gute Reputation. Die Preise sind in der Regel auch günstiger als bei den Banken.

Denken Sie daran, dass Goldmünzen in sogenannten Unzen verrechnet werden. Eine Unze entspricht ca. 31,103 g Feingold. Viele Goldmünzen

oder Goldbarren sind in den Einheiten 1 Unze, 1/2 Unze, 1/4 Unze,

Am Sichersten ist es, Goldmünzen von namhaften Anbietern wie Krugerrand (gesprochen: Krügerrand) oder Australische Nuggets zu erwerben, weil diese Goldmünzen für Qualität stehen. Unter **www.proarum.de** können Sie physisches Gold kaufen.

Bei Münzen sollten Sie vor allem auf die Bekanntheit und den Reinheitsgrad achten. Mit dem Maple Leaf oder dem Krügerrand können Sie nicht viel falsch machen. Aber auch bei Münzen sollten Sie vergleichen, denn die Preise richten sich auch nach der Nachfrage.

Für Barren spricht eindeutig der günstigere Kilogramm-Preis. Münzen haben eine bessere Verwendung als Notgeld. Ich würde aber den Barrenkauf vorziehen, weil es einfach übersichtlicher ist.

Anbieter für physisches Gold

▸ www.proaurum.de
pro aurum GmbH & Co. KG

▸ www.anlagegold24.de
Anlagegold24

8

KAPITEL 8: SOLLTE MAN AUF DIESE BÖRSENWEISHEITEN HÖREN?

Geduld ist der Schüssel zum Erfolg

(Frank Vonegg)

Warren Buffett, der kompromisslos langfristige Investor, der vom Mitnehmen kurzfristiger Kursgewinne nichts hält. Das „Orakel von Omaha" hat seinen Leitspruch auch in der Praxis unter Beweis gestellt, indem er seinen Investments auch dann die Treue hielt, wenn die Unternehmen an der Börse eine Durststrecke durchmachten. Vor der Entscheidung für eine bestimmte Aktie sollte daher die Frage stehen: Wo sehe ich dieses Unternehmen in zehn Jahren? Wer darauf keine klare Antwort findet, sollte von der Aktie lieber die Finger lassen.

Zitate von Warren Buffett:

„Wenn jemand gute Aktien hat, wäre er verrückt, wenn er nur wegen eines Kursrückgangs verkaufen würde. Ich suche Unternehmen, die ich verstehe und von deren Zukunftsaussichten ich überzeugt bin."

„Der erfolgreiche Investor hat sehr viel Geduld, er kauft weit unter dem fairen Wert und verkauft weit über dem fairen Wert. „

„Risk comes from not knowing what you're doing."

„Konzentrieren Sie Ihre Investments. Wenn Sie über einen Harem mit vierzig Frauen verfügen, lernen Sie keine richtig kennen."

„Zeit ist der Freund von wunderbaren Unternehmen und der Feind von mittelmäßigen Unternehmen."

„Eine Aktie, die man nicht 10 Jahre zu halten bereit ist, darf man auch nicht 10 Minuten besitzen."

„Ich denke nicht darüber nach, ob ein Markt nach oben oder nach unten geht. Ich kümmere mich nur darum, ob ich ein Unternehmen zu einem akzeptablen Preis kaufen kann. Ich sehe mich nicht als Teil eines Bullenmarkts, sondern als Teilhaber an wunderbaren Firmen. Ich muss zu einem Preis kaufen, der mich glücklich macht."

„Kaufe nie eine Aktie, wenn du nicht damit leben kannst, dass sich der Kurs halbiert."

Hin und her macht Taschen leer!

Hier in diesem Kapitel möchte ich mal die Frage stellen: „Hin und her macht Taschen leer"?

Wer kennt diese Börsenweisheit nicht? Aber dennoch neigen viele Börsianer immer wieder dazu, diese grundlegende Weisheit aus ihrem Gedächtnis zu streichen. Ihr streben danach, stets mit dabei zu sein, wenn die Aktie mit den aktuell größten Erfolgsaussichten zu erwerben ist oder auch mit einem heißen Aktientipp das vermeintlich „schnelle Geld" zu erwirtschaften, verleitet viele Anleger dazu, in kurzen und schnellen Abständen ihr Depot umzuschichten.

Hin und wieder möge diese Vorgehensweise auch von Erfolg gekrönt zu sein. Aber es bedeutet für den Anleger jedoch Mehrkosten an Provisionen und Gebühren, denn ob die neu gekaufte Aktie tatsächlich eine höhere Rendite bietet als die verkaufte, ist hier die Frage. Obwohl die Kosten der

Umschichtung auf alle Fälle auf den Anleger zukommen.

Durch die vielen Aktientrades müssten die kurzfristigen Mehrgewinne schon erheblich sein, um diese Gebührenbelastung nicht nur auszugleichen, sondern auch noch einen Gewinn für den Trader zu erwirtschaften. Aber auch wissenschaftliche Studien belegen, dass besonders aktive Trader nach den Abzug der Transaktionskosten fast immer schlechter aussteigen als Anleger mit einer langfristigen Anlagestrategie.

Gewinne laufen lassen, Verluste begrenzen.

(Martin Pring)

Für den Erfolg eines jeden Anlegers ist es sehr gravierend, in den Phasen von Seitwärtsbewegungen nur wenig Risiko einzugehen, da sich hier die Fehl-Trades vermehren würden. Deshalb sollte man in starken Trendphasen erheblich investiert sein und die Gewinne so lange wie es im Bereich des Möglichen ist, laufen lassen. Unserer menschlichen Psyche wiederstrebt es Verluste zu realisieren. Welcher Anleger verkauft schon gerne seine Aktie mit Verlust? In manchen Fällen ist es aber besser mit Verlust zu verkaufen.

Viele Anleger kennen das Mysterium: eine Aktie die gut steigt, wird zu früh verkauft und die, die an Wert verliert zu lange gehalten. Kennen Sie die Börsenregel „The Trend is your Friend“? Da sollten routinierte Anleger bei einem Aufwärtstrend, Gewinne laufen lassen. Es sollten aber auch immer Stopp-Loss-Limits gesetzt werden, um bei unerwarteten Kursrückgängen früh genug zu verkaufen. Ein Stopp-Loss-Limit kann auch jederzeit nachgezogen werden, dabei spricht man von einem Trailing-Stopp. Das heißt: wenn eine Aktie ca.10 bis 15 Prozent ihres Höchststandes

verliert, sollte sie verkauft werden. Hiermit werden weitere Kursverluste vermieden.

Es gibt natürlich keine Garantie, dass eine Aktie nicht wieder anfängt zu steigen, nachdem sie z. B. 15 Prozent verloren hatte. Oft ist es jedoch so, dass gewisse Trends länger anhalten.

Viele Anleger (vor allem unerfahrene) sehen zu, wie eine Aktie sinkt und sinkt und sinkt. Und wenn sie fast nichts mehr wert ist, dann reicht es dem Anleger und er verkauft.

Erfreuen Sie sich über Ihre Gewinne, doch begrenzen Sie die Verluste so lange sie noch erträglich sind.

Greife nie in ein fallendes Messer

Eine alte Börsenweisheit besagt, ein Anleger solle nicht kaufen, währenddessen die Kurse am Fallen sind.

Im Grundsatz handelt es sich hier um das Gegensteil zu der Börsenweisheit „Gewinne laufen lassen, Verluste begrenzen“, wobei es hier um den richtigen Moment des Verkaufens von Aktien geht.

Öfter kommt es vor, dass ein Unternehmen eine Gewinnwarnung bekannt gibt, oder auch die Auftragslage schlecht ist oder dass es mit juristischen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Somit gewichten viele Aktionäre den weiteren Kursverlauf eher negativ und bevorzugen den Verkauf ihrer Aktie. Der Kurs wird solange fallen, bis genau so viele Anleger bereit sind, zu einem niedrigeren Kurs zu kaufen.

In der Praxis geht der Kurs bei negativen Berichten oft zurück. Folgen dann noch negative Analystenmeinungen, drückt dies ebenfalls auf den Kurs. Anleger, die nach dem Verluste-Begrenzen-Prinzip handeln (bzw. ein Stopp-Loss gesetzt hat), verkaufen dann ebenfalls nach den ersten Kursverlusten. Andere warten vielleicht erst mal ab und verkaufen erst nach einiger Zeit, wenn keine positiven Nachrichten erscheinen.

Diese Faktoren belasten einen Kurs oft über längere Zeit. Ein guter Einstiegspunkt bietet sich dann erst, wenn sich ein gewisser Boden gebildet hat und der Kurs wieder Anstalten macht, zu steigen.

Zunächst muss man sich auf jeden Fall im Klaren sein, dass es keine Garantie für den richtigen Einstiegspunkt sowie auch Ausstiegspunkt gibt! Hin und wieder wird man mit dieser Strategie Erfolge erzielen können, manchmal aber auch nicht. Aber so ist es an der Börse, manchmal realisiert man Gewinne und manchmal macht man Verluste. Wer sich mit diesem Phänomen nicht arrangieren kann oder auch wenig Zeit oder aber auch Geduld hat, sich damit auseinander zu setzten, für diese Personen seien Investmentfonds oder andere Anlageformen empfehlenswert.

Im Einkauf liegt der Gewinn

Was für viele Kapitalanleger unbekannt ist, betrachten Kaufleute als unumstößlichen Grundsatz für wirtschaftlichen Erfolg. Es sei bei der Geldanlage (genau wie bei einer Handelsware) der sogenannte Einstandspreis d. h. der Preis, den der Anleger für die Kapitalanlage im Augenblick der Anlageentscheidung bezahlen muss, von größter Bedeutung.

Auf jedem Markt – vom Wochenmarkt über den Viehmarkt bis hin zum

Aktienmarkt – regeln das Angebot und die Nachfrage den Preis für Käufer und Verkäufer. Jeder Anleger weiß, zu günstigen Kursen soll man kaufen und zu hohen Kursen verkaufen – egal ob Aktien, Schiffe, oder sonstige Investitionsgüter. Für alle Geldanlagen gilt der gleiche Grundsatz: Im Einkauf liegt der Gewinn.

Wann der Kurs am günstigsten ist und zum Einstieg ideal wäre, weiß der Aktienanleger leider nie so genau. Im Gegenteil zu den Kaufleuten verhalten sich die meisten Anleger jedoch in Zeiten niedriger Einstandskurse eher unlogisch. Wo der Händler ein gutes Geschäft riecht, weil der Preis der Handelsware günstig ist, sieht der Anleger die Gefahr, der Preis könne noch weiter fallen.

Viele Anleger verleitet diese Angst ihre Anlageentscheidung zu überdenken oder auch ihre Anlagen zu verkaufen. Steigt wiederum der Preis auf ein höheres Niveau (hier denkt der Kaufmann ans Verkaufen), werden die meisten Anleger tätig, um weitere Kursgewinne nicht zu versäumen, und kaufen. Damit haben schon einige Anleger Geld verloren. Diese Grundregel kennen wir alle und doch fällt es uns in der heutigen Zeit so schwer „gegen den Strom zu schwimmen“. Aber nur wer nach der alten Kaufmannsweisheit handelt, wird langfristig Erfolg mit seiner Geldanlage haben!

Im Zweifel Finger weg!

Jeder Anleger entwickelt mit der Zeit ein Bauchgefühl für den Aktienmarkt. Man bekommt ein Handelssignal angezeigt, die Situation ist wie schon so oft, aber man zieht die Orderauslösung zurück. Man hat ein schlechtes Gefühl, obwohl der Kopf dir suggeriert, jetzt handeln. Der

Bauch meldet hier stimmt was nicht, halte dich zurück. Das Bauchgefühl begleitet uns ein ganzes Leben lang und bewahrt uns oft vor Fehlentscheidungen. Man will einen schönen Spaziergang machen, aber irgendwas sagt einem, es fängt noch richtig schön an zu regnen. Das sind Negativbeispiele. Aber der Bauch vermittelt uns auch positive Gefühle. So sieht z. B. ein Chart schlecht aus und widerspricht einem Engagement, aber unser Bauch meldet genau das Gegenteil. Man macht den Trade, fühlt sich seltsamerweise auch noch gut dabei und es wird ein Gewinner. Aber sollte die Aktie sehr gut aussehen, aber Ihr Bauchgefühl sagt, da stimmt etwas nicht, dann rate ich im Zweifel lieber Finger weg.

Kaufen Sie Aktien niemals auf Kredit!

Banken bieten oft die Möglichkeit an, Wertpapiere auf Kredit zu kaufen, wobei die erworbenen Wertpapiere dann als Sicherheit für das geliehene Geld dienen. Sie dürfen dabei aber nicht vergessen, dass Wertpapiere anders als zum Beispiel Häuser, die als Sicherheit für einen Hypothekenkredit dienen, schon von heute auf morgen starken Schwankungen ihres Wertes unterliegen können.

Die Bank könnte bei fallenden Kursen von Ihnen einen Verkauf der Papiere verlangen, da dadurch die Kreditsicherung nicht mehr gewährleistet wäre. Dann stehen Sie plötzlich ohne Wertpapiere, dafür aber mit hohen Restschulden da, weil Sie die Aktien oder Anleihen mit Verlust verkaufen mussten. Und nicht selten muss man dann auch noch mit ansehen, wie die Kurse wieder kräftig steigen, kaum, dass man selbst hatte verkaufen müssen! Darum niemals Aktien auf Kredit kaufen.

Lege nicht alle Eier in einen Korb.

(Kanadisches Sprichwort)

Viele Anleger begehen den Fehler und setzen beim Aktienhandel von Anfang an alles auf eine Karte. Dies kann ein fataler Fehler sein, denn die Risiken sind dadurch deutlich erhöht.

Lesen Sie dazu bitte folgende Geschichte, die man sehr gut 1:1 auf die Börse übertragen kann.

„Ein Bauer kauft sich ein Hahn und zwei Hennen. Die Hennen legen Eier und die Eier kann der Bauer mit Gewinn verkaufen. Aus den zwei Hennen und dem einen Hahn wurden bereits wenigen Zeit später 20 Hennen und 10 Hähne.

Diese legen noch mehr Eier und der Bauer verdiente noch mehr Geld. Bereits nach einem Jahr hatte der Bauer so viele Hühner, die so viele Eier legten, dass der Bauer reich wurde. Eines Nachts kam dann plötzlich die große Überschwemmung und das Eierimperium des Bauern war zerstört, da die Hühner die Überschwemmung nicht überlebt hatten.

Auf die Frage, was der Bauer jetzt machen wird, antwortete dieser: „Das nächste Mal kaufe ich mir nicht nur Hühner, sondern auch Enten – denn diese können schwimmen!"

Diese Geschichte sollte Ihnen klar und deutlich aufzeigen, dass man an der Börse seine Investments streuen muss. Ansonsten gehen Sie das Risiko ein, dass Sie mit Ihrem Depot baden gehen und das sollten Sie von Anfang an zu verhindern wissen. Eine gute gesunde Streuung im Depot senkt das Risiko und erhöht die langfristigen Gewinnchancen.

Mit dem Buch „Börse: Extrem“ haben Sie immer die Antworten auf Ihre Fragen parat. Wann immer Sie sich unsicher sind oder gerade nicht wissen, welche Strategie Sie verfolgen sollen, können Sie dieses Buch zu Hand nehmen und nach einer Antwort suchen.

Ich bin mir sicher, dass Sie zahlreiche Antworten auf Ihre Fragen gefunden haben und wann immer Sie nicht weiterwissen, können Sie sich sicher sein, dass ich Ihnen zur Seite stehe.

Und nun wünsche ich Ihnen endlich viel Erfolg beim Aktienhandel!

Ihr Felix Haupt

Glossar

A

Abgeltungssteuer Die Abgeltungssteuer beträgt einheitlich 25 Prozent und greift für die Besteuerung von Dividenden, Zinserträgen und Kursgewinnen aus Wertpapieren. Steuereinführung in Deutschland zum 01.01 2009.

Abgabedruck Eine Situation an der Börse, in der das Angebot von Aktien oder Aktiengruppen größer ist als die Nachfrage.

Accumulate / Akkumulieren Bedeutet aus dem Englischen übersetzt so viel wie „aufhäufen“ und stellt die Handelsempfehlung „Kaufen“ von Finanzanalysten dar.

Aktien Eine Aktie ist ein Wertpapier, welches dem Inhaber der Aktie das Anteilsrecht am Grundkapital eines Unternehmens verbrieft. Der Kurs wird anhand von Angebot und Nachfrage ermittelt. Nach der Art der Übertragbarkeit wird in Inhaberaktien, Namensaktien und vinkulierte Namensaktien unterschieden. Nach den Rechten unterscheidet man in Stammaktien und Vorzugsaktien.

Aktienanalyse Analyse von Aktien, die auf zwei Arten erfolgen kann. Die technische Analyse richtet sich nach der graphischen Darstellung der Kursverläufe. Durch charttypische Formationen werden Aussagen über mögliche Kursentwicklungen entwickelt. Die Fundamentalanalyse werden durch Kennzahlen Geschäftstätigkeit und deren Rentabilität geschlussfolgert und ein Kursverlauf abgeleitet.

Aktienfond Ein Fond der ausschließlich oder zum überwiegenden Teil in Aktien investiert. Darin befinden sich Aktien verschiedener Unternehmen, die meist einen gemeinsamen Nenner haben, z. B. Unternehmen aus der gleichen Branche oder aus einer gleichen Region.

Aktiengesellschaft Als Aktiengesellschaft (AG) bezeichnet man eine rechtliche Unternehmensform, bei der Anteile in Form von Aktien gehalten werden. Durch die Ausgabe von Aktien erhält ein Unternehmen mehr Grundkapital, das weiter investiert werden kann. Als Rechtsgrundlage für die AG dient das Aktiengesetz.

Aktienindex Der Aktienindex zeigt die Kursentwicklung zusammengefasster Aktien an. Bekannte Indizes sind der deutsche Aktienindex DAX, der amerikanische Dow Jones oder der japanische Nikkei 225. Diese sind nützliche Stimmungsbarometer für die Konjunktur einzelner bzw. für die Entwicklung bestimmter Branchen oder Wirtschaftsbereiche.

Aktienrückkaufprogramm

Ein Aktienrückkaufprogramm ermächtigt eine Aktiengesellschaft zum Kauf der eigenen Aktien über die Börse. Das Programm muss nach deutschem Aktienrecht von der Hauptversammlung genehmigt werden. Gründe für ein Aktienrückkaufprogramm können unterschiedlich sein, von der Anlage liquider Mittel bis hin zur Schaffung einer Übernahmewährung.

Aktiensplit

Bei einem Aktiensplit wird der Aktienbestand in mehrere Anteile geteilt. Es ist hauptsächlich der Versuch, eine Aktie optisch preiswerter zu machen und mehr Anleger zum Kauf zu bewegen. Für den Anleger ändert sich dabei nichts: Er hält dann z. B. zwei Aktien zum halb so hohen Kurs wie zuvor. Das Vermögen der Aktiengesellschaft verteilt sich einfach nur auf mehrere Aktien.

Amtlicher Handel

Der amtliche Handel ist ein Marktsegment an den deutschen Börsen. Für eine Zulassung gibt es strenge Zulassungsvoraussetzungen und Folgepflichten. So muss z. B. eine Aktiengesellschaft umfassende Angaben zu ihren wirtschaftlichen Verhältnissen machen. Dieses steht im großen Gegensatz zum Freiverkehr.

Anleihe

Begriff für Schuldverschreibungen wie Pfandbriefe, Obligationen und Renten. Anleihen verbriefen das Recht auf Rückzahlung des Grundbetrages zuzüglich einer Verzinsung. Sie unterscheiden sich durch abweichende Konditionen wie Verzinsung oder Laufzeit.

Anteilseigner Der Inhaber von Aktien ist durch seinen Besitz Anteilseigner der Aktiengesellschaft. Er hat Anspruch auf Beteiligung am Gewinn sowie Rechte bei Kapitalerhöhungen. In einigen Fällen hat er auch ein Stimmrecht bei Hauptversammlungen.

Aufgeld Das Aufgeld wird auch als Agio bezeichnet und ist der Betrag, um den der Ausgabepreis bei der Neuausgabe von Wertpapieren deren Nennbetrag überschreitet. Bei Optionen und Optionsscheinen versteht man unter Agio den Prozentsatz auf der Option oder des Optionsscheins, der teurer ist als der direkte Kauf.

Ausgabeaufschlag Der Ausgabeaufschlag ist eine Gebühr, die beim Kauf von Fondsanteilen anfällt. Die Höhe des Ausgabeaufschlags liegt meist zwischen drei bis fünf Prozent. Discount- oder Onlinebroker bieten die gleichen Fonds bisweilen günstiger oder ohne Ausgabeaufschlag an. Der Ausgabeaufschlag wird in Prozent des Rücknahmepreises ausgedrückt. Der Rücknahmepreis erhöht um den Ausgabeaufschlag ergibt den Ausgabepreis.

Ausschüttung Die Ausschüttung ist die Zahlung von Dividenden, Gratisaktien, Bonus oder ähnlichem an die Aktionäre.

Aussetzen

Die Aussetzung des Handels ist eine Aktion an der Börse, mit der der Handel mindestens eines Wertpapiers unterbunden werden soll. Treten unerwartet Ereignisse auf, die den Kurs einer Aktie stark beeinflussen wie z. B. eine Konkurserklärung kann eine Aktie vom Handel ausgesetzt werden. Dadurch werden vor allem Kleinanleger geschützt und Kurzschlussreaktionen vermieden.

B

Baisse

Eine Baisse ist die Bezeichnung für einen länger anhaltenden Rückgang des Kurses an wder Börse. Das Gegenteil ist die Hausse, ein längerfristiger Aufwärtstrend.

Basispreis

Beim Zustandekommen einer Kaufoption wird festgelegt, zu welchem Preis der Verkäufer Aktien oder Waren beziehen kann und der Käufer zu liefern hat. Bei einer Option oder einem Optionsschein ist der Basispreis der Kurs des jeweiligen Basiswertes, zu dem der Anleger das Recht hat, eine Aktie, einen Index, eine Devise, einen Rohstoff oder ein anderes Gut zu kaufen (Call) oder zu verkaufen (Put).

Basket

Ein Basket ist eine Zusammenstellung von unterschiedlichen Aktien, die zumeist eine Gemeinsamkeit, wie die Region oder die Branche haben.

Blue Chips

Weltweite Bezeichnung für Unternehmen mit besonders hohem Unternehmenswert und mit hoher Marktkapitalisierung. Sie werden auch Standardwerte genannt. Deutsche Beispiele sind Allianz, Deutsche Bank, Daimler Chrysler oder SAP.

Börse

Die Börse ist ein der Markt für Aktien, Devisen, Anleihen, und hiervon abgeleiteter Rechte. Makler setzen während der festen Handelszeiten Preise (Kurse) fest, die sich aus den bei ihnen vorliegenden Kauf- und Verkaufsaufträgen (Order) ergeben. Durch Angebot und Nachfrage kommt es so zum Handel.

Börsenplatz

Ort, an dem Wertpapiere gehandelt werden. In Deutschland. gibt es sieben Wertpapierbörsen: Berlin-Bremen, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Hamburg, Hannover, München und Stuttgart. Der Börsenplatz kann auch virtuell, also eine Computerbörse sein. Dabei hat sich auch das Computerhandelssystem Xetra durchgesetzt.

Bookbuilding

Festlegung der Platzierung einer Neuemission. Dabei wird in einer bestimmten Zeichnungsfrist meist kein fester Kurs vorgegeben, sondern eine Preisspanne. Ist die Nachfrage nach dem Ende dieser Frist nach den neuen Aktien hoch, wird der Ausgabepreis im oberen Segment liegen, ist die Nachfrage niedrig, wird die Aktie günstiger.

Broker

Aktienhändler, der an der Börse Aktien kauft und verkauft, Anleger berät und dafür eine Gebühr (Courtage) verlangt. Fällt diese Gebühr ziemlich niedrig aus, und bietet der Broker keine Beratung, spricht man vom Discount-Broker.

Bulle & Bär

In der Aktionärssprache werden schwache Kurse oder ein allgemeiner Kursrückgang als Bär bezeichnet. Unklar ist, wie der Bär zu dieser zweifelhaften Ehre kam. Denkbar ist, dass er durch seinen Prankenhieb von oben nach unten den Abwärtstrend symbolisiert.

Für einen längerfristigen Aufwärtstrend am Aktienmarkt steht der Bulle, weil er stets mit den Hörnern von unten nach oben stößt.

Buy

„Buy" ist eine Einschätzung der Analysten mit einer weiteren Kurssteigerung der Aktie. Es handelt sich bei dem Ausdruck um eine klare Kaufempfehlung.

C

Call

Die Option „Call" bietet einem Käufer das Recht (aber nicht die Pflicht) innerhalb eines bestimmten Zeitraums oder an einem bestimmten Zeitpunkt eine bestimmte Menge Aktien, zu einem im Voraus festgelegten Preis zu kaufen.

Candlesticks

Handelsperioden werden grafisch in Kerzenform dargestellt: Man unterscheidet zwischen schwarzen und weißen Kerzen. Die Farbe des Kerzenkörpers macht Angaben über die Differenz aus Eröffnungs- und Schlusskurs. Liegt der Schlusskurs über dem Kurz zur Eröffnung, ist die Kerze weiß. Andernfalls ist die Kerze schwarz. Striche verbinden den Körper mit dem höchsten und tiefsten Kurs der Handelsperiode, so entstehen Grafiken, die wie eine Kerze aussehen.

CDAX ist der Composite DAX und ein zusätzlicher Index zum bekannten Deutschen Aktienindex (DAX). Während der DAX nur eine geringe aber gewichtige Anzahl von Aktien enthält, enthält der CDAX alle an der Frankfurter Börse notierten deutschen Aktien.

CFDs CFD ist die Abkürzung für Contract for Difference, also ein Differenzgeschäft. Hier wird mit dem Unterschied zwischen Kaufpreis und Verkaufspreis spekuliert, ohne dass man die entsprechenden Aktien besitzt.

Chart Die grafische Darstellung des Kursverlaufes eines Wertpapiers.

Courtage Prozentuale Provision, die der Börsenmakler bei Abschluss eines Wertpapiergeschäfts erhält.

Crash Plötzlicher, massiver Rückgang der Kurse innerhalb kurzer Zeit. Der Crash besteht aus dem Nichtvorhandensein eines funktionierenden Börsenmarktes, einer gleichzeitigen Zurückhaltung potenzieller Käufer, die letztlich einen Kurssturz auslösen.

D

DAX Abkürzung für Deutscher Aktien Index. Er ist der wichtigste deutsche Index mit den 30 größten und umsatzstärksten Unternehmen. In die Berechnung des DAX fließen neben den Kursen auch die meist jährlich erfolgenden Dividendenzahlungen ein.

Daytrading Durchführen von Handelsgeschäften innerhalb eines Tages. Dabei werden die Wertpapierschwankungen von einem Tag genutzt. Dieser Handel ist sehr riskant und kann innerhalb kurzer Zeit zu großen Gewinnen, aber ebenso auch zu riesigen Verlusten führen.

Depot Ein Depot ist eine virtuelle Verwahrmöglichkeit für alle Wertpapiere bei der Bank. Viele Banken führen Depots, meist für eine Gebühr. Die Summe aller WertpapierDepots eines Anlegers bildet dessen Portfolio.

Derivate Zu den Derivaten zählen Optionen, Futures und Swaps. Das sind Finanzinstrumente, deren Preise sich nach den Kursschwankungen oder nach den Erwartungen eines zugrunde liegenden Basisinstrumentes (Aktien, Anleihen, Devisen, Indizes) richten. Daher lassen sie sich sowohl zur Absicherung gegen Wertverluste, als auch zur Spekulation auf hohe Gewinne verwenden.

Devisenhandel Devisen sind auf Auslandswährungen lautende und an einem ausländischen Platz zahlbare Forderungen. Der Handel findet zwischen den in- und ausländischen Banken im freien Verkehr über elektronische Handelssysteme statt. Dieser Handel ist der größte Finanzmarkt der Welt mit den höchsten Tagesumsätzen.

Deutsches Aktieninstitut (DAI) DAI ist eine Institution, die sich der Förderung der Aktie als Mittel der Finanzierung für Unternehmen verschrieben hat. Die Aktie soll als Instrument breiten Bevölkerungsschichten zugänglich gemacht werden, mit den Unternehmen und Banken als Trägern.

Dividende

Teil des Gewinns, den eine AG an ihre Aktionäre ausschüttet. Es kann jedoch auch nach einem Geschäftsjahr mit Gewinn auf die Auszahlung einer Dividende verzichtet werden, z. B. wenn das Unternehmen eine Investition plant. Ob eine Dividende gezahlt wird und in welcher Höhe, wird vom Vorstand vorgeschlagen.

Dow Jones

Der bekannteste amerikanische Aktienindex der New York Stock Exchange (Nyse). Er wird sowohl gesondert für Industrieaktien (30 Werte), Transportaktien (20 Werte) und Public Utilities-Aktien(15 Werte), als auch als Gesamtindex für alle 65 berücksichtigten Titel berechnet.

E

EBIT

Earnings Before Interest and Tax ist eine Kennzahl, die den Gewinn eines Unternehmens vor Zinsen und Steuern bezeichnet. Die Kennzahl ist unabhängig von der Kapitalstruktur des Unternehmens.

Effekten

Bezeichnung für Wertpapiere, die an der Börse handelbar sind.

Emission

Als Emission oder auch als Platzierung bezeichnet man die öffentliche Ausgabe von Aktien, Fondsanteilen, Anleihen oder Geld an der Börse. Diese erfolgt entweder auf direktem Weg oder über die Vermittlung von Banken.

Emittent Ein Emittent ist der Herausgeber von erstmals herausgegebenen Wertpapieren. Dabei kann das ein Unternehmen, ein Kreditinstitut, eine öffentliche Körperschaft, der Staat oder andere Institutionen sein.

EONIA Ist die Abkürzung von Euro Overnight Index Average. Er wird von der Europäischen Zentralbank berechnet und ist der offiziell berechnete Tagesgeldzinssatz für den Euro. Er besteht aus dem Durchschnitt der Zinssätze.

Eröffnungskurs Erster festgestellter Preis einer Aktie nach Eröffnung des Börsenhandels.

ETF Dabei handelt es sich im um Fonds, deren Struktur an die Zusammensetzung und interne Gewichtung eines Indizes gebunden ist und die jederzeit ohne Ausgabeaufschlag gehandelt werden können. ETFs sind für den Börsenhandel kreierte Produkte, deren Wert fortlaufend ermittelt wird und die, wie Aktien, jederzeit an der Börse gekauft und verkauft werden können.

F

Festgeld Geld, das bei einer Bank eingezahlt wird und für einen zuvor vereinbarten Zeitraum angelegt bleibt. Dieser Zeitraum beträgt mind. 30 Tage und der Zinssatz ist festgelegt. Meistens muss diese Anlage vor dem Rückzahlungstermin gekündigt werden, andernfalls verlängert sich die Anlagedauer automatisch.

Festverzinsliche Wertpapiere

Begriff für alle Wertpapiere, die während ihrer Laufzeit einen unveränderlichen Zinssatz haben und zum Nennwert zurückgezahlt werden, z. B.: Anleihen, Kommunalobligationen und Pfandbriefe, Zero-Bonds oder Floating Rate Notes.

Finanzanalyse

Beurteilung von Aktien als Grundlage für die zukünftige Kursentwicklung und die passende Anlagestrategie. Die Finanzanalyse beinhaltet neben fundamentalen und chart-technischen Aspekten auch marktpsychologische Faktoren.

Fonds

Ein von einer Investmentgesellschaft verwaltetes Sondervermögen. Im Fond wird das Geld der Anleger gesammelt, gebündelt und in unterschiedliche Anlagebereiche investiert. Dadurch kann ein Käufer eines Fondsanteilsscheins mit einem geringen Betrag gleichzeitig in verschiedene Anlagen investieren und sein Anlagerisiko verringern.

Freiverkehr (Open Market)

Es ist neben den Segmenten „Amtlicher Markt“ und „Geregelter Markt“ das dritte gesetzlich reglementierte Marktsegment, ist aber kein amtliches, sondern ein privatrechtlich organisiertes Segment. Es gibt nur wenige Einbeziehungsvoraussetzungen und keine Folgepflichten für den Emittenten. Im Freiverkehr werden überwiegend ausländische Aktien, Renten deutscher und ausländischer Emittenten, Zertifikate und Optionsscheine gehandelt.

Fremdemission

Gängige Emissionsart, bei der zur Platzierung der Wertpapiere in verschiedenen Möglichkeiten ein Kreditinstitut bzw. ein Bankenkonsortium eingeschaltet wird.

Fusion Eine Fusion bezeichnet den Zusammenschluss zweier oder mehrerer Unternehmen. Gerüchte darüber können den Kurs einer Aktie stark beeinflussen.

Futures Verbindlicher Börsenvertrag (Kontrakt) zwischen Käufer und Verkäufer, bei dem sich verpflichtet wird, eine bestimmte Menge und Qualität zu einem bestimmten, in der Zukunft liegenden Zeitpunkt, zu einem bei Abschluss festgelegten Preis zu liefern oder zu kaufen. Futures werden deshalb auch Termingeschäfte genannt.

G

Garantiezertifikate Papiere, bei denen der Wertpapierherausgeber dem Anleger zusichert, dass er am Ende einer Laufzeit sein eingesetztes Kapital wieder zurückbekommt.

Genussschein Ein Gewinnbeteiligungspapier, das Vermögensrechte garantiert, aber keine Stimmrechte verschafft. Für Genussscheine gibt es keine festgelegten Standards, das heißt, jedes Detail kann vom Herausgeber individuell angepasst werden. Diese Rechte werden mit einer Urkunde, also dem Genussschein, festgehalten. Genussscheine sind verkäuflich, gelten aber nicht als Aktien.

Gewinnmitnahmen Kursgewinne, die realisiert werden. Aufgrund von Kurssteigerungen werden die Anleger veranlasst, durch den Verkauf der Wertpapiere die Gewinne sicherzustellen. Diese Mitnahmen sind eine einfache Erklärung, wenn Kurse mitten in einem Aufwärtstrend ohne ersichtlichen Grund leicht zurückgehen.

Gewinnwarnung Unter einer Gewinnwarnung versteht man die Pflicht-Mitteilung eines Unternehmens, dass die vorab gesetzten Gewinnziele nicht erreicht werden können.

Going Public Der Gang eines Unternehmens an die Börse. Die Aktien dieses Unternehmens werden für den Handel zugelassen.

Graumarkt Markt, an dem Neuemissionen vor ihrer Börsennotierung gehandelt werden. Es werden dort Termingeschäfte der bevorstehenden Emission geschlossen. Der Käufer verpflichtet sich, die Aktien zu einem festgesetzten Kurs zu übernehmen, sobald diese wirklich gehandelt werden. Diesen Handel kann man als Indikator für den Erfolg der Emission sehen.

H

Hauptversammlung Die Hauptversammlung ist neben Aufsichtsrat und Vorstand ein weiteres Organ der Aktiengesellschaft. Hier treffen sich jährlich die Aktionäre. In der Hauptversammlung wird auch über zukünftige Strategien und die vom Vorstand vorgeschlagene Dividendenausschüttung entschieden. Meist werden die Mitglieder des Aufsichtsrates gewählt.

Hausse Aus dem Französischen übernommene Bezeichnung für einen starken, länger anhaltenden Kursanstieg an der Börse. Das Gegenteil ist die Baisse.

HDAX Ein Portfolio aus Indizes. Der HDAX besteht aus 110 Werten: DAX mit 30 Aktien, der MDAX mit 50 Aktien und der TecDAX mit 30 Titeln.

Hebel Der Hebel ist eine Kennzahl bei Optionsscheinen und Optionen. Der Hebel gibt an, um wie viel Einheiten der Wert des Optionsscheins steigt oder fällt, wenn der Basiswert um eine Einheit steigt oder fällt.

Hedgefonds Diese Fonds unterstehen nicht dem deutschen Investmentgesetz. Das Fondskapital wird hauptsächlich am Terminmarkt in Optionen und Futures investiert.

Hold Mit diesem Ausdruck aus dem Wortschatz der Analysten, wird empfohlen, dass man eine Aktie, hat man sie bereits im Depot, mit ruhigem Gewissen „halten" kann. Wobei die Empfehlung, Aktien zu halten, ähnlich wie der Begriff „neutral" zu halten ist.

Hypothekenbank Kreditinstitut, das sich auf das Beleihen von Grundstücken spezialisiert hat.

I

ifo-Geschäftsklimaindex Ein wichtiger Frühindikator für die Wirtschaftsentwicklung. Dabei werden ca. 7.000 Unternehmen zur konjunkturellen Lage und ihrer Unternehmensplanung befragt und die Ergebnisse im Index zusammengefasst und veröffentlicht.

Indexzertifikat Diese Zertifikate nehmen vollständig an den Gewinnen und Verlusten des zugrundeliegenden Index teil. Die Kursentwicklung entspricht diesem genau. Im Gegensatz zu ETFs ist im Konkursfall das Kapital des Anlegers nicht als Sondervermögen geschützt.

Indikatoren Kennzahlen, um einen Vergleich unterschiedlicher Werte für eine Fundamentalanalyse durchzuführen, z. B. für das KGV.

Inflation Prozess in der Wirtschaft, in dem die Nachfrage das Angebot deutlich übersteigt. Dadurch steigen die Preise, und das Geld verliert seinen Wert.

Insiderregeln Einem Insider ist es verboten, Insiderinformationen weiterzugeben oder für sich oder andere zu nutzen, um Insiderpapiere zu erwerben oder zu verkaufen.

Investmentgesellschaft Institution zur Verwaltung von Investmentfonds.

Investor Relations Kontaktpflege eines Unternehmens, die unternommen wird, um Anleger an die Aktiengesellschaft zu binden, wie. z. B. das Publizieren von Informationen.

Investmentzertifikate Anteile an einem Fonds. Sie können meist jederzeit zum Rücknahmepreis an die Investmentgesellschaft zurückgegeben werden.

ISIN Durch die International Securities Identifications Number und die WKN wird ein Wertpapier eindeutig beschrieben.

IPO Abkürzung für Initial Public Offering. Umsetzung des Börsengangs eines Unternehmens durch Emissionsbanken.

K

Kapitalanlagegesellschaft Eine Kapitalanlagegesellschaft (KAG) ist ein Unternehmen, das Investmentfonds auflegt.

Kapitalerhöhung Steigerung des Eigenkapitals einer Aktiengesellschaft durch Emission von neuen Aktien. Die Altaktionäre halten durch eine Beteiligung eine prozentuale Beteiligung an der AG.

Knock-Out Hebelzertifikat, das zu einem niedrigen Einsatz als der Basiswert gekauft werden kann. Steigt der zu Grunde liegende Index um einen Punkt, so klettert das Hebelzertifikat z. B. um 100 Punkte, je nach Bezugsverhältnis.

Konjunktur Gesamtwirtschaftliche Situation einer Volkswirtschaft.

Konservative Anlage Anlageform die kein oder nur ein begrenztes Verlustrisiko auf weist und der Erhalt des Kapitals hohen Gewinnen gegenüber im Vordergrund steht.

Kurs Marktpreis, zu dem Wertpapiere an der Börse gehandelt werden. Er wird von den Maklern festgesetzt.

Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) Kennzahl zur Beurteilung eines Unternehmens im Vergleich zu einem oder mehreren anderen. Es vergleicht den Kurs einer Aktie mit dem Unternehmensgewinn. Bei einem KGV von zehn ist der Kurs also zehnmal höher als der tatsächliche Gewinn pro Aktie. Anleger können so feststellen, wie der Kurs einer Aktie bewertet ist.

Kursziel Das Kursziel ist der Wert, den eine Aktie in einem vorgegebenen Zeitraum erreichen soll. Er wird aus der Einschätzung aller Analysemethoden gebildet.

L

Laufzeit Zeitraum zwischen der Emission und der Tilgung oder dem Verfall der Aktie. Bei Optionsscheinen ist die Laufzeit die Zeit, in der der Inhaber sein Optionsrecht ausüben kann.

L-DAX (Late-Index) Indikator für die Kursentwicklung zwischen 17:30 und 20:00 Uhr an der der Frankfurter Börse. Er dient lediglich als Indikator, nicht jedoch als Basiswert für abgeleitete Produkte.

Leerverkauf Der Anleger spekuliert auf fallende Kurse, das heißt er verkauft Aktien auf Termin, ohne im Besitz dieser zu sein. Er erwirbt die Aktien bis zum Fälligkeitstermin zu einem niedrigeren Kurs als zum ausgehandelten Verkaufspreis.

Limit Begrenzung des Aktienpreises nach oben oder unten bei Börsenaufträgen. So sichert man Gewinne und reduziert Verluste.

Long-Position Offene Kaufterminposition. Man spekuliert damit auf steigende Kurse und hofft, bei einer künftigen Preissteigerung Gewinn zu erzielen. Gegensatz: Short-Position.

Low Niedrigster gehandelter Kurs in einer Zeitperiode. Oft ist die verwendete Periode eine tägliche Börsensitzung.

M

MACD Aus dem Englischen übersetzt mit Moving Average Convergence-Divergence. Dieser Indikator ist eine wichtige Größe der technischen Analyse und zeigt sich in einem Diagramm zum Erkennen von Verkauf- und Kaufsignalen im Kursverlauf.

Marketoutperformer ist die Einschätzung von Aktienanalysten, dass sich der Kurs einer Aktie besser entwickelt als der Aktienindex oder der Gesamtmarkt.

Marktenge Bedeutet, wenn es bei Wertpapieren geringe Börsenumsätzen gibt und es wegen dieser Angebot-Nachfrage-Situation zu deutlichen Kursbewegungen kommt.

MDAX Index der 50 besten Unternehmen, die denen aus dem DAX folgen. Der MDAX bildet zusammen mit dem DAX den DAX 100.

Minusankündigung Kurszusatz im vorbörslichen, börslichen oder nachbörslichen Handel, der eine Veränderung des Wertpapierkurses nach unten um mindestens 5 Prozent bei Wertpapieren kennzeichnet.

Musterdepot In einem Musterdepot werden Käufe und Verkäufe von Aktien simuliert, ohne dass die Papiere wirklich an der Börse erworben werden.

N

Nachbörse Nach Börsenschluss stattfindender Handel, über das Computerhandelssystem Xetra abgewickelt.

Namensaktie Seltene Aktien, die auf den Namen ihres Eigentümers ausgestellt sind und in das Aktienbuch eingetragen sind.

Nasdaq Abkürzung für National Association of Security Dealers Automated Quotations. An dieser Computerbörse in New York werden vor allem innovative Werte gehandelt.

Nebenwerte Aktien von mittleren und kleineren Unternehmen, die auch „Mid Caps“ oder „Small Caps“ genannt werden.

Neuemission Neu an die Börse gekommener Wert, der zuvor nicht für das breite Anlegerpublikum zugänglich war.

Nikkei-Index Index-Familie der Börse Tokio. Der bekannteste japanische Index ist der Nikkei 225.

Notierung Der Geld- oder Briefkurs für Futures, Optionen und Kassawaren zu einem gewissen, gegenwärtigen Zeitpunkt.

O

Obligation Anleihe von öffentlich-rechtlichen Kreditinstituten und Großunternehmen, die meist einen festen Zinssatz hat.

Offener Fond Ein offener Fond nimmt während der Laufzeit, im Gegensatz zum geschlossenen Fonds, immer wieder neue Gelder von Investoren auf.

Onlinebroker Banken, die kein Filialnetz unterhalten. Sie wickeln Käufe per Computer oder telefonisch ab. Dafür fallen meist nur geringe Gebühren an.

Option Geltend zu machendes Recht, aber nicht die Pflicht, einen Wert innerhalb einer bestimmten Frist und Betrag zu kaufen oder zu verkaufen.

Optionsscheine Besonders risikoreiche Anlageform, die dem Aktionär das Recht gibt, je nach Ausstattung, innerhalb einer Zeitspanne und einem bestimmten Bezugsverhältnis zu einem vorher festgelegten Preis zu kaufen. Im Gegensatz zu einer Option weisen Optionsscheine unterschiedliche Merkmale in Bezug auf beispielsweise die Laufzeit auf.

Order Auftrag für den Kauf oder Verkauf eines Wertpapiers.

P

Parkett Bezeichnung für den Börsensaal, in dem Kaufs- und Verkaufaufträge direkt durch die Makler und Händler abgewickelt werden. Mit der Einführung des Computerhandels lässt der Parketthandel nach.

Pennystocks Amerikanische Bezeichnung für meist hochspekulative Aktien mit sehr niedrigem Kurswert, in der Regel weniger als einem Dollar.

Performance Erfolgsbeurteilung eines Depots. Sie wird meist in Prozenten angegeben und ist zumeist auf die Dauer von einem Jahr ausgelegt.

Platzierung Abschließende Verteilung einer Wertpapieremission an die interessierten Käufer.

Plusankündigung Bei einem Anstieg des Aktienkurses von mehr als 5 Prozent im Vergleich zum Vortag erhält die Aktie ein Pluszeichen an die Maklertafel.

Portfolio Zusammensetzung eines Depots, mit der Gesamtheit der Wertpapiere, die ein Anleger oder ein Unternehmen besitzt.

Pre-Opening Phase vor Handelsbeginn der Börse, während der die Händler durch die Eingabe von Aufträgen Einfluss auf den Eröffnungskurs nehmen.

Put Ein „Put“ ist die Bezeichnung für einen Verkaufsoptionsschein als auch für eine Verkaufsoption.

Q

Quotenaktie Quotenaktien lauten nicht auf einen festen Geldbetrag, sondern auf einen Anteil an der Gesellschaft ohne Festlegung einer verhältnismäßigen Größe.

R

Realtime-Kurs ist der Aktienkurs, der in dem Augenblick übertragen wird, in dem er wirklich entsteht.

Reduce Aus dem Englischen mit „reduzieren“ übersetzt, ist ein eindeutiges Signal der Analysten, um den Bestand im Depot herunterzusetzen.

Rendite Prozentuale Kennziffer für die Rentabilität einer Kapitalanlage und dient dem Vergleich unterschiedlicher Anlageformen.

Renten Begriff für alle festverzinslichen Wertpapiere.

Rezession Gesamtsituation einer Volkswirtschaft in der eine längere Phase mit geringem negativen Wirtschaftswachstum besteht.

Rücknahmepreis Preis, zu dem der Anleger seine Anteile wieder an die Investmentgesellschaft verkaufen kann. Meist ist dieser niedriger als der Ausgabepreis.

S

Schlusskurs Der letzte Aktienkurs, der am Ende des Börsentages für ein Wertpapier ermittelt wird.

Schwarzer Freitag Am Freitag, den 25. Oktober 1929, wurde in New York eine mehrjährige Aufschwungphase beendet und eine Wirtschaftskrise eingeläutet Auch alle übrigen Länder wurden erfasst. Es war der größte Kurseinbruch an der Börse.

SDAX Index für 50 kleinere Unternehmen (Smallcaps), die den im MDAX enthaltenen Werten folgen.

Sell Aus dem Englischen übersetzt mit „verkaufen", Empfehlung der Analysten, die Aktien zu veräußern.

Short Verkauf von Terminkontrakten, ohne diese wirklich zu besitzen. Es wird dabei auf fallende Kurse spekuliert. Die Wertpapiere müssen zu einem späteren, noch nicht bekannten Preis eingekauft werden. Liegt der Preis des Kaufs unter dem Verkaufspreis, entsteht ein Gewinn. Gegensatz: Long.

Spekulation Kauf von Wertpapieren oder Rechten nicht zum Zwecke der Anlage, sondern zum Zweck des Wiederverkaufs mit Gewinn. Diese Gewinne aus Spekulationsgeschäften, die eine Grenze von 512 Euro im Jahr übersteigen, sind steuerpflichtig, denn sie wurden innerhalb der Spekulationsfrist erzielt.

Stammaktie Aktie, die den Eigentümer berechtigt, alle im Aktiengesetz niedergelegten Rechte zu beanspruchen. Das Gegenteil ist die Vorzugsaktie.

Stopp-Loss Strategie zur Vermeidung von großen Verlusten im Wertpapierhandel. Mit einem Stop-Loss-Limit wird ein Verkaufsauftrag beim Unterschreiten eines vorher definierten Kurses automatisch ausgeführt.

Strong-Buy Beim Ausdruck „Strong-Buy" handelt es sich um eine Kaufempfehlung für ein Wertpapier mit überdurchschnittlichen Kursgewinnen.

T

Technische Analyse Die technische Analyse versucht, aus Aufzeichnungen und grafischen Darstellungen der bisherigen Kurswerte die zukünftige Kursentwicklung einzuschätzen.

Terminbörse auch Futures-Börse genannt. Hierbei handelt es sich um Transaktionen, die erst in der Zukunft abgewickelt werden. Die Verträge werden jedoch schon heute geschlossen.

Trading Bezeichnet den spekulativen Kauf und Verkauf von Wertpapieren mit dem Ziel, kurzfristige Schwankungen im Kurs auszunutzen.

Trendlinie Linie aus der grafischen Darstellung, bei der man durch bereits vorhandene Kurse einen Schluss auf die weitere Entwicklung erhalten kann.

Turnaround Phase einer Aktie oder in einem Unternehmens, die eine nachhaltige positive Veränderung im Gesamttrend anzeigt.

U

Überzeichnung Eine Überzeichnung liegt vor, wenn die Kaufaufträge neu emittierter Wertpapiere die Anzahl der angebotenen Wertpapiere übersteigt.

Underperformer Hinweis der Analysten, dass sich eine so bewertete Aktie voraussichtlich schlechter als der übrige Markt entwickeln wird und verkauft werden sollte.

Unterstützungslinie Begriff aus der charttechnischen Analyse. Er steht für die Kursregion, in der es ein Wertpapier besonders schwer haben dürfte, weiter zu fallen.

V

VDAX Der Volatilitätsindex drückt die erwartete Schwankungsbreite des DAX für die nächsten 45 Tage aus.

Verfallstag Tag, an dem das Optionsrecht ausläuft.

Volatilität Bezeichnung für eine starke Preisschwankung eines Wertpapiers, des Marktes oder eines Index während einer bestimmten Zeitperiode

Vorzugsaktie Aktie, die dem Inhaber kein Stimmrecht einräumt, dafür ist sie mit Vorzügen wie einer höheren Dividende ausgestattet. Gegenteil: Stammaktie

W

Wall Street Name der Straße, an der die Börse in New York steht. Dieser Name ist inzwischen gleichbedeutend für die amerikanische Börse.

Wertpapier Urkunde, in der ein Recht verbrieft ist, z. B. die Miteigentümerschaft an einem Unternehmen. Wertpapiere sind beispielsweise Banknoten, Schecks, Wechsel, Aktien, Anleihen oder Hypothekenbriefe.

Wertpapierkennnummer Abkürzung: WKN, ist eine sechsstellige Nummer, die neben dem Namen die Aktie eindeutig kennzeichnet und bei einer Order angegeben wird.

Widerstandslinie Begriff für die Kursregion, in der es einem Wertpapier schwer gelingen sollte, sich nach oben zu bewegen. Dieser Begriff findet in der charttechnischen Analyse seine Anwendung.

X

Xetra Abkürzung für Exchange Electronic Trading. Dabei handelt es sich um ein elektronisches Handelssystem der Deutsche Börse AG und es befindet sich in Frankfurt.

Z

Zeichnung Abgabe eines Angebots zum Kauf von Wertpapieren bei einer Emission.

Zeitwert Als Zeitwert bezeichnet man den Wert einer Option vor der Fälligkeit, der von der Einschätzung der Preisentwicklung des Basiswerts bestimmt wird.

Zertifikat Der Inhaber eines Zertifikats partizipiert an der Kursentwicklung eines Basiswerts.

Risikohinweise und Haftungsausschluss – (Disclaimer)

Das vorliegende Buch dient ausschließlich zu Informationszwecken. Alle Daten und Informationen aus diesem Buch erachtet der Autor zum Zeitpunkt der Erstellung des Buches für zuverlässig und vertrauenswürdig. Der Autor hat die notwendige Sorgfalt darauf verwendet, sicherzustellen, dass die verwendeten und zugrunde liegenden Daten und Tatsachen vollständig und zutreffend sind.

Trotzdem übernimmt der Herausgeber keine Gewähr oder Haftung für die Richtigkeit, Genauigkeit und Vollständigkeit der verwendeten und zugrunde liegenden Daten und Tatsachen, es sei denn, es liegt eine grob fahrlässige oder vorsätzliche Pflichtverletzung zugrunde, die der Herausgeber zu vertreten hat. Eine Garantie für die Richtigkeit kann nicht übernommen werden.

Der Herausgeber hat keine Pflicht zur Aktualisierung jedweder Daten und Tatsachen.

Dieses Buch stellt keine Aufforderung zur Zeichnung, zum Kauf oder zum Verkauf eines Wertpapiers dar, auch nicht der in diesem Buch erwähnten Wertpapiere. Durch den Bezug dieses Buches kommt kein Anlageberatungs- oder Anlagevermittlungsvertrag zwischen dem Herausgeber bzw. dem jeweiligen Autor und dem Bezieher des Buches zu Stande. Dies gilt unabhängig davon, ob der Bezug dieses Buches im Zusammenhang mit dem Abschluss eines Abonnements oder eines anderweitigen Vertrages steht.

Jedes Investment in Aktien ist mit Risiken bis hin zum Totalverlust behaftet. Dies gilt gerade auch bei spekulativen und hochspekulativen

Aktien, wie sie auch in diesem Buch genannt sind. Jegliche Entscheidung zur Zeichnung, zum Kauf oder zum Verkauf in Bezug auf ein in diesem Buch besprochenes Wertpapier darf nicht auf Grundlage dieses Buches erfolgen; sie sollte ausschließlich auf der Grundlage von Informationen aus Prospekten und Angebotsschreiben des Emittenten und nach einer vorangehenden Beratung durch einen professionellen Anlageberater erfolgen.

Dieses Buch darf nicht – auch nicht teilweise – als Grundlage für einen verbindlichen Vertrag, welcher Art auch immer, dienen oder in einem solchen Zusammenhang als verlässlich herangezogen werden.

Dieses Buch wird dem Bezieher ausschließlich zu dessen Information zur Verfügung gestellt und darf von diesem nicht reproduziert oder in sonstiger Form oder Art an andere Personen weitergegeben werden. Durch die Annahme dieses Dokuments akzeptieren Sie jeglichen Haftungsausschluss und die vorgenannten Beschränkungen.

BÖRSE EXTREM

Die 8 wichtigsten Börsen-Regeln für durchschlagenden Erfolg

Dieses Buch wird verändern, was Sie über die Börse denken. Erfahren Sie von Börsenprofi und Fachautor Felix Haupt die 8 wichtigsten Börsen-Regeln für durchschlagenden Erfolg und lernen Sie die Anlagestrategien kennen, die Ihnen dabei helfen können Ihre Rendite kontinuierlich zu steigern.

Börse: EXTREM verrät Ihnen:

- **Welche 4 Säulen die Grundlage jeder Anlagestrategie bilden sollten und worauf es bei der Auswahl dieser Säulen ankommt**
- **Wie Sie auf einen Abschwung reagieren und damit trotzdem Gewinne erzielen können**
- **Warum Anleger an Prognosen aus den Medien glauben und was Sie tun müssen um Ihr Glück selbst zu bestimmen**
- **Welche Analyse-Techniken es gibt und wie Sie zur richtigen Zeit auf die richtigen Signale hören**
- **Mit welchen Anlageinstrumenten gearbeitet werden sollte, um dauerhaft eine überdurchschnittliche Rendite zu erzielen**
- **Und noch vieles mehr ...**

Warten Sie nicht länger darauf, dass der Zufall über Ihr Vermögen entscheidet. Nehmen Sie das Ruder in die Hand und werden Sie zum Börsenprofi - dank Börse: EXTREM.

FELIX HAUPT ist bereits seit jungen Jahren im Kapitalmarkt. Neben seinem Blog, den er täglich mit wichtigen Informationen für Anleger füllt, schreibt er außerdem regelmäßig als Gastautor für Wallstreet Online und ist gefragter Sprecher im Bereich Vermögensaufbau an der Börse. Im "Felix Haupt Börsenbrief" legt er den Schwerpunkt auf die DAX-Familie (DAX,TecDAX,MDAX,SDAX), ATX, Dow Jones und Nasdaq.

http://www.felix-haupt.com

FELIX HAUPT